

FK. 52. (11)

X 2047576

num. V.

Lat

Za
4947

Worte

einer schönen Anführung

zum

Freudigem Muthe in Gott /

Burden

ben Christlich-Voldreicher Reichbestattung

Der Hoch-Edlen / Hoch-Ehr- und Jugendbelobten

Frauen /

Fr. Annen Kunigunden

gebohrner Böringin /

Des Magnifici, Hoch-Ehrwürdigen / Hochachtbaren
und Hochgelahrten

HN. JO. BENEDICT
CARPZOVII,

der Heil. Schrift Hochberühmten Doctoris und Prof. Publ. de
Grossen Fürsten-Collegii Collegiati, ben der Lößlichen Universität zu der Zeit
Præpositi Magni, wie auch Hochverdienten Pastoris
der Kirchen zu S. Thomas,

Hochgeschäkten Ehe-Liebsten /

Aus dem erwählten Leichen-Spruche / Jes. XLI, 10.

Fürchte dich nicht / ich bin bey dir etc.

den 17. Maji. An 1694. war der Heil. Himmelfarths-Tag /

in der S. Johannis-Kirchen vorgetragen

von

L. Gottlob Friedrich Seligmann /

der Kirchen zu St. Thomas Archi-Diacono, und
des Kleinen Fürsten Colleg. Collegiarc.

Leipzig / gedruckt bey Immanuel Ziegen.

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANI

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

FK. 52

1717

Einige Gedanken über die

1717

Veränderung der Verfassung

1717

von dem Herrn

von dem Herrn

von dem Herrn

von dem Herrn

von dem Herrn

von dem Herrn

1717

von dem Herrn

von dem Herrn

von dem Herrn

von dem Herrn

1717

von dem Herrn

von dem Herrn

1717

von dem Herrn

von dem Herrn

1717



I. N. I.

Die Gnade Gottes des Vaters / die Liebe Jesu Christi seines Sohnes / und der Trost und Beystand Gottes des heiligen Geistes sey / bleibe und vermehre sich bey uns izo und zu ewigen Zeiten! Amen.



U Menschen-Kind / siehe / ich will dir deiner Augen-Lust nehmen durch eine Plage. Das mag ja wohl mit Recht eine sehr betrübtete Botschafft heissen / Geliebte und Außerwehlte in dem HErrn; Der HErr unser Gott hinterbringt sie selbst dem Propheten Ezechiel c. XXIV, 16. Ezechiel war ein hocheleuchteter / ein hochbegnädigter Mann; Maximorum è caelo mysteriorum Inspector, wie er billig genennet wird;

Ein Mann / dem für vielen andern besonders herrliche Gesichter wiederfahren; wovon ihn auch Syrach rühmet c. XLIX, 10. Und dabey durffte er sich dennoch seines Weibes freuen; das schadete dem heiligem Stand und Ambte / darinnen er lebte / nicht. (Esaias, Ezechiel & magnus Moses habuerunt uxores & domos, & inde nihil lædebantur ad virtutem, Chrysost. Homil. LVII. ad Pop. Antioch. de Vit. Monach.) Eines Weibes / von welcher der HErr zu ihm saget: Sie ist מחמך עיניך deiner Augen-Lust.

Was lieblich anzusehn / heist מחמך עין Thren. II, 4. Anderswo bedeutet solch Wort allerley köstliches Gerathe / damit man ein Haus ziehret / 1. Reg. XX, 6. zuweilen übersezet es der sel. Vater Lutherus durch schöne Kleinodien / Thren. I, 10. II. Joël. III, 5. Merckt ihrs / welch ein liebes Theil Ezechiel an seinem Weibe gehabt. Sie war der beste Schmuck / das edleste Kleinod seines Hauses / weit edler / als die köstlichsten Perlen / Prov. XXXI, 10. Ihre Gottseligkeit / ihre Ehrerbietung und Freundlichkeit / ihr kluger Verstand / ihr keuscher und eingezogener Wandel nebst der angenehmen Gestalt machten / daß er sie niemals sonder Vergnügung anzuschauen vermochte. Das will der süsse Nahme: מחמך עיניך Sie ist die Lust deiner Augen. Ausser Zweifel mußte / wer sie sahe / vom Propheten sprechen / wie hernach der weise Hauslehrer zu seiner Zeit gewohnet war / über



über den / der ein vernünftiges Weib hat / auszurufen: Wohl ihm!
c. XXV, II.

Aber o des Jammers! höret weiter; so spricht der HErr: **וְאַתָּה בְּנֵי אָדָם**
Du Menschen-Kind. Lieber / erinnere dich deines Zustandes; du
bist zwar ein Wächter über mein Volk / aber auch zugleich ein Mensch /
und also menschlichen Fälln unterworfen. (Vocatur filius hominis ad
commonitionem fragilitatis humanæ, ne conditionis suæ obliviscatur,
Hieron. in c. 47. Ezech. add. Gregor. M. L. 2. homil. 4. in Ezech.) **וְאַתָּה**
Siehe ich / habe etwas besonders mit dir vor: **לֵךְ מִן־הָעֵץ וְעִנְיֶיךָ**
Ich bin im Begrieff deine Augen-Lust von dir wegzunehmen; und
zwar **בְּפָגַעַתְּ** durch eine Plage. Wies dem Propheten Jona er-
gieng mit seinem Kürbiß. Mitten in der größten Freude verschaffte der
HErr einen Sturm; der stach den Kürbiß / daß er verdorrete / Jon. IV, 7.
so sollte es dem Ezechiel mit seinem Weibe / seiner Augen-Lust ergehen.
Der HErr wolte eine gewaltige Krankheit kommen lassen / da würde sie
klagen / wie Hiskias / du machst es mit mir aus / Jes. XXXVIII, 13.
Man kan leicht denken / was vor Kummer dieß bey dem lieben Manne müs-
se erwecket haben. Alle seine Vergnügung / die er bisher an dem Weibe ge-
habt / sollte ihm auff einmahl entzogen und dahin gerissen werden. Freylich /
freylich / eine sehr betrubte Botschaft: **Du Menschen-Kind / siehe /**
ich will dir deiner Augen-Lust nehmen durch eine Plage.

Ach daß dergleichen aniso dem hochtheurem Ezechieli unsrer
Stadt nicht hinterbracht wäre! Ich meine den Magnificum, Hoch-
Ehrwürdigen / Hochachtbaren / und Hochgelahrten Herrn
JOH. BENEDICTUM CARPZOVIUM, hochbe-
rühmten Doctorem und Professorem Theologum, des grossen
Fürsten Collegii Collegiatum, auch der Zeit bey der löblichen
Universität Præpositum Magnum, und der Kirchen zu St.
Thomas hochverdienten Pastorem; Meinen in Christo hoch-
geehrtesten Vater. Von dessen ungemeinen Gaben ich um desto weni-
ger an dieser heiligen Stätte / sonderlich in seiner Gegenwart / zureden mich
unternehme / je reichlicher ihr ohne dem schon eine geraume Zeit her die für-
trefflichsten Proben von denselben / zu eurer inniglichen Ergözung / heiliger
Erbauung und grossen Verwunderung zu gemessen gehabt. Ist's wahr / wie
es denn allerdings wahr ist / was Gregorius Nyssenus in seinem Tractat
vom Leben Moses (f. 226.) geschrieben: **Ου μόνον Πέτρος και Ιωάννης**
και Ιάκωβος σύλοι τῆς Εκκλησίας εἰσίν, nicht Petrus / nicht Johan-
nes nicht Jacobus allein sind Seulen der Kirchē / (sie werden aber so
genennet Gal. II, 9.) **ἑδὲ μόνος ὁ Βαπτιστῆς Ἰωάννης λύχνος ἦν και-**
όμενος Auch nicht der einzige Johannes der Täufer war ein
brennend und scheinend Licht: (Er führet diesen Nahmen Joh. V, 35.)
ἀλλὰ πάντες οἱ δι' ἑαυτῶν τὴν Εκκλησίαν ἐρείδοντες, και εἰ
διὰ τῶν ἰδίων ἔργων Φωστῆρες γινόμενοι και σύλοι και λύχνοι
λέγον-

λέγονται. ὑμεῖς ἐσε τὸ Φῶς τῆς κόσμου, Φησὶ πρὸς τὰς Ἀποστόλους ὁ Κύριος, sondern insgesambt diejenigen / welche die Kirche mit ihrer Arbeit stützen / auch andern mit ihrem heiligem Wandel kräftig vorleuchten / heißen beydes Seulen und Lichter der ganzen Gemeine. Ihr seyd das Licht der Welt / spricht der Herr zu seinen Aposteln / Matth. V, 14. So seht Ihr selbst / Welch eine Seule / Welch ein herrliches Licht der Kirchen an dem Hoch-Ehrwürdigen Manne von der Gnade Gottes Euch verliehen ist.

Gütigster Erbarmer deines Volcks / bewahre und erhalte Ihn beyhm Leben ; Laß es ihm wohlgehen auff Erden ! So wünsch ich mit kurzen aber herrlichen Worten aus dem XLI. Ps. v. 3.

Nun auch Ihm hat der treue Geber alles Guten ^{וְיָיָא וְיָיָא} eine auserlesene Augen-Lust gegönnet an der Hoch-Edlen / Hoch-Ehr- und Tugendbelobten Frauen / Frauen **Annem Kunigunden** gebohrner Göringin / einem rechten Spiegel und Muster Gottseeliger Weiber. Kam jene fromme Hanna nimmer vom Tempel / Luc. II, 37. Sie hielt es auch also. Sie hatte lieb die Städte des Hauses Gottes und den Ort / da seine Ehre wohnet / mit dem Könige David / Ps. XXVI, 8. Erwieß sich Sara liebreich gegen ihrem Eh-Herrn / den Abraham / war ihm gehorsam und hieß ihn Herr / 1. Petr. III, 6. Sie thats auch. Sie fand darinn ein besonderes Vergnügen / daß sie Gott einem so werthen Manne zur Gehülffin zugeführt hatte / Gen. II, 18. 22. Heißt Abigail ein Weib guter Vernunft / 1. Sam. XXV, 3. und rühmt der H. Geist die Tabeam von ihren guten Wercken und Almosen Act. IX, 36. Auch Ihr muß der Ruhm von beyden allerdings zugestanden werden. Sie war weise auff's Gute und ließ sich allemahl finden im Stande guter Wercke / nach Erforderung des Apostels Rom. XII, 19. Tit. III, 8. Und was brauch ich viel Worte ? Die ganze Stadt meines Volcks weiß / daß sie ein tugendsames Weib gewesen. So darff ich Euch / die ihr in so ansehnlicher Folge hier zugegen / und auch alle übrige insgesamt zu Zeugen öffentlich auffruffen / aus dem III. des B. der Ruth / v. II.

Ja leider ! gewesen. In vergangener Woche kam die Botschaft vom Herrn an den / den sie als ihre Seele liebte / durch eine gefährliche Kranckheit / die Sie angrieff. Er solte sie länger nicht mehr haben / Gott wolle sie wegnehmen. Ihr eigener Mund hinterbrachte Ihm selbige zuerst / als hätt es Ihr der Herr gezeiget / daß sie sterben würde / 2. Reg. VIII, 10. Und es währte nicht lange / so geschah / was sie verkündiget hatte. Eben wie dort beyhm Ezechiel : Zu Abends starb mir mein Weib /
B
spricht

spricht der Prophet. Und da der Sonnabend kam / starb die Hoch-Ed-
le Frau D. Carpzin. Ihr Gott geheiligter Leichnam genießet
schon seiner Ruhe im Grabe / und der Geist ist alsbald wieder kommen zu
Gott / der ihn gegeben hat. Cohel. XII, 7. Ach! die Augen-Lust un-
sers hochbetrübtsten Herrn D. CARPZOVII ist dahin!
Dort war dem Propheten Ezechiel verboten / er solte / ob er gleich einen sehr
schmerzhaften Riß durch den Tod seines Weibes empfand / dennoch nicht
klagen / noch weinen / noch eine Thräne lassen. Heimlich mochte er seuffzen;
aber keine Todten-Klage führen. Damit solte er dem Volcke ein Wunder
und Zeichen seyn / darauff es wohl zu mercken hätte. Ein solch Verbot ist
an unsern höchst-bekümmerten Herrn Wittwer nicht abgegangen. Der
Riß trifft ihn fast zu hart. Es ist nicht das erste / sondern das andermahl /
daß er kommen und die Kron und Zierde seines Hauses (Prov. XII,
4. Syr. XXVI, 27.) beweinen muß. Und dißmahl geschichts zu einer
solchen Zeit / da bey dem immer näher kommendem Alter / eine treue Pflege-
rin am aller nöthigsten. Es geschiehet wiederum an einer Person / die
schön und holdseelig war / lieblich wie eine Hinde / und holdseelig
wie eine Rehe; das Gleichniß braucht der heilige Geist. Prov. V, 19. Erat
tota mansuetudine & pietate plena. Diesen Lobspruch legen die Acta
Sanctorum (à Bolland. cœpta, ab Henschen. & Papebroch. continuata in
Vit. Cunigunde ex var. Mss. & antiquis edit. sumptâ c. 1. n. 5.) der heiligen
Kunigunden Königs Henrici Gemahlin bey; Er schickt sich überaus
wohl auff unsere Hochseeligste Fr. Annen Kunigunden. Was man
an ihr gewahr ward / das zeigete von liebreicher Anmuth und un-
verfälschter Gottesfurcht. Idem velle in virtutibus, idem nolle
in vitiis, das preisen obberührten Acta sehr von der heil. Kunigunden;
Was ihrem Gemahl wohlgefiel / gefiel ihr auch: was ihm mißfiel / daran
hatte sie ebenfals kein Belieben. Solcher gestalt waren sie beyde unus Spi-
ritus, gleichsam ein Geist. Und ich bin gewiß / solte der hochbetrübtste
Herr Wittwer / oder könte Er auch vor Jamer an gegenwärtiger Stät-
te seyn / nicht nur dieses / sondern noch manches würde er von ihr (und ô mit
was vor Beredsamkeit!) zu erheben wissen. Fürnehmlich eins / damit Sie
ihm offtmahls Krafft und Beystand von Gott erhalten. Das war ihre
brünstige Andacht. Wann sie nur etwas von ihren Hausgeschäften ab-
zubrechen vermochte / durffte man von ihr denken / was dort vom Paulo
steht: Sie betet / Act. IX, 11. Nun ist's aus mit dem allen / und zwar
sogar unvermuthet. En hier kan ängstliches Klagen und schmerzliches
Trauren nicht nachbleiben. Warlich / es ist dem theuren Manne
groß Leid geschehen / Syr. XXXVI, 16. Wars denn nicht genug / das
ein liebes Kind nach dem andern / bald eine angenehme Tochter / bald ein sich
wohl anlassender Sohn seiner Vergnügung entzogen ward? Ist muß auch
dimidium animæ die Helffte seiner Seelen wiederum von ihm. Kein
Wunder / wenn er ruffet: Ich bin wie ein Mann / der keine Hülfs-
fe hat / Psal. LXXXIX, 5. Wir sehen seine Wehmuth nicht sonder
Beh-

Wermuth. Gründe es in unsern Kräften Todte auffzuwecken/ wie wol-
 len wir eilen die Höchstseeligste aus dem Grabe zu holen / und Ihm lebendig
 wieder zu geben / dergleichen Wohlthat jener Wittwen mit ihrem Sohne
 geschah/ Luc. VII, 15. Aber darauff mögen wir uns aniso keine Hoff-
 nung machen. *Immo tamen si munduseam defleat omnis, nequaquam
 excitabit,* so zieh ich hieher die Worte des heil. Chrysoctomi (ex homil. 4.
 de pœnit. Tom. 4.) Wann auch die ganze Welt zusammen trete / und
 durch Thränen ihr neue Lebens-Kraft zuwege bringen wolte/wäre solches
 nicht möglich. Wir werden wohl zu ihr fahren/aber zu uns kömmt sie
 nicht wieder/ 2. Sam. XII, 23. Was denn zu thun? Die höchstseeligste
 Fr. Doctorin wird sich selbst ins Mittel schlagen. Ist gleich ihr Mund ge-
 schlossen/ liegt doch ihre Schrift noch vor unsern Augen/ in der sie aufge-
 zeichnet / was Gott in ihrem Leben vor angenehme Worte ihr ins Herz
 geleyet / dadurch sie in aller Bekümmerniß recht freudig worden. Die
 wolte sie bey ihrer solennen Leichen-Begängniß erkläret / und mit solcher
 Freudigkeit auch den Herrn Wittwer und uns insgesamt beruhiget wis-
 sen. Wie ihr/ bis anhero inniglich geliebtester / Ehe-Herr an dem Pro-
 pheten Jesaia seine besondere Freude hat; den trägt er nicht nur der
 werthen studirenden Jugend in seinen Lectionibus mit herrlichem Nutzen
 vor/ sondern Er zeigt auch dieß Jahr hindurch der gangen theuren
 Gemeine die Evangelia N. T. in diesem Evangelisten N. T. auserlesen wohl
 gegründet; So spricht sie gleichsam/schlagt den auff/ da werdet ihr antref-
 fen/ was mich erquicket hat / und was euch erquickten soll. Nun wir sol-
 gen Ihrem Willen/ und schlagen auff das XLI. C. und dessen 10. Vers.
 den wolle E. L. verlesen hören; er lautet also:

Fürchte dich nicht / ich bin mit dir. Weiche nicht/
 Denn ich bin dein **GOTT** / Ich stärke dich / ich helfe
 dir auch / ich erhalte dich / durch die rechte Hand mei-
 ner Gerechtigkeit.

freundliche/ ô tröstliche Worte! Worte/ die sich
 auffeine betrubte Botschaft doch gar zu wohl
 schicken. Sie führen an zum freudigem Muthe
 in Gott. So ruffen wir billich auß/ Geliebte
 und Auserwehlt in dem HErrn/ wenn wir dem an-
 ist abgelesenen Texte etwas genauer nachsinnen.
 Und entlehnen die Aufschrift/ so wir solcher gestalt
 gleichsam darüber machen/ aus dem I. C. der Prophezeung Zacha-
 ria / v. 13.

B Daselbst

Daselbst wird sie bengelegt einer Antwort/ die dem Engel worden/ der Jerusalem das Wort geredet. Und der HERR antwortet dem Engel freundliche Worte/ tröstliche Worte. Diese Nachricht ertheilet hievonder Prophet.

Fragen wir die Juden/ wer war der Engel? so sprechen sie nach Hieronymi Aussage: Wer anders/ als Michäel, der Schutz-Engel des Jüdischen Landes. Mit ihnen bejahet es ihr vielfältig getreuer Nachfolger/ der hochgelehrte Grotius, und fast insgemein die Herren Nächstler. Die glauben/ wiewohl ohne Grund/ es liege in solcher Meinung ein guter Grund für die Anrufung der heiligen Engel. (Hieronym. & Grotium vid. in his, quæ ad Zachar. annotarunt. Hieronymum v. ideo allego, quia Grotius ad eundem provocat. E Pontificiis adduxisse sufficiat Estium, Corn. à Lap. Becanum. Illi in Comment. evolvantur, hic Tom. V. Opusc. I. qu. VI. VII.) Allein sie treffens nicht. Derjenige/ auff welchen die Augen Zachariæ fürnehmlich gerichtet sind/ ist kein erschaffener/ wie die übrigen Engel/ so ihm zugleich in einem Gesichte mit vorkommen; Die dienstbahren Geister/ welche ausgesendet werden zum Dienste um derer Willen/ die ererben sollen die Seeligkeit/ Ebr. I, 14. Mein/ es ist מַיְהוּא der Engel des HERR/ welcher auch מַיְהוּא der HERR selbst heisset/ c. I, 20. II, 8. III, 10. (agnoscunt id & aliqui e Judæis præcipuè antiquioribus, ac fatentur, eum, qui hic apparet esse מַיְהוּא vid. R. Dav. Kimchi in Zachar.) מַיְהוּא der unerschaffene Engel des Bundes/ Mal. III, 1. Gottes hochgelobter Sohn; der stellt sich dar in Mannes Gestalt. Vernahmt ihrs auch/ ihr Gläubigen selbiger Zeit/ wessen ihr hiermit erinnert worden? Ach ja/ ihr kontet fassen/ es solte allerdings dahin kommen/ daß man das/ worauff bis anhero euer ganzes Verlangen gezelet/ in der That erfüllet rühmen werde; Gott sey ein Mann/ Gen. IV, 1. Gott sey offenbahret im Fleisch/ 1. Tim. III, 16. Und wir sagen Dank seiner Güte/ es ist also geschehen. Das Wort ist Fleisch worden/ Joh. I, 14. Der Mann/ der da heisset Zemach (Zach. VI, 12.) hat sich eingefunden. Davon war die damalige Gestalt ein Vorbild. In derselben zeigte er auch/ wie die Bedrängten sich sehr viel zu ihm zu versehen hätten. Andere Länder sassen stille/ und genossen ihrer Ruhe. Jerusalem/ die Stadt des Volkes Gottes nicht. Das gieng ihm nah. Die starcken Helden/ so um ihn waren/ mit Begierde seinen Befehl auszurichten/ (Psal. CIII, 20.) hinterbrachten ihm solches: Als bald erwies er sich/ als einen liebeichen Fürsprecher; Er redete Jerusalem das Wort. That er dieß/ da Er noch zukünftig; (B. Feurborn. h. l. pro intercessione Christi in V. T. cum primis urget. Fascic. IV. disp. IX. §. 21. 22.) Was steht nicht ist zu hoffen/ nachdem er kommen/ und das grosse Erlösungs Werk vollbracht/ sich auch sodann in die Höhe geschwungen und zur Rechten Gottes gesetzt? Nun bleibt vollends die Lösung: Er vertritt uns; diese gute Gedanken können wir hierbey haben/ Rom.

Rom. VIII, 34. Die Fürbitte lautet also: **H**Err Zebaoth/wie lange wiltu dich denn nicht erbarmen über Jerusalem/und über die Städte Juda /über welche du zornig bist gewesen/diese siebenzig Jahr. Ist kurz aber beweglich eingerichtet. Wie weiß der treue Liebhaber der Seinen dem himmlischen Vater aus dermassen gewaltig ans Herz zu greiffen! Er hält Ihm für seine Macht; **H**ERR Zebaoth/spricht Er /du kannst thun; du kannst schaffen was du wilt/1. c. XV, 3. Er hält Ihm für seine Güte. Du Erbarmender / die auff dich hoffen/ du mußt thun; Dein Herz bricht dir in deinem Leibe/ du mußt dich ihrer erbarmen/ Jer. XXXI 20. Er hält Ihm für seine Wahrheit. Die siebenzig Jahre sind um. Du wirst thun. Du sprichst ja/ Ich bin der **H**ERR/der das Wort seiner Knechte bestätigt / und vollführet den Rath seiner Boten/ Jes. XLIV, 26. Sollte wohl eine solche Fürbitte ohne Krafft seyn? Unmöglich. Das sind die rechten Gebete / die **G**ott also ergreifen und dringen/ schreibt der selige Herr Lutherus (Comment. in Zach. T. IV. Altenb. f. 285.) Wo wil er hin/was will er thun/seine eigene Gerechtigkeit/Treu und Wahrheit/die ihm vorgehalten wird/bittet/zwingt/dringt/ er muß fort und erhören. Sonderlich/wenn der zu Ihm redet/der in den Tagen seines Fleisches von Ihm rühmet: Vater/ich weiß/das du mich allezeit erhörest/ Joh. XI, 42. Nun es geschieht hier auch. Kaum hat Zacharias wahr genommen/ daß die Fürbitte geschlossen ist/ alsbald folgt die Antwort / die so angenehme/ so erwünschte Antwort; von der er meldet / sie sey bestanden in freundlichen und tröstlichen Worten. Verlangt ihr den Inhalt? So spricht der **H**Err Zebaoth/ich habe sehr geeifert über Jerusalem und Zion. Aber ich bin sehr zornig über die stolzen Henden/ denn ich war nur ein wenig zornig/sie aber helffen zum Verderben. Darum so spricht der **H**Err/ich will mich wieder zu Jerusalem kehren mit Barmherzigkeit/und mein Haus soll darinnen gebauet werden/spricht der **H**Err Zebaoth/dazu soll die Zimmerschnur in Jerusalem gezogen werden. Es soll meinen Städten wieder wohl gehen/ und der **H**Err wird Zion wieder trösten/ und Jerusalem wieder erwehlen. Mein **G**ott /welche Worte! Lauten sie doch nicht anders/ spricht abermahl der sel. Herr Lutherus (c. l.) denn wie die Worte eines lieben Vaters/der nach der Ruthen sein Kind wieder zu sich lockt / und giebt ihm die allerbesten Worte/hebt an und wirfft die Ruthen weg/ ja er zürnet wieder die Ruthen/schilt sie/ und tritt sie mit Füßen/ als habe es die Ruthe und nicht er gethan. Deutet darnach sein Stäupen
E
auff

auffs beste/ beut ihm daneben einen Groschen oder Apffel zum Wahrzeichen/ auff daß das blöde Kindlein der Ruthen vergesse/ und sich kindlich zu ihm stelle. Eben so thut hier GOTT mit den Jüden. An beweisung seiner Macht und Barmherzigkeit/ an Bestätigung seiner Wahrheit solls nicht mangeln. Sie sollen sein Volk seyn/ und er will wiederum ihr GOTT seyn. Dahin gehet die gnädige Erklärung; wie er sie auch sonst schon gethan/ Jer. XXXI, 38. Billich nennt Zacharias solche Worte טובים וברים gute freundliche Worte; Sie wissen von nichts/ denn von lauter Güte und Freundlichkeit. Und nimmer kan Joseph mit seinen Brüdern (Gen. L, 21.) und nimmer Levit mit seinem flüchtigen Weibe (Jud. XIX, 3) so gut und freundlich geredet haben/ als hier der HERR mit seinem Volcke redet. Der redet recht בלתי אנס Herz/ ins Herz/ und sucht sie zu gewinnen/ das wird in der deutschen Bibel auch übersetzt/ freundlich/ Jes. XL, 2. Er nennt sie billich טובים וברים tröstliche Worte: Worte/ die ganz einen andern Sinn machen. Das heist נחם wan man eine heilige Reue und Enderung an sich spühren läßt. Man fängt an sich selbst zu verwundern/ wie man doch bis anhero in so bekümmerten Gedancken einher gehen können. Fragt wohl nach dem Exempel Davids seine eigene Seele; wie sie so betrübt und unruhig sich erweise. Der HERR sey ja ihres Angesichtes Hülffe und ihr GOTT/ Ps. XLII, 6, 12. Dergleichen Worte/ die eine so heilsame Enderung nach sich ziehen sollen/ sind hier; Fürwahr süsse Worte/ schreibt noch einmahl unser Herr Lutherus (c. l. f. 286.) ja Worte des Lebens/ Freude und aller Seeligkeit. Wann einer gleich im Tod und in der Hölle wäre/ und solche Worte von GOTT hörete/ er müste lebendig und frölich werden von den Worten. So nachdrückliche Ermunterungen/ so kräftige Versicherungen halten sie in sich. Freylich/ freylich freundliche/ tröstliche Worte. Man kan leicht spüren/ worauff das ganze Absehen derselben ziele. Deswegen brachte sie der hochgelobte Sohn Gottes/ der Engel/ der für Ihm/ (Jes. XIII, 9.) ja der mit Ihm/ dem himmlischen Vater/ eins ist/ (Joh. X, 30.) in der Mannes Gestalt durch seine Fürbitte zuwege; Das arme/ sehr betrübte Volk sollte sich dadurch zu einem freudigen Muthe in GOTT anführen lassen. Es ist wahr/ der Zustand war schlecht. Die Gefängnis sollte gewendet heissen. Aber indem sie zum Bau der Stadt und des Tempels Anstalt machen/ äussern sich Hindernisse/ denen sie nicht zu widerstehen wissen; Sie werden beschrieben im V. c. des Buchs Esra. Darüber dachten sie/ nun würde es aus seyn. Jerusalem samt dem übrigen Städten würde zu seinem vorigen Flor und Herrlichkeit nimmer kommen. Sie liessen den Muth sinken. Nicht also rufft Zacharias; Sorget nicht/ trauret nicht/ hier eine andere Botschaft: GOTT will mit euch seyn; Er will eine feurige Mauer um euch seyn/ und will bey euch drinnen seyn/ und sich daselbst

daselbst herrlich erweisen. Diese Erläuterung erhält Er c. II, 5. Seht/ das finden wir im Zacharia; wann er gedencet der freundlichen und tröstlichen Worte. So haben wir die Nachricht/ so er davon an die Hand giebet/ kurz zusammen gezogen.

Urtheilet nun selbst/ ob wir die Aufschrifft daher nicht borgen/ undfüglich auff unsern Text deuten können. Treffen wir in demselben kein besonders Gesicht/ noch dergleichen andere Umstände an. Die Sache ist da. Dem Volcke Gottes musste ein Muth eingeschprochen werden. Und zwar zu der Zeit/ als die Gefängniß vor der Thür war/ und immer näher herein brach; Worüber gewiß nicht wenig Sorg und Traurigkeit entstand. Wolan/ der dem Zacharia erschien/ als ein Engel und Fürsprecher; steht ist dar/ als der Redner. Fürchte dich nicht/ spricht Er/ ich bin bey dir/ weiche nicht/ denn ich bin dein GOTT/ ich stärcke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich/ durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Ausser Zweifel/ indem ich die Worte nachmahls ablese/ erkennet ihr gleich/ sie seyn nicht weniger als die Worte/ so Zacharias gehöret/ ein Kern von freundlichen und tröstlichen Worten; also abgefasset/ daß nebst dem Volcke eine iegliche gläubige Seele hinzu nahen/ und sich selbiger/ als wären sie insonderheit zu Ihr gesprochen/ anmassen/ auch rühmen kan/ sie werde ermuntert/ sie werde kräftig dadurch gestärcket und versichert.

Unsere hochseeligste Fr. Mitt-Schwester hats empfunden. Sie mochte sich gern in Gottes Worte umsehen. Das war Ihr eine grüne Aue und frisches Wasser/ zu welchem Sie/ sein liebes Schäflein/ der treue Hirte vom Himmel liebeich führte/ Ps. XXIII, 1. 2. Es war Ihr eine Blumenreiche Wiese/ daraus Sie nach Art einer begierigen Biene manches Honig sammelte/ Ps. IX, 11. Sie stund offters darbey stille/ und gestund/ Hiskias habe wohl gesprochen/ das Wort Gottes sey es/ davon man lebe/ Jes. XXXVIII, 16. Doch/ wann Sie auff diesen Jahren erwehltten Leib- und Leichen-Spruch kam/ deuchte Ihr nicht anders/ als trete der HERR zu Ihr/ und rede mit Ihr/ wie ein Mann mit seinem Freunde (seiner Freundin) redet/ Ex. XXXIII, 11. Es fällt mir ein/ daß die oberwehnte Acta Sanctorum von der heiligen Kunigunden unter andern mit erzehlen/ es sey ihr dereinst in ihrem brünstigem Gebete eine Stimme vom Hümel worden/ die ihr die Nachricht gebracht/ Maria habe ihr Gebet erhöret; welches sie sehr gestärcket. Wir wissen/ GOTT Lob! was wir von dergleichen Relationen halten sollen. Unsere Hochseeligste Fr. Doct. Carpzovin ehrte die Mariam, wie sie selbst verlangt/ Luc. 1, 48. In Ihrer Andacht aber hielt sie sich allein zu GOTT/ Ihrem Erlöser; dessen Zuspruch blieb die eingige Stärkung und Ergögung Ihrer Seelen/ Ps. XCIV, 19. Davon war Ihr Herz muthig in den Wegen des HERRN/ wie das Herz Josaphats/ 2. Chron. XVII, 6. Sie rufft uns gleichsam

annoch zu: Ach! was hab ich in diesem Texte gefunden; sucht's ihr werdet's auch finden. Nun ja/seeligste Seele/wir wollens suchen/und so oft wir uns dessen erinnern/was wir darinn gefunden/deiner nicht vergessen: Es wird alles auff Freudigkeit und Muth hinaus lauffen. Die Aufschrift ist gemacht/daben mag es bleiben. Hier sind

Worte

Einer schönen Anführung zum freudigem Muth in **W D Z Z.**

und zwar

I. **דְּבָרִים טוֹבִים** freundliche Ermunterungs-
Worte/ die sollen den freudigen Muth er-
wecken.

II. **דְּבָרִים נְחָמִים** tröstliche Versicherungs-
Worte/ die sollen den freudigen Muth un-
terhalten.

Herr/ es sind deine Worte; aus deinem holdseligem Munde kommen sie/ und sollen in die Herzen dringen; So gieb denn dazu deines Geistes Krafft um dein selbst willen! Amen.

* * * * *



Alvator noster, dilectissimi fratres, ascendit in caelum. Non ergo turbemur in terrâ. Diesen Eingang macht der Heil. Augustinus zu seiner II. Himmelfarths-Sermon (Tom. X. f. 975.) Gel. und auserwehlt in dem HErrn. Er will an gegenwärtigem Feste auff Erden niemand traurig wissen/ weil an demselben der HErr unser Heyland gen Himmel gefahren. Adest Consolator, qui ascendit Salvator, sagt er in der VII. Sermon. Je gewisser der traute Heyland im Himmel; um desto weniger kan er uns auff Erden ohne Trost lassen. Mittit continuè duos caelestes Prætores, fährt er daselbst fort/ ut alumnos suos securos redderet metuentes, in gaudium converteret lacrymantes. Seht/ was thut Er? Kaum hat eine Wolcke seine sichtbare Gegenwart entzogen/ gleich finden sich zweene Himmels-Helden/ die reden den Furchtsamen einen Muth ein/ machen die Traurigen freu-

freudig. Wir besinnen uns / nur vor wenig Stunden ist in der Vesper-Stunde davon geprediget worden aus dem I. der Ap. Gesch. v. 10. 11. Was sagen wir aber darzu / die wir ist am Abend noch hier versammelt seyn / und trauren / und klagen / und weinen / weil bey herannahung dieses Festes / von unsern Augen etwas sehr werthes weggenommen / und zu dem / der in die Höhe gefahren / nachgeholt worden? Ist kein Zuspruch vom Himmel vorhanden / der uns zu statten käme? Ach ja. Himmels-Helden erscheinen hier zwar nicht; und das verlangen wir auch nicht. Aber in der angenehmen Schrift / die uns aus der Schrift die Hochseligste hinterlassen hat / läßt der HERR der Himmels-Helden selbst (ob wir ihn gleich mit leiblichen Augen nicht sehen / vernehmen wir doch seine Stimme in seinem Worte) uns recht himmlische Erquickung hören: damit hat Er die hochseligste Fr. Mitschwester / in ihrem Leben freudig und voller Muths gemacht; Und uns wird er dergleichen Wohlthat zum Beschluß der Himmelfarths-Andacht ebenfalls nicht versagen; Wir werden doch endlich einander zuruffen können: Ne turbemur; Laßt uns nicht trauren / nicht so ängstlich thun. Es sey demnach; Wir nähern uns zu den Worten / die hier vor uns liegen. Es sind

Worte

Einer schönen Anführung zum freudigem Muthe in GOTT.

Und zwar

I. **דברים טובים** freundliche Ermunterungs-Worte / die sollen den freudigen Muth erwecken. Fürchte dich nicht / weiche nicht / spricht der HERR. Zu wem? Das ist schon oben berührt worden. Eigentlich zu seinem Volcke / dem über der angedroheten Gefängniß hochbekümmertem Volcke. Wie Zacharias sie ermunterte nach dem Gefängniß / als der Bau verhindert ward; so thut es ist der Sohn Gottes durch Jesaiam / wenn das Gefängniß für der Thüren ist / und herein bricht. Es gab unter dem Volcke noch viel fromme und Gottselige Herzen / die dachten / GOTT werde sie nun gang verlassen / werde ihrer ganz vergessen / Jes. XLIX, 14. Die Sorge / so sie deswegen drückte / wird ihnen fürgehalten in dem vorbergehendem XL. C. v. 27. Warum sprichstu denn Jacob / und du Israel sagest: Mein Weg ist dem HERRN verzorgen / und mein Recht geht vor meinem GOTT über? Verstehen durch den Weg die mannigfaltigen Trübsalen / so sie vor sich sahen. Die waren ihnen freylich schon zum Voraus ein herber Angst-Weg. Sie durfften von ihrem Exilio nichts anders vermuthen / als es werde seyn ein Jammerthal / in welchem sie einherzugehen hätten / Ps. LXXXIV, 7. Durch das Recht verstehen sie die Hülffe und Rache Gottes wider ihre Feinde. Wie etwan der HERR Mesias auff gleiche Art seines Rechts gedenket / Ps. XXXV, 23. Dieß aber verzog sich /
da

da nun das Elend vollends über ihnen schwebete / ihren Gedancken nach
 allzulang. Siemeynten fast / der HErr lasse sie gehen / wie Fische im
 Meer / und wie Gewürm / das keinen Herrn hat / Hab. I, 14. Das
 mochte Noth / das mochte Kummer seyn. Kontestu es / du Trost Israels /
 und ihr Noth-Helfer über dein Herz bringen / daß du dich stellest /
 als wärestu ein Gast im Lande / und als ein Frembder / der nur
 über Nacht drinnen bleibt / Jer. XIV, 8. Was denn dein Sinn / sie
 gänglich also dahin zu geben / und Hülfloß zu verstoßen? Es sey ferne.
 Straffe mußte seyn / des Abweichens war zu viel / und die rucklosen im Volck
 wolten sich weder rathen noch warnen lassen. Sie haben ein härter
 Angesicht / denn ein Fels / und wollen sich nicht bekehren /
 klagt Jeremias c. V, 3. Wies nun zu gehen pfieget / wenn eine Stadt und
 Land-Plage hereindringt / die Frommen empfinden auch ihr Theil dabey.
 (Legatur, in hanc rem elegantiss. Augustini ad Victorian. Presbyt.
 Epist.) Also waren die im Volcke Gottes ebenfalls nicht befreyet; sie muß-
 ten mit leiden / mit fühlen / wenn Gott ängstete / Jer. X, 18. Doch daß
 ihnen nicht verborgen bliebe / woran sie wären / und wie der HErr die Sei-
 nen dennoch kenne / (2. Tim. II, 19.) Deswegen läßt er eine Ermunterung
 hier an sie abgehen. Nicht aber an sie allein. Auch dieß ist allbereit ange-
 mercket worden; nebst ihnen dürffen sich derselben anmassen alle / die
 Gott lieb seyn / und gleichwohl selten sonder Anfechtung erfunden
 werden (Tob. XII, 13.) Eine solche Beschaffenheit hats mit dem Leben
 auff Erden / ehe wird man Rosen antreffen / um die keine Dornen sind / als
 heilige Kinder Gottes ohne Drangsal; Der Freund nennt seine Braut
 eine Rose unter den Dornen / Cant. II, 2. Ist nicht dergleichen / wie
 über die Juden kam / so ereignet sich sonst allerley Noth; Leibes-Noth /
 Seelen-Noth. Da liegt ein kranker Hißias / winselt wie ein Kra-
 nich und Schwalbe / und girret / wie eine Taube; seine Augen
 wollen ihm brechen / Jer. XXXVIII, 14. Dort sitzt ein geplagter Hiob /
 und erfährt nichts / denn schmerzliche Trauer-Posten: Gut und Kinder
 sind dahin / Hiob. I, 13. seqq. Anderswo will eine bekümmerte Naemi
 nicht mehr Naemi / sondern Mara heißen; den spricht sie / der All-
 mächtige hat mich sehr betrübet / Ruth. I, 21. Bald wachen die Sün-
 den auff / und gehen dem geängstigten David über das Haupt / wie eine
 schwere Last werden sie ihm zu schwer / Psal. XXXVIII, 5. Bald
 macht sich Satan wider den seinen Heyland liebenden Petrum / und sucht
 ihn zu sichten / wie den Weizen; Der Glaube kömmt in Gefahr /
 Luc. XXII, 31. Bald stimmen die Kinder Korah an in ihrem Liede von der
 Schwachheit der Glenden; Der HErr verstoße die Seele und ver-
 berge sein Antlitz / Ps. LXXXVIII, 16. Und wer mag alle Ar-
 ten des Jammers erzählen / denen die Gläubigen unterworffen sind?
 Dffermahls beut eine der andern / so zu reden / die Hand. Der Weg
 ins

ins Reich Gottes geht durch viel Trübsal; Diesen Ausspruch des Heil. Apostels mag niemand in Zweifel ziehen/ Act. XIV, 22. Die hochseligste Fr. Doctorin saß in einem geehrten Stande. Sie gehörte unter die Matronen/ die billich eine Crone der Stadt genennet werden/ Judich. XV, 11. Nichts desto weniger mußte auch sie selbigen mit Ihrem Beispiele behaupten. Ich setze bey Seit/ daß sie im fünfsten Jahre ihres Alters eine Waise worden. Der Riß/ welchen sie durch den Eintritt des seligsten Herrn Vaters erlitten/ ward Ihr durch andere nicht weniger Väter- und Mütterliche Vorsorge wohl ersetzt. Sonst sind freylich Waisen gemeiniglich Personen/ die keinen Helfer haben/ Job. XXIX, 12. Besinnet Euch nur auff das/ so noch in frischen Andencken ist. Wie vielmahl habt Ihr sie begleitet gleich einer Rachel/ so ihre Kinder beweinet? Jer. XXXI, 15. So hat sie ehe auff ihrem Siechbette fast ganze Monden vergeblich gearbeitet/ Job. VII, 3. Und daß ichs kurz fasse: Ein so theurer Theologus, als wir/ dem Höchsten sey nochmahls Preiß dafür/ an Ihrem hochwerthesten Ehe-Herrn (ach/ nun nicht mehr Ehe-Herrn; den Nahmen müssen wir Ihm leider zueignen/) dem Schmerzens-vollen Herrn Wittwer haben/ kan der auch sein hohes Amt allemahl mit Freuden thun? O es geschicht sehr oft mit Seuffzen/ ob gleich die Zuhörer treulich gewarnet werden/ sie sollen ja nicht Anlaß darzu geben/ Ebr. XIII, 17. Tapffere und mit dergleichen fürtrefflichen Gaben ausgerüstete Männer stehen vor den Riß/ (Pl. CVI, 23. Ezech. XXII, 30.) Was vor Sorge/ was vor Wiederwertigkeit daher hier und dar entspringe/ ist leicht zu erachten. Paulus sey Zeuge/ 2. Cor. XI, 28. seqq. Treue Ehgatten sehens/ und es gehet Ihnen wie wohlgestimmten Lauten. Man rühre die eine/ alsbald wird auch die andere ihren Thon von sich geben. Was soll ich sagen von geistlichen Bekümmernüssen? Die bleiben nicht aussen bey denen/ welche mit Ernst ringen/ daß sie eingehen mögen durch die enge Pforte/ Luc. XIII, 24.

HERR das siehestu/ schweige nicht/ rufft der **HERR** Mesias in seinem Jammer/ Pl. XXV, 22. Die bedrängten Seelen/ so sich zu Ihm befehen (Ihr mercket/ daß ich hiedurch auch unsere hochseeligste Fr. Wit-Schwester beschreibe/) sprechens ihm fleißig nach: Und der **HERR** siehets/ und schweiget nicht. Hier sind seine Worte; seine ihnen allen fürgelegte Ermunterungs-Worte: **לֹא תִירָא** Fürchte dich nicht; **וְלֹא תִחַל** weiche nicht.

Die Furcht ist unterschiedlich. Es ist eine Knechtische/ es ist eine Kindliche Furcht. Unsere erste Eltern sündigten/ und sie fürchten sich. War ein knechtisches Fürchten/ da sie sonst mit Gott vertraulich umgehen konten/ flohen sie igt sein Antlig/ Gen. III, 10. Die Syrer zogen wider Ahas/ den Sohn Jotham; Er fürchte sich. War gleichfalls ein knechtisches Fürchten. Das Herz bebete ihm/ wie die Bäume im Walde beben

D 2 vom

vom Winde/ Jes. VII, 2. Eine böse Furcht! Sie hat Pein/ 1. Joh. IV, 18. Und zieht/ wo man sich ihrer nicht in Zeiten zu entschütten weiß/ endlich Verzweiflung nach sich. Judas der Verräther erfuhr es zu seinem ewigen Schaden/ Matth. XXVII, 6. Hingegen stellt Euch Abraham für in seiner heiligen Furcht Gottes. Um Gottes willen war er auch bereit seines einzigen Sohnes nicht zu verschonen/ und blieb dennoch starck im Glauben/ Gen. XXII, 12. Rom. IV, 20. Stellt euch für die Ebräischen Wehmütter; denen gebot Pharao/ sie solten die Söhne der Ebräer tödten. Alleine sie fürchteten Gott und thatens nicht/ Ex. I, 22. Stellt Euch für die drey Männer/ Sadrach/ Mesach und Abed Nego. Nebucadnezar drohete ihnen den glüenden Ofen/ wo sie nicht von Grund an niederfallen/ und das von ihm auffgerichtete Bild anbeten würden. Aber umsonst; Sie fürchten Gott/ Dan. XII, 12. seqq. Das seyn Exempel der Kindlichen Furcht: Um die siehet anders aus. In der Kindlichen Furcht ist Liebe und Zuversicht; Bey wem die Auffenthalt findet/ der hat Gott für Augen und im Herzen/ und hütet sich/ daß er in keine Sünde willige/ und thue wider Gottes Gebot/ Tob. IV, 6. Eine schöne Furcht! Fragt nicht erst/ von welcher redet der Herr? Ihr sehts selbst/ nicht von dieser; die verlanget/ die erfodert Er vielmehr. Nun Israel/ was erfodert der Herr dein Gott von dir/ denn daß du den Herrn deinen Gott fürchtest/ sagt Moses/ Deut. X, 12. So fürchtet nun den Herrn/ und dienet ihm eruelich und rechtschaffen; Die Lektion gibt Josua den versammelten Stämmen/ c. XIV, 14. Heiliget den Herrn Zebaoth/ den lasset euer Furcht und Schrecken seyn/ Jesaias c. VIII, 14. Und wohl denen/ die folgen; es gereuet sie nicht. Die den Herrn fürchten/ haben keinen Mangel an irgend einem Gute/ Psal. XXXIV, 10. II. Wolan! so redet er von jener/ von der knechtischen Furcht; die soll des Herrn Volck/ die sollen alle Betrübte/ die solte unsere hochseeligste Fr. D. Carpozovin in Ihrem Herzen ja nicht auffkommen lassen. Zwar/ es ist an dem/ unter die Stücke/ von welchen man bey Untersuchung dieses Lebens bekennen muß/ sie sind immer da/ zehlt Sprach auch die Furcht; Da ist immer Furcht/ spricht Er/ c. XL, 2. Furcht nicht nur bey den irdisch Gesinnten und Gottlosen; denen wird aller Friede/ und also zugleich die Freyheit von der Furcht abgesprochen/ Jes. LXVIII, 22. Furcht auch bey denen/ die für Gott wandeln in der Wahrheit/ Jes. XXXVIII, 3. 17. Dieselbe kommt mannmahl Furcht an über unverhoffte Gut- und Wohlthaten Gottes/ wie Petrus und seine Gesellen/ Luc. V, 9. Wer zweiffelt/ daß sie nicht auch je zuweilen Furcht ankomme über schwere Unglücks- und andere Fälle; sie mögen ihnen selbst/ oder zugleich denen begegnen/ die um sie sind/ wie Paulo geschehen/ Act. XXVII, 24. Schlägt die also aus/ daß sie in sich gehen/ und desto brünstiger am Gebete halten/ so schadet sie ihnen nicht; Es ist eine Art von der Kindlichen Furcht. Aber wo man anfängt/ die

die Sache allzuschwer zu machen/ mehr auff die Gefahr/ als ersprießliche Errettungs-Mittel Achtung giebt; Wo der Glaube hinfällt/ die Hoffnung unterfincket/ Gott nicht anders/ als ein strenger Herr angesehen wird/ bey dem keine Zuflucht übrig; da ist schlecht bestellt. Solch Verzagen macht bänger denn die Plage selbst/ Sap. XVII, 13. (ἀ τις ὡς πεισόμενός δέδοικε, ταῦτα πέπονθε, καὶ μὴ πάθῃ, ἢ πλείω παρ' ἐαυτῆς τυχόν, ἢ τῶν τρασόντων κολάζεται. Vox est Gregor. Nazianz. Orat. 4. adv. Julian. f. 130.) **Ἰνὴν μὴ φόβου** Fürchte dich nicht/ ist des Herrn Wort.

Furcht und Abweichen stehen gern beysammen. Wird Israel furchtsam über dem Donner Gottes/ so muß Samuel fürm Abweichen warnen/ 1. Sam. XII, 20. Eben also macht es der Herr allhier auch. Nachdem Er von der Furcht abgeführt/ sucht Er nicht weniger dem Abweichen vorzubeugen. **Ἰνὴν μὴ φόβου** fährt Er fort; weiche nicht. Ist nicht eine Redens-Art/ welche auff eins hinauß läuft mit der vorigen/ wie Junius, Tremellius, Symmachus, Piscator in ihren Übersetzungen anzudeuten scheinen. **Ἰνὴν** kommt her von **ἴδω** heißt schauen; Mahlet die Geängstigten ab/ als ließen sie ihre Augen hin und wieder gehn/ sich allenthalben nach Hülffe umzusehn. (Conf. Brentium in h. l.) Welches denn Jeremias von den Seinen gänzlich so gar nicht leugnen kan/ Thren. IV, 17. Und/ wie geschwind folgt eins aus dem andern. Wenn man sich zuviel umsieht/ ist bald abgewichen. Eva sah sich um nach der Schlange/ und ließ ihr den Blick von der Frucht des Baumes gefallen/ sie wiech; mit Ihr Adam und wir alle/ Gen. III, 1. 6. Rom. V, 12. Daher hats Lutherus nicht unfüglich gegeben: **Weiche nicht.** Alch es ist ein trefflicher Satz/ den Hiob fasset: Ich will nicht weichen von meiner Frömmigkeit/ c. XXVII, 5. Ein treffliches Lob/ welches **ἰσχυρία** bengelegt wird: Er hieng an dem Herrn/ und wiech nicht hinten von Ihm ab. Was steht darben? Der Herr war mit Ihm/ und wo Er auszog/ handelte Er klüglich/ 2. Reg. XVIII, 6. 7. So wohl gehts denen/ die nicht weichen/ die nicht gleich sind einem unbeständigem Rohre/ welches der Wind hin und her wehet; Die lobet der Herr/ Matth. XI, 7. Aber wehe ihnen/ so sie von mir weichen/ sagt Er/ sie müssen verstöret werden/ Hof. VII, 13. Wie weichstu so gern/ und fällst ist dahin/ ist hieher/ fragt Jeremias/ und setzt den Ausspruch hinzu/ du wirst zu Schanden werden/ c. II, 36. Ich wundere mich über die Rüh/ die sich das Blöcken der Kälber nicht ließen abhalten. Sie giengen gerades Weges mit der Lade des Bundes gen Bethsemes zu/ wiechen weder zur Rechten noch zur Linken/ 1. Sam. VI, 12. That dieß das unvernünftige Vieh/ denckt/ welche eine Pflicht liegt denen ob/ die vernünftige Menschen/ die heilige und geliebte Kinder Gottes heißen wollen. Derer Wahl.

Wahl-Spruch ist billich: Wir sind nicht von denen/die da weichen/
Ebr. X, 39. Wie ein Vogel ist / der aus seinem Neste weicht / also
ist / der von seiner Stätte / vielmehr / der von seinem Gott weicht /
Prov. XXVII, 8. Wo will er Ruhe / wo will er Schirm / wo will er Trost
haben? Drum ~~vorne~~ weiche nicht; auch des HERRN Wort.

Doch/so vernehmen wir bloß/was Er wohl wolte bey Seite geschaffet
wissen. Gehört nichts weiters darzu? Ja. Soll nach Gottes Erforderung
die Furcht ferne seyn / sollen die Bekümmerten nicht unbeständig / noch
wankelmüthig erfunden werden / nicht weichen; so ist von selbst zu schlüs-
sen / Er verlange allerdings in Ihnen einen freudigen un getrosten/einen
auff Ihn einzig sehenden/un an Ihm fest haltenden Muth erweckt zu sehn.
Darzu sucht Er sie durch diese zwey Ermunterungs-Worte hauptsächlich
anzuführen. Dort sprach der HERR zu Josua: Sey getrost und
sehr freudig. Und wiederum: Ich habe dir geboten / daß du ge-
trost und sehr freudig seyst / Jos. 1, 7. 9. O höre / du Volk des HERRN/
hörets ihr müden und bedrängten Seelen insgesamt; Unsere Hochselig-
ste hörete es auch in Ihrem Leben; Eben das ist das liebevolle und brünsti-
ge Begehren Gottes an Euch. Seyd getrost/ seyd freudig / habet
einen guten und standhafften Muth. Der hat Freudigkeit/der
hat Muth/ der in einem zuversichtlichen Vertrauen sehet. Die auff
den HERRN harren / kriegen neue Krafft / daß sie aufffahren mit
Flügeln/wie Adler/ daß sie lauffen und nicht matt werden/ daß sie
wandeln und nicht müde werden/ Jes. XL, 31. Die auff den
HERRN hoffen/ werden nicht fallen / sondern ewig bleiben/wie der
Berg Zion/ Psal. CXXV, 1. Ein solcher Mensch ist gleich einem
Mann/ der sein Hauß auff einen Felsen baut. Laß Plaz-Regen/
laß Gewässer / und Ungewitter kommen / es fället nicht / Matth. VII, 25.
Der hat Freudigkeit/der hat Muth/ der in stiller Gelassenheit lebet.
Bey dem heists: Nicht/ wie ich / sondern wie du wilt / Matth. XXVI,
39. Und damit ist er zu allerzeit vergnügt. Ich habe gelernet / bey
welchem ich bin / mir genügen lassen / sagt Paulus; Ich kan nie-
drig / und kan hoch seyn / ich bin in allen Dingen und bey allen
Dingen geschickt / ich kan beyde satt seyn und hungern / beyde
übrig haben und Mangel leiden. Woher? Er war gelassen in
Gott / Phil. IV, 12. 13. Macht geläuterter Zucker auch die herbsten Früch-
te süß und anmuthig; Die Gelassenheit thut ein gleiches / in den schwersten
Nengsten / 2. Cor. XII, 10. Sie sieht / daß doch endlich alles zum besten
dienen muß / Rom. VIII, 28. Der hat Freudigkeit/der hat Muth/
wer Gedult zu üben weiß. Es ist ein köstlich Ding / daß ein Ber-
lafner geduldig sey / Thren. III, 28. Hundert Centner Ungedult kan
dem

dem Creuze nicht ein Quinclein benehmen. Vincuntur adversa, schreibt ein alter Lehrer/ non colluctando, sed sustinendo, non murmurando, sed gratias agendo. Nicht durch Widerstreben/ sondern durch Ertragen/ nicht durch Murren/ sondern durch Dank sagen/ kan man den Widerwärtigkeiten obliegen. Es fället mir ein/ was 1. Reg. VII, 15. 21. von den zwei ehernen Säulen/ steht/ welche Salomo in dem Eingange zu dem Vorhoffe des Tempels auffgerichtet; Die eine nemtet Jachin/ die Beste; die andere Boas/ die starcke. Man findet darüber unterschiedene Deutungen. Doch dürfften die es so übel nicht treffen/ welche in der starcken ein Bild der Gedult zeigen. (Vid. B. Joh. Olearium Theol. Univ. f. 177.) Sagt nicht Salomo selbst? Ein Geduldiger sey besser/ denn ein Starcker/ Prov. XVI, 31. Der hat Freudigkeit/ der hat Muth/ deins an Hoffnung/ und Vermöge derselben an einem guten Entschluß zum Aushalten nicht fehlet. Dieweil wir Hoffnung haben/ brauchen wir grosse Freudigkeit/ sagt der Apostel/ 2. Cor. III, 11. Keine Noth steigt so hoch/ die Hoffnung eines Gläubigen steigt noch höher. Das Unglück mag ihn noch so tief in den Jammer-Pfuhl sencken/ nimmet er die Hoffnung auff Gott mit sich/ er kommt bald wiederum empor. Die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren seyn ewiglich/ Ps. IX, 11. Die Alten pflegten einen Demant zu wahlen mit vielen Hammern/ die auff ihn zuschlugen/ nebst der Uberschrift: Semper idem. Der ich war/ bleibe ich. Mich soll kein Hammer zumalmen. Ob die Sache wahr sey/ will ich nicht disputiren. Die Erfahrung dürffte ein anders lehren/ (vid. Bodin. Theatr. Nat. Libr. II. add. Ant. le Grand. Hist. Nat. p. 247.) Allein die Application ist richtig. Ein Hoffnungsvolles Herz läßt sich nicht leicht zum Wancken bringen. Etiam si fractus illabatur orbis impavidum ferient ruinae, singt der heydnische Poet von einem standhafften Menschen. Von einem getrosten Kinde Gottes gilt es mit großem Rechte: Wenn auch die Welt untergienge/ fürchtet sich dessen Herze nicht/ das macht die Hoffnung/ Ps. XLVI, 2. 3. Lautet das nicht herrlich? Und sehet/ solches alles/ wie es der Furcht und dem Abweichen entgegen gesetzt wird/ also verlangts der HERR; bietets selbst den Seinen dar; Er wills in ihnen wirken/ und dergestalt mehr als zu gnädig erweisen/ daß Er in den Drangsalen ihrer nicht vergesse. Sagt mir/ haben wir nicht mit vollem Rechte die beyden Worte: Fürchte dich nicht/ weiche nicht/ freundliche Ermunterungs-Worte geneuet? Dschmecket und sehet/ wie freundlich der HERR ist/ ruff ich darüber aus mit jenem frommen Prediger in seiner bekanten Creuz-Schule / (c. XX.) Psalm. XXXIV, 9.

Ja schmecket es/ meine Liebsten/ und wendet so fort diese Worte zu eurem Nutzen an. Sie lehren deutlich *animum DEI de animo nostro*, Gottes Sinn von unsrem Muth. *Conscientia hominis Papæ nunquam potest esse serena*; das ist der Ausspruch eines Päpstlichen

Scribentens (Bresseri de Consc. L. 2. c. 13. p. 199. c. 15. p. 206.) von dem Ge-
wissen seiner Glaubens-Genossen. Er sagt / es möge selbiges niemahls
ganz getrost und freudig erfunden werden. O des Elendes! Wills denn
GOTT also haben? Ihr leset es hier anders. Satan ist ein Trauer-Geist/ wo
der Schrecken/ wo der Bangigkeit erwecken kan/ da thut ers mit grosser
Sorgfalt. Weil ihm keine Freude übrig; Er ist mit Ketten der Finster-
niß zur Hölle verstoßen/ und übergeben/ daß er zum Gericht
behalten werde / 2. Petr. II, 4; So wünschet er / daß eben solches den
Menschen/ durch und durch/ und also nicht weniger den trauten Kindern
Gottes wiederführe. Der Satan ist ein solcher Geist/ schreibt Lu-
therus (T. VII. Altenb. f. 169.) dem ohn unterlaß dürstet nach un-
sern Thränen und Bluts-Tropffen von Herzen/ daß wir mit
Traurigkeit verzagen und verschmachten sollen/ das wäre seine
Lust und Freude. Es erzehlet der sel. Herr Schererz in seiner Fuga
Melancholiæ (P. I. Med. IV. p. 26.) daß im deutschen Kriege die Inwoh-
ner denen wider ihren Willen einquartierten Soldaten einen besondern
Trank zubereitet; Wer davon genossen/ dem sey alle Freude des Herzens
verschwunden/ und er in grosse Traurigkeit und Angst gerathen. Der
mehrere Theil unter ihnen hat darüber das Leben eingebüßet. Gewiß ist
die Hand des Satans mit im Spiel gewesen. Der/ ach ja der/ wolte dir
und mir/ mein Christ/ zu iederzeit mit sonst nichts/ denn solcher Quaal be-
gnet wissen. GOTT nicht also/ der hat Gedanken nicht des Leibes/
sondern des Friedens und der Freude / Jer. XXX, 11. Ist die Freu-
de in ihm der Frommen Stärke / Neh. VIII, 10. Besteht sein Reich
im Friede und Freude in dem heiligen Geist / Rom. XIV, 17. wie kan
Er anders/ Er muß die Seinen/ so hinein gehören/ damit sie Stärke haben/
zur Freude auffmuntern/ und durch freundliches Zureden bewegen/ daß sie
dem/ so daran hinderlich fällt/ nicht ferner Platz gönnen. Seinen
Knechten verheisset der HERR/ und giebet auch willig einen guten
freudigen Muth / Ies. LXV, 14. Merckte man hierauff im Pabsthum/
und wieche nicht so sehr mit der Zuversicht und Hoffnung von GOTT auff
Menschen und andere nichtige Dinge/ ein solcher Ausspruch würde unter
ihnen nicht weiter gehöret noch durch Exempel bewehret werden. (Exem-
plum Aloysii Bertrandi, Viri notæ inter ipsos Sanctitatis à B. Dannh. ad-
ductum vid. Hodom. Pap. Tom. post. p. 140.) Nun sie mögens haben/
wenn sie nicht anders wollen. Wir erkennens/ wir rühmens von unserm
GOTT/ er siehets ungern/ wo die Leute allzuverzagt und kleinlaut einher
gehen. Hat er Abraham/ dem Vater der Gläubigen / Gen. XV, 1.
da kommen die Worte zum erstenmale vor; Hat Er Isaac / seinem
Sohne / Gen. XXVI, 24; Hat Er Hagar / der Mutter Ismaels /
Gen. XXI, 17. Hat Er Jeremia / dem Propheten / c. 1, 8. Hat Er den
Jüngern in den Tagen seines Fleisches / Joh. XIV, 1. Hat Er seinem
Volcke

Bolcke in unserm Text und zugleich unsrer Hochseligsten darinnen zu geruffen: Fürchte dich nicht; Und hiedurch sind alle zu einem freudigem Muth ermuntert; Uns thut Ers noch 130. Das ist und bleibt sein Sinn von unserm Muth: Freudig in Ihm. Freuet Euch / send getrost und gutes Muthes in dem HErrn allewege / schreibt der heil. Apostel / Phil. IV, 4.

Doch meynet nicht / als wäre hiermit der Sicherheit Thür und Thor auffgethan. Nolo Stoicam *ἀμιδευ*, glosiret über unsere Worte der sel. Brentius. Gott spricht / ich will nicht / daß du ohne alle Bewegung seyst; Das wäre zu weit gegangen / und käme auff die Lehre der alten Stoiker. (De quibus agit August. L. IX. de C. D. c. 4.) Nein / nein / ihr eitlen Kinder dieser Welt / in der Freudigkeit / darzu uns Gott anführet / findet ihr keinen Behuff. Der da saget / fürchte dich nicht; saget auch / weiche nicht. Eines muß bey dem andern seyn. Standhaft an Gott halten / und so dann sich nicht fürchten. Leider! viel leben / und bedencken nicht / wie? Sie lassen sichs gefallen / daß sie sich nicht fürchten sollen / deuten aber unrecht. Trachtet der HErr sie wider die knechtische Furcht auffzurichten / daß sie der nicht unterliegen mögen; Angst und Noth soll sie nicht schrecken / nicht niederschlagen / als ein König mit einem Heer / Job. XV, 24. So legen sie es aus von der kindlichen Furcht. Schlagen alles in Wind. Erwegen nicht / daß sie auff einem Wege seyn / der viel und mancherley Gefahr unterworffen. Wie / wenn er sie endlich zum Tode brächte? Prov. XIV, 12. Ihr ganzes Thun ist weichen. Weichen vom Worte Gottes; Das lassen sie nicht ihrer Füße Leuchte seyn / Pl. CXIX, 105. Weichen von der Sorge für ihre Sünde. Damit / glauben sie / hab es wenig zu bedeuten. Fragen dannhero nie / was mach ich doch? Jer. VIII, 6. Weichen von der Betrachtung des Himmels und der ewigen Seligkeit. Sie sehen nicht auff's Unsichtbare / sondern viel lieber auff's Sichtbare. Ganz umgekehret; weit anders / als es die Kinder Gottes machen / 2. Cor. IV, 18. Weichen von den Anschauen der Höllen. Dieß Wort stört sie zu sehr in ihrer Vergnügung auff Erden. Auff's Kranken-Bette schickt sich das / ihren Gedancken nach / am besten; Obs gleich Sprach nicht dafür hält / und zwar billich c. XIX, 22. Nun es scheint / Ihr habt zimliche Ruhe / angenehme Freude. Der Muth ist gut / wie der Muth jenes Reichen / Luc. XII, 19. Aber besinnt Ihr Euch auch / daß auff das schönste Wetter oft die schwersten Ungewitter kommen? Ist fürchtet ihr euch nicht für Gott und Menschen / als Frommen zu seht. Ihr macht des Abweichens immer mehr / Jer. 1, 5. Aber wie wirds denn werden / wann Euch das Unglück ergreift? Von Thoma Münzero, dem Anführer der auffrührischen Bauern meldet Sleidanus (Commentar. L. V. p. m. 121.) Er sey zu Anfangs ziemlich trozig und großsprecherisch gewesen / so gar / daß er auch unter andern sich heraus gelassen:

F

pilas

pilas omnes, quas adversarii tormentis sint eieciuri, veste sua se excepturum; Er wolte alle Kugeln/die wider sie würden geschossen werden/ mit seinem Kleide aufffangen. Aber nachdem er gefangen war/ und ist des Todes Urtheil vernahm/ admodum fuit animo perturbato atque dejecto, ward er aus dermassen kleinlaut/ daß er auch sein Glaubens-Bekänntniß nicht abstratten konnte. Herzog Heinrich von Braunschweig mußte ihn durch sein vor- und zusprechen/ beherzt machen. Also wandte sich das Blat. Vie- len kommts noch nicht so gut/ daß ihnen zu der Zeit Muth eingeredet wird; sie fahren in ihrer knechtischen Furcht/ die auff die hindan-gesezte kindliche Furcht zu entstehen pflaget/ dahin/ und bestehen nicht im Unglück/ Prov. XIV, 32. Nehmets zu Herzen/ ihr Sichern/ und seyd nicht Stolz/ sondern fürchtet euch/ so müssen wir bey eurem Verhalten gegen euch die Rede verändern/ Rom. XI, 20. Fürchtet euch/ wo zu fürchten ist/ weicht/ wo zu weichen ist/ so dürfft ihr euch nicht fürchten/nicht weichen/ wo nichts zu fürchten/ nicht zu weichen ist.

Ihr begreiffets gar wohl/ Ihr Frommen/ was ich damit meine. Fürchtet Euch allerseits für der Sünden/ daß sie in euren sterblichen Leibern nicht herrsche/ Rom. VI, 12. Fürchtet Euch für den Zorn Gottes/ daß ihr ihn nicht häuffet auff den Tag des Zorns/ Rom. II, 5. Fürchtet Euch für der Höllen/ damit Ihr nicht kommt an den Ort der Quaal/Luc. XVI, 28. Fürchtet Euch und weicht von denen/die da Zertrennung und Ergerniß anrichten und allerley Böses stifften/ Rom. XVI, 13. Ziehet nicht an ihrem Joch/ 2. Cor. VI, 14. Das ist eine Furcht/ von welcher der heil. Chrysoftomus schreibt/ (Homil. XV. ad Pop. Antioch. juxta Interpretat. Bernardi Bri-xian. à Gelenio emendat.) Bonus est, sie ist gut. Sicut in domo stante milite semper armato aut latro, aut fur, aut alius talia mala patrantium apparere propius non audebit; Sic & metu animas nostras detinente illiberalium perturbationum nulla facile nobis subrepat, sed omnes fugiunt & pelluntur timoris Imperio undique exactæ. Wie ein gewapneter Soldat ein Haus frey macht/ daß Mörder/ Diebe/ und dergleichen schändliches Gesinde sich nicht hinein wagen darff/ so gehts mit unsern Seelen/ wann die Furcht/ die heilige Furcht für Gott/ und was demselben zuwider/ die Oberhand hat; andere böse und unanständige Einfälle müssen wohl ferne bleiben. Diese Furcht vertreibt sie alle. Vertreibt sie doch die knechtische Furcht selbst. Uns ist bange/ aber wir verzagen nicht. So beschreibet den Zustand derer/ in welchem die heilige Furcht des Herrn ist/ der heil. Apostel 2. Cor. IV, 8.

Ihr/ demnach die Ihr in solcher Furcht stehet/ auff! laßt Euch ermuntern! Gegen Euch behalten wir unverändert die Worte zum freudigem Muth. Sagt/ worüber wollt Ihr kleinlaut seyn/ worüber zag-

gen/

gen/ und weichen? **GOTT** spricht: Fürchtet Euch nicht/ ut animo
 irangamini, daß Ihr sinken und weichen woltet. Laßt die sich fürchten
 und weichen/ die kein Vertrauen haben; Ihr habts/ und sollts haben.
 Werffts nicht weg/ es hat eine grosse Belohnung/ Ebr. X, 35.
 Seyd stille dem **HERRN**; Bleibt Ihr stille/ so wird Euch geholfen/
 Jes. XXX, 15. Fasset Eure Seelen in Gedult/ Luc. XXI, 19. Die
 Gedult der Heiligen überwindet die Hitze der heftigsten Anfechtung/
 Apoc. XIII, 7. 10. Beharret bis ans Ende/ so werdet ihr selig/
 Matth. X, 22. Die Hochseligste steht zum Exempel dar. Es war et-
 was besonders/ was sich mit der Mutter in der Historie von den Macca-
 beern zutrug. Und die septies Marer & Martyr; (Eman. Thesaur. Inscr.
 p. 402.) auff einen Tag verlor sie durch die Marter der Feinde sieben Kin-
 der/ und ward also siebenfach eine Märtyrin. Eine solche Probe lasse
GOTT nicht leicht eine Mutter erfahren! Indessen was den Muth betraff
 in allen Anfeigen/ gab die Hochseligste jener nicht nach; Sie faste stets
 ein männliches Herz/ 2. Marc. VII, 21. Folget/ folget/ Ihr werdet
 wohl thun.

Ich möchte wissen/ was Euch alsdann zu schwer werden könnte.
 Cyriacus, ein exulirender Bischoff befand sich in grossem Kummer. Chry-
 sostomus, der uns oben die kindliche Furcht **GOTTES** nicht sonder Nach-
 druck recommendiret/ lebte ebenfalls/ wie Er/ im Exilio. Hört aber/
 wessen sich dieser freudige Mann erkläret in einem Brieffe an jenen? (Est
 tertia inter Epist. & extat Tom. V. f. m. 390.) Cum à Civitate fugarer, ni-
hil horum curabam, sed dicebam intra memetipsum: Siquidem vult
Regina me exulem, agat in exilium, Domini est terra & plenitudo ejus.
 Ich ward aus der Stadt getrieben/ deswegen ohne Sorg.
 Ich sprach bey mir selbst/ will mich die Königin verjagen/ sie
 thue es. Die Erde ist des **HERRN**/ und was drinnen ist/
 Ps. XXIV, 1. Si vult secare, secet. Idem passus est & Esaias. Will sie
 mich sägen lassen/ sie säge mich; eben das ist Esaias begegnet. Si vult
in pelagum mittere, Ionæ recordabor. Will sie mich ins Meer
 werffen/ ich will an Jonam gedencken. (Jon. I, 15.) Si vult in cami-
num inicere, idem passi sunt tres illi pueri. Will sie mich in Feuer
 Offen stürzen/ ich habe jene drey Männer zu Vorgängern.
 (Dan. III, 21.) Si me feris vult objicere, objiciat; Danielis in lacum leo-
nibus objecti recordabor. Will sie mich den wilden Thieren vor-
 werffen; Ich muß es leiden. Daniel ist auch in Löwen-Gras-
 ben gewesen/ (Dan. VI, 16.) Si me lapidare vult, lapidet, Stephanum pri-
mum Martyrem habeo socium. Will sie mich steinigen/ der erste
 Märtyrer **N. S.** starb dieses Todes. (Act. VII, 59.) Si & Caput tol-
lere vult, tollat, habeo socium Johannem Baptistam. Will sie mir
 den

den Kopff nehmen / sie nehme ihn / ich trete in die Fußstapffen
Johannis des Täuflers. Si & substantiam auferre, auferat. Nu-
dus exivi de utero Matris meæ, nudus etiam abibo. Will sie mir die
Güter rauben; es sey drum. Ich bin nackend aus Mut-
ter-Leibe kommen / nackend muß ich wieder davon / Job. 1, 21.

Seht / soweit bringts der freudige Muth in GOTT.

Unverzagt und ohne Grauen /

Kan ein Christ /

Wo Er ist /

Sich stets lassen schauen.

Er hat vor sich die freundlichen Ermunterungs-Worte: Fürchte
dich nicht / weiche nicht; Die erwecken den Muth.

Worauff gründet Er sich aber? Das zeigen

II. דְּבָרִים נְחֻמִּים die tröstlichen Versiche-

rungs-Worte / die können und sollen den Muth unterhalten.
Ach / wer nun erst hier anfangen sollte zu predigen! Aber die Zeit eilt ziem-
lich. Wir müssen / was annoch zu sagen ist / in möglichster Kürze zusam-
men ziehn.

Ich will lieber in der Gemeine fünf Worte reden mit
meinem Sinn / spricht Paulus / denn sonst zehn tausend Worte
mit Zungen / 1. Cor. XIV, 19. Ein fürnehmer Theologus (B. D. Hen-
ricus Müller) in seinen geistlichen Erquick-Stunden (n. CCC.) deutet
solches gar artig auff die Worte: Meinen Jesum laß ich nicht.
Wir mögens auff die tröstliche Versicherungs-Worte unsers Textes deu-
ten / derer sind auch fünf. Das erste heißt: Ich bin mit dir; das
andere: Ich bin dein GOTT; das dritte: Ich stärke dich;
das vierde: Ich helfe dir auch; das fünfte: Ich erhalte dich
durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Sind unvergleich-
lich schöne Worte. Laßt uns also davon reden / daß wir den Sinn dersel-
ben fassen mögen.

אֲנִי אִתְּךָ Ich bin mit dir / sagt der HERR. Wer? Der die
Wasser misset mit der Faust / und fasset den Himmel mit der
Spannen / und begreiffet die Erde mit einem Drehling / und wie-
get die Berge mit einem Gewichte / und die Hügel mit einer
Wage (Jes. XL, 12.) Gegen den die Henden geachtet sind / wie ein
Tropff / so im Eimer bleibt / und wie ein Scherfflein / so in der
Wage bleibt / die Inseln / wie ein Staublein (v. 15.) Der über den
Creys

Creysß der Erden sitzt / und die darauff wohnen sind wie Heuschrecken (v. 22.) Der hohe und erhabene GOTT (Jes. LVI., 15.) Der weißt gleichsam mit Fingern auff sich / und spricht: *⁂* Ich. Huc oculos ! Du darffst dich nicht weit umsehen / wenn dein Muth sich fest gründen soll / du mein Volk / du bekümmertes Herz / du in meinen Augen sehr werthe CARPZOVIN. Siehe hieher ! *⁂* Ich bin mit dir. Ist das so was grosses ? Zeigt mir einen Menschen / mit dem GOTT nicht sey. Gott ist nicht ferne von einem ieglichen unter uns ; denn in ihm leben / weben und sind wir / Act. XVII., 28. GOTT ist allenthalben zugegen. Bin ich nicht ein Gott der nahe ist / und nicht ein Gott / der ferne ist ? fragt Er selbst / Jer. XXIII., 23. So ist's ; Er ist beydes oben im Himmel / und unten auff Erden / Joh. II., 11. Jener Christ antwortete einem Heydnischem Philosopho, der von ihm zu wissen begehrte : *Ubi DEUS est ?* Wo ist Gott ? nicht uneben : *Die mihi prius ubi non sit ?* Sage mir zuvor / wo ist Er nicht ? (allegat ab Hartwis Theatr. Top. P. II. p. 265.) Führe ich gen Himmel / so bistu da ; bettete ich mir in die Hölle / so bistu auch da ; Nehme ich Flügel der Morgenröthe / und bliebe am äusserstem Meer / so würde mich doch deine Hand daselbst führen und deine Rechte mich halten ; solch eine Bekantniß leget hievon David ab / Ps. CXXXIX., 8. seqq. Doch dieß sind Beschreibungen *præsentia universalis*, seiner allgemeinen Gegenwart. Ist aber redet Er *de præsentia speciali*, von der Gegenwart / die besonders den Seinen zu statten kommt. Mit und bey denen ist Er auff eine viel genauere und nähere Weise / als bey andern. Solcher gestalt ist Er bey und mit Ihnen / daß Er auch unter ihnen wandelt / und in ihnen wohnet / Levit XXVI., 12. 1. Cor. VI., 16. O des Trostes ! Gute Freunde sind bey samen ; aber oft im blossen Andencken. Gott ist da / wahrhaftig da / dem Wesen / dem mit Ihnen auff eine hohe unbegreifliche Art vereinigt dem Wesen nach ; Joh. XIV., 23. Der Medicus besucht den Patienten ; Wie lange währts / so nimmt er Abschied. Gott bleibt beständig ; Ps. LXVIII., 17. Die Mutter thut / so viel in ihren Kräften ist / an dem Kinde ; sie stillts / sie trägts / sie pflegt / nimmts auff's fleißigste wahr. Sind alles Beruhigungen / die von aussen geschehen ; GOTT aber ist bey den Seinen auch inwendig drinnen. Ihr Herz sein Tempel / 1. Cor. III., 16. Wo sie hingehen / geht Er / so zu reden mit / und begleitet sie / Gen. XXVIII., 15. Was sie vornehmen / darinnen steht Er ihnen bey / und segnet sie / Gen. XXXIX., 2. Stellt Er sich manchmahl / als habe Er sein Angesicht ein wenig verborgen. Die Braut bezeugt / Er sey dessentwegen nicht weg. Er stehe hinter der Wand / und sehe durchs Gitter / Cant. II., 8. Es versuchs nur einer / wann die Noth überhandnimmt / und schreye ; was gilt's ? Er wird antworten : Siehe /
 G
 hie

hie bin ich/ Jes. LVIII, 9. **אני עמך** Ich bin mit dir. Ist allbereit viel gesagt. Immanuel/ Gott mit uns; schon ein gewaltiger Trost der Frommen! Jes. VII, 10. Jedoch mercket weiter/

אני עמך Ich bin auch dein **GOTT**. Und dieß wiederum gar besonders. **אני עמך** ein Nahme/ darinnen freylich ein Geheimniß steckt. Er ziehet auff alle drey Personen der hochgelobten heiligen Drey-Einigkeit. (B. Dannh. Catech. M. T. I. p. 88.) Unser liebster Heyland/so hier der Redner/schließt nebenst sich den Vater und den heiligen Geist mit ein. Von allen dreyen heißt **אני עמך** Ich bin dein **GOTT**. Die Ehre hatten ehmalts Abraham/ Isaac und Jacob; Der **HERR** nemte sich **Ihren GOTT**/ Gen. XVII, 7. c. XXVIII, 13. Ex. III, 6. Von Ihnen stammete selbige auff die Nachkommen; Drum steht gleich vor unserm Texte/ Du Israel/ mein Knecht Jacob / du Saamen Abrahams / meines Beliebten/ (v. 8. conf. post Textum v. 14.) Wer des Glaubens Abrahams ist/ (unsere Hochseeligste war es) mag hinzutreten/ und sich mit darunter zehlen/ Rom. IV, 16. Gal. III, 29. Der **HERR** Ihr **GOTT**. Ihr **GOTT**/ an dem sie alles haben/ Ps. LXXIII. Der Gnade und Ehre giebt/ und läßt kein gutes mangeln/ Ps. LXXXIV, 12. Ihr **GOTT**/ der Schöpfung nach. Er der Töpffer/ sie sein Thon. Alle sind seiner Hände Werck/ Jes. LXIV, 8. Nicht das geringste/ so du siehst auff Erden/ kan sich selbst das Wesen geben; Viel weniger/ der so wunderbar gebildete Mensch. **Gottes** Hände haben ihn gearbeitet/ und gemacht / was er um und um ist/ Job. X, 8. Die Menschen gehen/ stehen/ sehen/ hören/ fühlen/ riechen/ schmecken; tragen an ihrem Leibe gleichsam das künstlichste mit Leben begabte Uhrwerck herum/ in welchem alles in der schönsten Ordnung an einander hängt/ haben darzu eine vernünfftige Seele und unsterblichen Geist. Woher dieß? **Gottes** Gabe ist es. Er ihr **GOTT**/ der Schöpfung nach. Ihr **GOTT**/ der Erlösung nach. Die Wohlthat der Schöpfung bey den ersten Eltern erstreckte sich so weit/ daß **Gott** sprach: Laßt uns Menschen machen/ ein Bild / das uns gleich sey: Und **GOTT** schuff den Menschen ihm zum Bilde/ Gen. I, 26, 27. Aber ach! des erbärmlichen Verlustes! Der Mensch fiel in Sünde; Das Bild war dahin. An statt des Bildes **Gottes** fand sich Adams Bild; Gen. V, 3. Zum Lohne war bestimmt der Tod; nicht nur der zeitliche/ sondern auch der geistliche/ ja der ewige Tod. Der Tod ist der Sünden-Gold/ Rom. VI, 23. Jammer über Jammer! Keine Rettung auffer der/ die der Sohn **Gottes** geleistet. Er nimmt menschliche Natur an sich. Welche Liebe! Ruht unter dem Jungfräulichen Herzen der Marien neun Monat. Kommt ans Licht in einem Stall/ wächst auff/ wie andere Kinder/ geht herum/ thut wohl/ läßt sich endlich zu bestimmter Zeit binden/ von einem Gerichte zu dem andern herum schleppen/ ans Creuz hefften/ stirbt. Giebt also nicht

Gold

Gold und Silber / sondern sein theures Blut dar zur Erlösung / 1. Petr. I, 13. GOTT sein eignes Blut für die armen verlohrenen Menschen / Aet. XX, 28. Ist Er nicht ihr GOTT der Erlösung nach? Ihr GOTT der Heiligung nach. Die Erlösung ist kostbar. Aber aus eigener Krafft könnte derselben niemand theilhaft werden. Hierzu ward erfordert ein heiliger Beruf / 2. Tim. I, 9. Erleuchtete Augen des Verständnisses / Eph. I, 18. Die Reinigung des Herzens durch den Glauben / Aet. XV, 9. Eine kräftige Vollbereitung / 1. Petr. V, 10. Welches alles Werke des guten Geistes. Wer Jesum einen HERRN heissen will / auff den muß ruhen der Geist der Herrlichkeit GOTTES / 1. Cor. XII, 3. 1. Petr. IV, 14. Er ihr GOTT der Heiligung nach. Alle Menschen solten sich GOTTES also anmassen / so stünd es wohl um sie. Aber die wenigsten erwegen es. Drum / die es erwegen / denen giebt Er Macht / sich seiner für andern zu rühmen / tritt zu ihnen / und redet alle wie einen / und einen ieglichen insonderheit an: **אֲנִי הוֹשִׁיעַ** Ich bin dein GOTT / ich dein Vater / dein Heyland / dein Tröster. Ich bin dein / und alle meine Güte ist dein; Greiff nur zu. (conf. in hæc verba B. Luther. Tom. IV. Altenb. f. 593. seqq.) Und wie ich dein / so bist du mein / Jes. LXIII, 1. Ich bekenne / indem ich dieß E. L. vortrage / wallt mir mein Herz. Wie muß es dir gewallet haben / du Volck GOTTES / du geliebteste CarpzoVIA, und noch wallen einem iedem Betrübten / der es höret! **אֲנִי הוֹשִׁיעַ** Ich bin dein GOTT. Aus der Versicherung fließt mehr.

אֲנִי הוֹשִׁיעַ sagt der HERR / Ich stärke dich. Das Wort steht von der Feste der Wolcken droben / Prov. VIII, 28. Es steht von der Erquickung der Strauchelnden / und Bekräftigung der bebenenden Knie / Jes. XXXV, 3. Job. IV, 4. Von der Stärke der Arme eines tugendsamen Weibes / Prov. XIII, 17. Von der Stärkung des Königreichs Juda / 2. Chron. XI, 17. Des Königs Davids / Ps. XXXIX, 22. Schickt sich alles hieher; Der das Gewölbe des Himmels ohne Pfeiler also zugerichtet / daß es fest bleibt / wie ein gegossener Spiegel / (Job. XXXVII, 18.) Der manche Matte gelabet / manche Könige und Königreiche groß und gewaltig gemacht; Der sieht sein Volck / sieht die andern Gläubigen / sah die Hochseligste / daß die Last je zuweilen zu schwer / und sie darüber fast dem zu stossenem Rohre nicht ungleich werden wolte / Jes. XLII, 3. Dennoch muthig / spricht Er: **אֲנִי הוֹשִׁיעַ** Ich habe dich gestärket; Ich stärke dich / ich will dich stärken. Stärken durchs Wort; Das ist eine Krafft GOTTES / Rom. I, 16. Stärken durch die heiligen Sacramenta / die sind ein Siegel und Pfand der Gnade GOTTES / Rom. IV, 11. stärken im Glauben / daß ihr dessen gewiß seyd / 2. Tim. I, 12. stärken im Leben /

ben / daß ihr wandelt würdiglich dem HERRN zu allen Gefallen / Col. 1, 10. stärken im Glauben; Es soll selbiges so ein Ende gewinnen / daß ihrs könt entragen / 1. Cor. X, 13. stärken im Glauben; Ihr sollt leben / ob ihr gleich stürbet / Joh. XI, 25. Allenthalben sollt ihr einher gehen in meiner / eures GOTTES Krafft / wie David / Ps. LXXI, 16. So wenig nach Anmerckung der Jüdischen Lehrer (ap P. Galat. de Arc. Cath. ver. L. 4. c. 8. f. 207.) der Regen das Feuer auff dem Brand-Opfers Altar / welches unter freyen Himmel bey dem Tempel gestanden / jemahls ausleschen mögen; das kam sonder Zweifel von einer übernatürlichen Krafft; so wenig / und noch viel weniger mag ein Kind GOTTES unterliegen / ob auch der Feinde und Widerwärtigkeiten noch so eine grosse Menge / wenn nur die Stärke GOTTES mit ihm ist. Diese Krafft ist in den Schwachen mächtig / 2. Cor. XII, 9. Nicht genug. Ich stärke nicht nur /

אני אעזור לך אף כן lautet ferner / Ich helfe dir auch. GOTT ist der König von Alters her / der alle Hülffe thut / so auff Erden geschicht / Psal. LXXIV, 12. Er hülfte / indem Er die Gefahr abwendet / oder doch auffhält / daß sie nicht unvermuthet komme / und warnet zuvorher treulich / Hof. V. 9. Er hülfte indem er ihr ein gewisses Ziel sezet / un sie mäßiget / auch endlich heraus reisset / Ps. XCI, 15. Er hülfte Willig; ut sponte Sol radiat, dies illuminat, fons manat, imber irrigat, schreibt Cyprianus (Epist. 2. ad Donat.) Viel williger / als die Sonne ihre Stralen / der Tag sein Licht / die Quelle den Strom / und der Regen die Befechtung des Erdreichs von sich giebt. Mein Herrs freuet sich / daß du so gerne hülfst / singt David / Ps. XIII, 6. Er hülfte wunderbar; custodiendo deserit, & deserendo custodit (Gregor. M. in c. l. Job.) machts / daß manorget / die Hülffe sey ferne / und ist doch nah. Nahe denen / die ihn fürchten / Ps. LXXXV, 10. Ich ergöße mich / wenn ich die Worte eines fürtrefflichen Theologi (B. Dannh Theol. Consc. T. II. p. 127.) überlese / darinnen er von sich selbst erzehlet / wie bey Plünderung eines Orts / der Feind alles auff's genaueste durchsuchet / auch indem Zimmer / darinnen er gewesen / und ihn doch nicht funden. Wie er in einen gewaltigen Wasser-Strom gerathen / in welchem das eine Pferd umkommen müssen / Er aber samt den Gefährten ist unbeschädiget blieben. Wie Er einer Schaar räuberischer Soldaten nicht würde entgangen seyn / so der Wagen nicht auff der Strassen zerbrochen wäre / und die Reise auffgehalten hätte. Quâ ope? Durch was vor Hülffe und Fügung geschah das und noch ein mehrers? Man sahe es nicht / und war doch Hülffe da. Durch keine andere denn GOTTES Hülffe / GOTTES Wunder-Hülffe. Er hülfte herrlich / führt's zuletzt so hinaus / daß das Lob-Lied erschallen muß: Der HERR unser Helfer / Ebr. XIII, 6. Menschen-Hülffe ist kein Nuß / Ps. LXIII, 13. Kennt ihr nicht die Stimme jenes grossen Königes: Woher soll ich dir helfen? 2. Reg. VI, 27. Nichts gemeiners auff Erden /

den die Klage: Ich wandte mich / und sahe / und siehe / da waren
Thränen derer / so unrecht litten / und hatten keinen Tröster / kei-
nen Helfer / Cohel. IV, 1. Aber hier der **HERR** vom Himmel / der ver-
sichert von sich das Häufflein der Bekümmerten: יְהוָה יִשְׁעֵךְ Ich helfe dir.
Noch eins:

אֲנִי אֶחְזָקֶנְךָ Ich erhalte dich auch durch die
rechte Hand meiner Gerechtigkeit. So gar artig kommt eins aufs
andere. Adest, Er ist da. Adest ut DEus ipforum; Er ist da / als ihr
GOTT / dessen sie sich sonderlich anmassen mochten. Confortat,
Er stärcket sie / daß sie nicht unterliegen. Juvat, Er tritt selbst hinzu /
legt Hand an / und hülffst. Conservat, Er erhält. Anfangen im Gu-
ten / und den Muth in Gott fassen / auch eine Zeitlang darin bleiben / geht
ja noch wohl an / aber fortfahren / bis man die Crone davon trage / das hat
was auff sich. Wie da zu rathen? Von Mose ist merckwürdig / als
Ihm seine Hände schwer wurden / nahm man einen Stein / und legte ihn
unter Ihn. Aaron aber und Hur (אֲהֲרֹן וְחֹר) unterhielten Ihm seine
Hände / auff teglicher Seiten einer. Also blieben sie steiff / bis die Sonne
untergieng / Exod. XVII, 12. Seht Ihr den Abriß dessen / so **GOTT** /
so Euer Heyland zum Beschluß hier sagt. Nicht Aaron / nicht Hur;
Er / Er / der treue unwandelbare **GOTT** / in dem kein böses ist /
(Deut. XXXII, 5.) gibt sich selbst zum Unterhalter / zum Erhalter
an. Von Ihm rühmt David: Du erhaltest mich um meiner
Frömmigkeit willen / und stellest mich vor dein Angesicht ewig-
lich / Pfal. XLI, 13. Dessen wirst auch du mein Volk / du meine Freun-
din / und alle / die Ihr Euch zu mir haltet / eine Probe haben / spricht der
HERR allhier. Ich werde euch nicht verlassen noch versäumen /
Ebr. XIII, 5. Das Mittel ist die rechte Hand seiner Gerechtigkeit.
Was vor einer Gerechtigkeit? Derjenigen / von welcher Er genennet wird:
יְהוָה צְדָקָתוֹ Der **HERR** / der unsere Gerechtigkeit ist /
Jer. XXIII, 6. Der so theuer erworbenen Gerechtigkeit / ausser welcher
kein Lebendiger für **GOTT** gerecht / Ps. CXLIII, 2. Derer macht
Er / die in ihrer Betrübniß zu Ihm nahen / durch den Glauben theilhaftig
/ so werden sie gerecht / und haben Friede mit **GOTT** / und einen
Zugang zu seiner Gnade; darinnen stehen sie / und rühmen
sich der zukünftigen Herrlichkeit / die **GOTT** geben soll. Nicht al-
lein aber das / sondern sie rühmen sich auch der Trübsal / dieweil sie
wissen / daß Trübsal Gedult bringt / Gedult aber bringt Erfah-
rung / Erfahrung bringt Hoffnung / Hoffnung aber läßt nicht zu
Schanden werden / Rom. V, 2. seqq. Diese Gerechtigkeit ist gleichsam
seine rechte Hand / damit Er zugreiffst / und die Seinen erhält; So lange
sie in derselben bleiben / sind sie wohl verwahrt. Wer ist's / der ihnen
H scha-

schaden könnte? 1. Petr. III, 12. (Non debes tutus esse tuâ aliquâ iustitiâ, sed dextera meæ iustitiæ te suscipiet & servabit; Luther. Comment. in h. l.)

Laßt mir das / meine allerliebsten Freunde / Versicherungen / tröstliche Versicherungen / und so viel Worte / so viel starke Pfeiler und Grund-Besten seyn / darauff der Muth in GOTT mehr als zu herrlich ruhen / dadurch Er mehr / als zu kräftig unterhalten werden kan. Wendet demnach / wendet auch diese zu euren Nutzen an. Vernet fundamentum omnis solatii, den einigen und wahren Grund alles Trostes; sonderlich des Trostes / der nicht zuläßt / daß animus in DEO erectus, der Muth und die Freudigkeit in GOTT auffhöre. Wo suchen wir ihn? Wo anders? also eben in GOTT un unserm Heylande Jesu Christo selbstem. Daß Er bey den Seinen / daß Er ihr Eigenthum / ihr Schutz / ihre Stärke / ihre Hülffe / ihr Erhalter; das / das ist der rechte Grund des Trostes. GOTT wird alles in allen seyn. So entwirfft der Heil. Apostel das selige Wohl der Auserwehltten in jenem Leben / 1. Cor. XV, 28. Die eigentliche Beschaffenheit / und wie das zugehe / werden wir / so lange wir hienieden wallen / nimmermehr ausgründen. Es hats kein Auge gesehen / kein Ohre gehört / und ist in keines Menschen Herz kommen / das GOTT bereitet hat / denen / die Ihn lieben / 1. Cor. II, 9. (quantum interim hic fieri valet, rem eloquitur, B. Gerh. loc. de Vit. Æt. S. 62 63.) Doch wer den Grund des Trostes in GOTT und Jesu sehet / empfindet davon / wie Chrysostomus an einem Orte redet / *προποτισμὸν* einen Vorschmack. Außer Zweifel hat Jhn St. Augustin empfunden. Wann Er in seinen Bekantniß-Büchern (L. X. c. 6.) auszudrücken trachtet / wie ihm GOTT in seiner Seelen vorkomme / gesteht Er / daß Er von aussen eben keine besondere Gestalt oder Licht / keine besondere Music und Gesang / keinen Geruch der Blumen / des Balsams / der Gewürze / keinen Geschmack des Honigs / oder dergleichen gewahr werde. Aber es lasse sich gleichwohl etwas von innen spüren / das ihn sehr einnehme. *Fulget animæ, quod non capit locus*, ein Glantz und Licht sey da / so ihm durch keinen Raum eingeschlossen werde / wo Er sich hintwende / mercke ers / *sonat, quod non rapit tempus*, ein lieblicher Schall sey vorhanden / der nicht gleich den andern bald verschwinde; *olet, quod non spargit flatus*; *sapit, quod non minuit edacitas*; *hæret, quod non divellit satietas*. Ein Geruch melde sich / den kein Wind zerstreue; Ein Geschmack / der durch keinen Hunger verzehret; Ein Umfassen / dessen Er nie überdrüssig werde. Ich irre nicht / so ich sage; Eben dieses alles und noch ein mehrers entstehet durch die Tröstungen Gottes in den Herzen. Eine Vergnügung / darüber es gewisser massen schon hier heisset / DEUS & JESUS nobis omnia,

GOTT

GOTT und **JESUS** ist uns alles. Ach ein Trost / dem auff Erden keiner zuvergleichen! Von Socratis Schutz-Rede bekennet Cicero, se legentem magno quidem animo esse, sed unà cum libro omnem consolationem quoque statim deponere, indem er sie lese / dachte Jhn / er habe grossen Muth; Aber so bald er das Buch weglege / sey alles dahin. (Affert B. Dannh. Theol. Consc. T. I. p. 333.) Solchen Grund hat der irdische Trost. Aber **GOTTES** Trost / ein ewiger Trost / 2. Theß. II, 16. Darinnen kommt das ganze Werck auff Jhn / seine Gnade und Erquickung an. Ich / Ich / selber Euer Tröster / Jes. LI, 12. Wie anders? Er muß überschwenglich machen in Freuden in allen Trübsalen / 2. Cor. VII, 4.

Schande! daß es Leute giebt / die sonst bessern Trost / als in Gott und seinen Versicherungen wissen wollen. Ich will mich nicht auffhalten bey denen Papisten / die wann Trost von Nöthen / mehr auff sich und ihre Werke / mehr auff die Heiligen / als Gott sehen. Ihrer ist allbereit gedacht worden. Nicht bey denen Calvinisten / die zwar scheinen Trost zu geben / aber solche Aussprüche zum Voraus setzen / so die Tröstungen bald wiederum umstossen. Die Zeit leidets nicht. (Placet ergo ablegare, ad eum, quem modo citavi è nostris, B. Dannhauer. qui de illis Tom. I. Theol. Consc. p. 274. & 614. de his p. 517. seqq. talia adducit, unde, quæ huc pertineant ad oculos patet.) Mit euch hab ich nochmals zu thun ihr Liebhaber der Welt. Der Grund eures Trostes ist nicht Gott / sondern zeitlich Gut. Reicher Vorrath in euren Kammern / Psal. CXLIV, 13. Ehre vor den Leuten / 1. Sam. XV, 30. Herrliche Lebens-Zage / Luc. XVI, 19. Ist's nicht wahr? Dieß das Theil / darüber ihr frolocket. Aber ô ihr armen betrogenen Menschen! Kennt ihr die Art des Trostes? In einem Regen-Bache findt sich viel Wassers zur Frühlings- und Herbst-Zeit / hingegen in der Sommer-Hitze trocknet Er auß. Euch hat noch keine sonderliche Noth und Aufsechtung betroffen / daher rührt's / daß ihr vergängliche Dinge zu eurem Troste mächtig genungachtet. Fragt Traurige / fragt Sorgen-volle. Bringt denen eure Schätze / erwecket ihnen Lust und Freude / so viel ihr könnet. Glaubts / die Antwort wird keine / denn diese seyn: Euer trösten ist nichts / Zach. X, 2. Belsazer meynte / Er saß in vollem Troste / als Er mit seinen Hoff-Bedienten guter Dinge war. Aber die Finger // so aus der Wand herfür giengen / und Worte schrieben / vertrieben Jhn den Trost / daß Er sich entfarbte / seine Gedancken erschreckten Jhn / daß Jhn die Lenden schütterten / und die Beine zitterten / Dan. V, 5. 6. Seht zu / die Ihr das Eitele so lieb habt / das Euch nicht ein gleiches begegne. Schlaget nach / was David sagt Psal. LII, 9. Es kan Euch zur Warnung dienen.

Ihr aber / Ihr allerwerthesten Seelen / die Ihr des Sinnes seyd / wie unsere Hochseligste. Bleibt dabey. Gott und Jesus unser Trost. Doch erweist Euch auch / als Sie / und laßt das Eure fürnehmste

Sorge seyn/ allemahl es so zu machen / daß **G D T** seine tröstliche Versicherung von Euch zu nehmen nicht Ursach habe. Er spricht: Ich bin bey Euch. Begegnet Ihm/ daß Er Lust habe bey Euch zu bleiben. Liebet Ihn/ und haltet sein Wort/ Joh. XIV, 23. Er spricht: Ich bin euer **G D T**. Nehmts an. Ja

Du mein **H E r r** und **G D t** allein/
Wie süß ist mir der Nahme dein.

Du mein Schöpffer; Ich dein Geschöpf. Du mein Erlöser; Ich dein Erlöster. Du mein Heiligmacher; Ich dein Beheiligteter. Was ich bin und habe / ist dein. Ich gebe dir's / ich wiedme dir's; es gehöret dir zu einem Opffer/ das da lebendig/ heilig / und dir wohlgefällig sey/ Rom. XII, 1. Er spricht: Ich stärke Euch. Erkennt's! Ohne Ihm könnt Ihr nichts thun / (Joh. XV, 5.) Verlaßt Euch demnach nicht auff selbst. In uns nicht Krafft (2. Chron. XX, 12.) Dannenhero laßt Ihn in Euch wircken; Er ist's / der in Euch wircket / beyde das Wollen und das Thun/ Phil. I, 13. Und so offt etwas gutes geschicht/ gebt Ihm die Ehre; Euch aber rühmet nichts/ denn Eurer Schwachheit/ 2. Cor. XII, 9. Er spricht: Ich helffe Euch auch. Dancket Ihm deswegen und preiset seinen Nahmen. Stimmt öftters Samuels Lob-Spruch an: Biß hieher hat uns der **H E r r** geholffen/ 1. Sam. VII, 12. Geholffen im Geistlichen Stande; Die Pforten der Höllen haben uns nicht überwältigen mögen/ Matth. XVI, 18. Geholffen im Weltlichen Stande. Wir geniessen ein geruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Erbarkeit/ 1. Tim. II, 2. Geholffen im Häußlichen Stande. Bey dieser schweren Zeit mangelt's nicht an Nahrung und Kleidern; Das sind die beyden Stücken/ die der Apostel als nothwendig zu diesem Leben anführet/ 1. Tim. VI, 8. Er wird ferner helffen/ zeitlich und ewig. Der **G D T** der da hülfft / des seyd gewiß von Ihm/ Psal. LXVIII, 21. Er spricht: Ich erhalte dich auch. Liebsten Freunde/ reißt Euch ja selbst niemahls muthwillig aus seiner Hand. Betet vielmehr eiffrigst: Laß uns deine Hand bestehen/ denn wir haben erwehlet deine Befehl/ Psal. CXIX, 117. Und so erkläret Euch mit dem mehrmahls angeführtem Augustino, (Soliloqv. c. 22.) dignus est, ut amittat Te, qui in aliquo alio magis consolationem eligit, quam Te. Der sey deiner nicht werth/ o **G D t**/ o **J E s u**/ der anders wo / Trost / Rath / Friede und Erquickung sucht / als in dir.

Kommt dann und breitet nun Euer Anliegen vollends aus / so gut Ihr könnt. Als wir oben die zu betrachten hatten/ an welche die Erinnerung-Worte giengen/ gab sich so viel Noth an. Noth des Leibes / Noth

Noth der Seelen. En/ solte der selben etwas bessers können entgegen gesetzt werden/ als Gott? Du betrübtte Heerde im Volcke Gottes kontest deine Gefängniß-Noth überwinden. Gott war mit dir. Dein Gott/ der stärckte dich/ der halff dir/ der erhielt dich. Wie sangstu/ da das Gefängniß vorbey war? Der Herr hat grosses an uns gethan/ der Herr hat grosses an uns gethan/ des sind wir frölich/ Psal. CXXVI. 2. 3. Treteret näher Ihr Betümmerten. So solls mit Euch auch ablauffen. Ich sehe Verlassene; ich sehe Mangel Leidende; ich sehe Schwache und Hülfbedürfftige; ich sehe mit allerley Gedancken sich Plagende/ sonderlich der Seligkeit wegen Hochbesorgte. Ich sehe aber auch Euren und meinen Gott. Unter den Verlassenen sind Wittwen/ die haben keinen Mann und Versorger; Ihr Mann ist Gott/ Jes. LIV. 5. Es sind Wittwer/ die haben kein Weib und Pflegerin; Ihr Pfleger ist Gott/ Jes. XLVI. 4. Es sind Waisen/ die haben keinen Vater und Beystand; Ihr Vater ist Gott/ Psalm. LXVIII. 6. Es sind andere/ die haben keinen Freund und Zuflucht; Ihre Zuflucht ist Gott/ 2. Sam. XXII. 3. Hier stehts: Ich bin bey Euch. Bin ich dir nicht besser denn zehn Söhne? war Elkanä Trosthundert; Was? alle Menschen werden nicht thun/ was Gott thut. Der Mangel ist mancherley: Mangel an Freude; viel schwemmen ihr Bette die ganze Nacht/ neken Ihr Lager mit Thränen/ die Gestalt verfällt für Trauren und wird alt/ sie werden allenthalben geängstiget/ Psalm. VI. 7. 8. Mangel an Ruhe; Hatte ich nicht gute Ruhe/ und kommt nun Unruhe/ klagen nicht wenige mit Hiob/ c. III. 26. Mangel an andern Dingen/ derer sie kaum entrathen können; Unterschiedene leben kümmerlich/ Psal. XXII. 30. Ihre Freude/ Ihre Ruhe/ Ihr Reichthum ist Gott/ Psal. IV. 4. Psal. LV. 19. Rom. X. 12. Hier stehts: Ich bin Euer Gott. Ist Gott Euer/ so ist alles Euer/ 1. Cor. III. 21. Die Schwachen und Hülfbedürfftigen empfinden Schwachheit des Leibes; Sie liegen oft und haben grosse Quaal/ Matth. VIII. 6. Schwachheit des Gemüthes; Ihr Glaube fast ein Unglaube. Gott stärcket sie; Er erquicket sie auff ihrem Lager/ und hülfst ihnen von ihrer Kranckheit/ Psal. XLI. 4. 5. Er hülfst ihrem Unglauben/ Marc. XI. 24. Hier stehts: Ich stärcke/ ich helffe Euch. In der Stärke des Herrn ist gut stark seyn; Er ist eine grosse Stärke/ Syr. XXXIV. 19. Und wem Gott hülfst/ dem ist geholffen/ Gen. XLIX. 25. Die Gedancken und

Sorgen wegen der Seligkeit stellen sich vor die Menge der Sünden/ den Zorn Gottes; das Wüten des Satans/ den Rachen der Höl-
 len/ die Bitterkeit des Todes. Dieß ändert alles die rechte Hand
 des HERRN/ Psalm. LXXVII, 17. Die rechte Hand seiner
 Gerechtigkeit. Hier steht: Durch dieselbe erhalte ich Euch.
 Die ihm vertrauen erfahren/ daß er treulich hält/ die treu
 sind in der Liebe/ läßt Er ihm nicht nehmen. Er beschirmt
 sie mit seiner Rechten/ und vertheidiget sie mit seinem Arm/
 Sap. III, 9. V, 17. Er vertheidiget sie / so lang sie leben/ Er vertheidiget
 sie / wenn sie sterben/ und hülffst ihnen endlich auß zu seinen ewigem
 Reiche / 2. Tim. IV, 18. Empfendet Ihr zuweilen kaum/ daß Er so
 nahe/ so gütig/ so hülffreich um Euch sey/ haltet Euch an die Worte/
 wie sie hier liegen. Er wird seine Barmherzigkeit nicht von euch
 wenden/ seine Güte und Treue wird er euch allewege behüten
 lassen / Psalm. XL, 12. Versicherung genung! Er hats gesagt.
 Grosse auff Erden haben ehmahls sehr gepocht auff ihren hohen Chara-
 cterem. An nescis Regum animas privatorum libidini non subjectas,
 sed sub DEi curâ securas esse, antwortete jener König/ als man ihn
 wegen eines Buchs warnte/ Er möchts nicht anrühren/ es dürffte ver-
 giftet seyn. Weißest du nicht das Privilegium der Königlichen
 Personen? Unter Gottes Schutz und Fürsorge sind sie si-
 cher vor Gefahr. Wir stellen an seinen Ort/ ob die Gewaltigen sich
 hierunter etwas zum Voraus rühmen können. Sagt/ wer ist auch
 sonst von den Gläubigen zu Schanden worden/ der unter Gottes Schutz
 und Gnade gewesen? Syr. II, 11. Drum so

Weicht ihr Trauer-Geister/

Hier/ hier der Freuden-Meister/

GOTT und JESUS. Auf den gründete sich die Hochseligste.
 Ihrem Hochwerthstem Ehe-Liebsten zu Liebe hätte sie noch wohl
 gelebet. Aber Gott wills anders haben/ sprach sie; Wer kan wider
 den? Er bey mir/ mein Gott/ meine Stärke / meine Hülff-
 fe; Die rechte Hand seiner Gerechtigkeit erhält mich.
 An Ihm kleb ich freudig; so überwandt Sie Noth und Tod muthig/
 schlieff ein sanfft und selig.

O eine schöne / ô eine herrlich bewerthe Anführung zum
 freudigem Muth in Gott. Wir haben sie kurz und einfältig
 erwogen; Es sind uns in derselbigen freundliche / tröstliche Wor-
 te mitgetheilet worden. Freundliche Ermunterungs; tröstliche
 Versicherungs-Worte.

Ich muß noch einmahl an die Acta Sanctorum gedencken; die
 machen groß Rühmens von den Reliquien der heiligen Kunigunden.
 Dort

Dort weisen sie ihren Mantel/ anderswo ihren Rock/ wiederum anderswo ihren Gürtel. Zu Wien soll gar ihr Arm seyn. Unsere hochseligste Fr. Anna Kunigunda hat uns eine bessere Reliquie hinterlassen/ die angenehme Lektion von dem freudigem Muthe in GOTT. Ich meine/ wir dürffen nun einander zuruffen/ wie wir vermuthet haben: Ne turbemur. Laßt uns nicht trauren/ nicht mehr ängstlich thun. Ach daß sie in Eurer aller Herzen zu beständigem Andencken der Hochseligsten geschrieben bliebe! Ach daß nach dem Wunsch derselben die Krafft von den freundlichen und tröstlichen Worten zuförderst in dem hochbetrübtsten Herrn Wittwer/ und denn in Euch allen sich äussern möchte! Das mußt du geben/ du Hochgelobter GOTT. Zu dir seuffsen wir zum Beschluß:

Hülff HERR/ o ja! hülff uns Schwachen/
 Laß uns doch verzagen nicht/
 Du/ du kanst uns stärker machen/
 Wenn uns Noth und Todt ansicht.
 Deiner Güte wolln wir trauen/
 Biß wir endlich werden schauen
 Dich/ O JESU/ nach dem Streiß
 In der selgen Ewigkeit!

M E R.



I 2

Lebens,

Lebens-Lauff.



Sist Frau Anna Kunigunda / D. Jo. Benedicti Carpzovii, Theol. Prof. Publ. und zu St. Thomas Pastoris, höchst-treue-gewesene Ehe-Liebste / aus einem vornehmen und allhier in Leipzig wohlbenahmten Geschlecht / zu Stettin in Pommern den 12. Februarii, Anno 1661. an das Licht dieser welt gebohren worden. Ihr Herr Vater ist gewesen Herr Johann Göring / vornehmer Bürger und Apotheker daselbst / als wohin er sich von hiesiger Academie, nachdem er in Philosophicis promoviret / als Candidatus Medicinæ zu seinem nahen Verwandten / Herrn Martin Schörckeln / weitberühmtem Chymico und Apothekern in Stettin / sich / ehe er den gradum Doctoris annehme / in Chymicis mehr zu perfectioniren auff eine zeitlang begeben / da es aber durch Gottes sonderbare schickung geschehen / daß / als durch ietztermeldten Herrn Schörckels seeliges absterben dessen Apotheken verlediget worden / er mit rath und gutbefindung seiner vornehmen Freundschaft allhier / sich derselben anzunehmen / und allda beständig niederzulassen entschlossen. Ihre Frau Mutter ist gewesen / Frau Anna Catharina / gebohrne Schildknechtin. Der Groß Herr Vater vom Vater / Herr Johann Joachim Göring / vornehmer Bürger und Handelsmann allhier in Leipzig ; Die Frau Große Mutter vom Vater / Frau Kunigunda / Herrn Johann Weinmanns / vornehmen Bürgers und Handelsmanns allhier eheleibliche Tochter. Der Groß-Groß-Vater vom Vater Herr Johan Göring / wohlbenahmter Bürger und Handelsmann zum Hoff in Voigtlande. Die Groß-Groß-Mutter vom Vater Frau Catharina / eine geborne Köserin. Der Groß Herr Vater von der Mutter Herr

Wen-

Wendelinus Schildknecht / Hochfürstlicher Pommerischer Ober-Ingenieur, wie auch bey der Stadt Stettin bestallter Zeugmeister. Die Groß-Frau Mutter von der Mutter / Frau Dorothea / Herrn Hans von Ribbecken / auff Tatten und Ribbecken Erbherrns / ehleibliche Tochter. Der Groß-Groß-Vater von der Mutter Herr Johaⁿ Schildknecht / Hochfürstl. Coburgischer Amtmann auff Herkleben. Die Groß-Groß-Mutter von der Mutter Frau Amalia, eine gebohrne Franckin. Dritten Tages darauf nach ihrer leiblichen geburt haben sie ihre liebe Eltern / durch das Bad der Wiedergeburt / der heiligen Tauffe / der Christlichen Kirchen einverleibet / und folgend^s zu ihrer guten auffziehung zwar einen glücklichen anfang gemachet / weil aber der Herr Vater Anno 1666. den 25. Novembris im 5. jahr ihres alters selig verschieden / und folgend^s die Frau Mutter an Herrn Georg Langkopffen / vornehmen Bürgern und Handelsmann in Stettin / sich anderweit verheyrathet / solche nicht selbstn fortsetzen können / sondernes hat Herr Christian Göring / vornehmer des Raths und Handelsmann / wie auch getreuer Vorsteher des Hospitals zu St. Georgen allhier / weil er mit seiner Ehe-Liebsten / Frau Judithen / gebohrner Conradin / eine unfruchtbare Ehe / ohne einige Leibes-Erben besessen / diese seines sel. Herrn Bruders einzige Tochter von Stettin anhero nacher Leipzig abgeholet / an Kindes statt angenommen / und so wohl selbst nebenst seiner Ehe-Liebsten in wahrer Gottesfurcht / und allen Christlichen Tugenden / als auch unter fleißiger Aufsicht treuer Præceptorum, im lesen / schreiben / rechnen / und gründlicher Erkändniß Gottes und seines heiligen willens aus der heiligen Schrift / wie nicht minder in allerhand dem Frauenzimmer wohl anständigen geschicklichkeiten durch die in dergleichen künsten hochberühmte Jungfer Anna Kunigunden Corvinusin (so dazumahl als eine allgemeine Lehrerin des fürnehmen Frauenzimmers unserer Stadt geachtet war) angeführet / in welchen stücken allen Sie also zugenommen / daß Sie gar zeitlich das Lob einer von den gottseligsten / geschicktesten und tugendhaftesten Jungfrauen bey männiglich erhalten. Dahero auch obbemeldter Doctor Carpsov, als er in seinem damahligen Wittwerstande sich zur anderweitigen verehligung um eine qualificirte person besworben / Sie ihm alsbald für anderen gefallen / auch auff gezie-

R

men-

mendes ansuchen / nach eingeholtem Consens ihrer damahls noch lebenden und vor zehen Jahren erst den 8. Augusti, Anno 1684. im HErrn selig entschlaffenen Frauen Mutter / von dero obwohlgedachtem Herrn Pflege-Vater versprochen / und den 22. Novembris, Anno 1681. durch Priesterliche copulation anvertrauet worden. Bey welcher Er denn durchgehends und vollkommenlich gefunden / was er gesucht / aufrichtige treue und Liebe gegen GOTT / und ihren Eheliebsten so wohl als seine Kinder / ungesärbte Frömmigkeit / unablässige abwartung des öffentlichen Gottesdienstes / fleißiges und andächtiges gebet / standhafte gedult in aller wiederwärtigkeit / ungeheuchelte demuth / wohlansständige und von aller phantastischen pracht entfernete / doch erbare und reinliche Kleidung / reiches Allmosen und gutthätigkeit gegen die Armen / bescheidene conversation mit jederman / embsige vorsorge in ihrem Hauswesen / welchem Sie ganz klüglich und vernünfftig vorgestanden / absonderlich eine grosse erquickung und erleichterung seiner schweren und vielfältigen Amts-Last. Allermassen Sie Ihm mit ungemeiner Freundlichkeit begegnet / und sich dessen / was Sie Ihm nur an den augen ansehen können / unausgesetzt beflissen / und seiner außs fleißigste gepfleget. Deswegen bey einer so liebreichen Ehe der göttliche segen nicht aussen blieben / sondern sie der getreue GOTT mit 7. wohlgestalten Kindern / vier Söhnen und dreyen Töchtern / nahmentlich in ihrer ordnung Johanna Kunigunda, Christianus Benedictus, Conradus Benedictus, Benedicta Kunigunda, Augustus Benedictus, Samuel Benedictus und Anna Kunigunda erfreuet / von denen aber nur der älteste und jüngste Sohn noch am leben / und die Frau Mutter zu ihrem Schlaf- und Ruhe-Kammerlein / in welchem Sie die übrigen lieben Kinder um und neben sich liegen und schlaffen hat / begleitet / an denen ihr himlischer Vater die hoffnung ihrer frommen und Gottfürchtigen Frau Mutter / so sie hier nicht erlebet / doch nach ihrem seligen tode erfüllen / und zu ehren seines göttlichen nahmens / und dienst seiner Kirchen und gemeinen bestens in allen guten Christlich und löblich erwachsen lassen wolle. Dieses treuen und lieben Schazes erfreuete sich nun ihr Ehe-Herr von herzen / und gedachte nunmehr bey angehendem höheren alter sich ihrer sorgfältigen pflegung / desrer Sie die ganze zeit ihres mit ihm geführten Ehestandes

un

ungemeine proben abgelegt / beständig zu getrösten. Allein es hat dem höchsten Gott gefallen / Sie ihm iezo unermüthend durch einen seligen Todt von der seiten hinweg zu nehmen. Denn ohngefehr vor 4. wochen liessen sich bey ihr einige Symptomata febrilia mercken / die zwar nach Gebrauch gehöriger mittel überhin gegangen / worauff sich aber Frentags vor 8. Tagen eine recidiva mit abwechselndem schauer und hitze / rücken- und hauptwehe / und anderen zufällen ereignet / iedoch daß es mehr febris intermittenti erraticæ als continuæ gleich gesehen / biß Sie Montags darauff / (war der 7. May) ganz bettlägerig worden / da sich allgemach eine beständige Hitze herfür gethan / wobey man die nerven und Lebens-geister hefftig afficiret befunden / also daß der schlaff mit samt denen von vorigen Zufällen ermatteten kräften vollends verlohren gangen / und man an ihrer wiederauffkunft verzagen müssen. Wiewohl Sie nun von herzen gewünschet / daß Ihr der getreue Gott um ihres Ehe-Liebsten willen / mit dem Sie so gar herb-vernüßlich gelebet / wie auch beyder noch unerzogener Söhne halber / die Sie Mütterlich geliebet und versorget / dieses zeitliche Leben noch länger fristen / und wiederum gute Gesundheit geben wolle / so hat Sie sich doch Christlößlich dem heiligen Willen ihres Gottes überlassen / und zum seligen Abschied wohl bereitet / Frentags frühe um 6. uhr ihren Herrn Beicht-Vater / Herrn M. Immanuel Horn verlanget / welcher Sie / ungeachtet Sie am verwichenen Charfrentage in öffentlicher Gemeine communiciret / doch nochmals auff ihrem Sterbe-Bettlein mit der heiligen absolution und hochwürdigem Abendmahl kräftig gestärcket / auch selbigen tages hindurch / und folgendes Sonabends mit herzlichen Trost-sprüchen aus Gottes Wort tröstlich unterhalten / bißer ihr endlich den Priesterlichen segnen gegeben / und Sie gleich nach 10. uhr vormittage (war der 6. Tag ihres Lagers / und der 12. des Monats May 1694.) unter dem inbrünstigen gebet ihrer um Sie herum knienden Ehe-Herrns / lieben Kinder / und vieler guten und getreuen Freunde / selig und sanfft / ohne einiges zucken und ungeberden in ihrem Heylande und Erlöser Christo Jesu entschlaffen / ihres Alters 33. jahr / 12. wochen und 5. tage.

Sind nicht viel Jahre für ein so tugendsames werthstes
 Weib. Doch/ was zu thun? Dem/ in dessen Händen unsere
 Zeit stehet/ hats gefallen/ sie nicht länger bey uns zu lassen.
 Ihr ist sehr wohl. Hat sie hier Freude und Muth
 in GOTT gehabt: Dort genießet sie nun vollends Freude die Fülle
 und liebliches Wesen zu seiner Rechten immer und ewiglich/
 Psal. XVI, 11. Das müssen wir/ wie ungern wir sie auch missen/ Ihr
 gar willig gönnen. Aber um Ihn ist uns bange/ Hochbetrübtster
 Herr Wittwer. Dieß heilige Volk des HERRN/ dem Er ein er-
 wünschter *ἡγάμενος* und Führer von GOTT gegeben/ erkennt und eh-
 ret Ihn für einen gewaltigen Barnabam, das wird übersetzt ein Sohn
 des Trostes/ Act. IV, 36. Seine Rede fließet wie der Thau/
 wie der Regen auff das Gras/ wie die Tropffen auff das
 Kraut/ Deut. XXXII, 1. 2. wenn die müden Seelen sollen erqui-
 cket/ und die bekümmerten Seelen gesättiget werden/ Jer.
 XXXI, 25. Allein/ was soll ich sagen? Er ist auch *ἄνθρωπος* ein
 Menschen-Kind. Der HERR hat Ihm ein hartes erzeiget/
 Psalm. LX, 5. und läßt Ihn allerdings fühlen/ wie weh solche Riße thun.
 Doch ich erinnere mich/ was vor dem sein theurer ist vor Gottes Thron
 triumphirender Herr Vater (der auch diese von Ihm gen Himmel gesen-
 dete liebe Schwieger-Tochter mit der größten Vergnügung droben allbe-
 reit bewillkommet hat) einer seiner damahligen Herrn Collegen/ her-
 nach Churfürstl. Sächs. Ober-Hoff-Prediger/ dem unvergleichlichem
 Herrn D. Geiern/ bey gleicher Gelegenheit aus dem Hieronymo zu
 beherzigen gegeben. Er legt Ihm unter andern diese Worte in den
 Mund: Non contristor, quod recepisti, sed ago gratias, quod dedi-
 sti. Ich bekenne/ sie lassen sich schwer nachsprechen; gleichwohl haben sie
 etwas in sich/ das beruhigen kan. Ich traure nicht/ daß du mir mein
 liebes Ehe-Weib weggenommen; Ich dancke dir vielmehr/
 daß du sie mir gegeben/ und biß hieher geliehet hast. Nämlich/ der
 Sie gegeben/ so lange gegeben/ wird auch ferner alles geben/ was ersprieß-
 lich ist. Er glaubes/ Hochgeliebtester Gottes-Mann. Der Herr
 hat Freude vor Ihm übrig. Fürwar/ wer GOTT dienet/ der
 wird nach der Anfechtung getröstet/ und aus der Trübsal erlö-
 set/ und nach der Züchtigung findet Er Gnade. Nach dem
 Ungewitter lässestu HERR die Sonne wieder scheinen/ und
 nach dem Heulen und Weinen überschüttest du uns mit Freu-
 den. Dieser Ausspruch kan nicht fehlen; Er ist allemahl bewebrt er-
 funden worden/ Tob. III, 22. 23. Sende indessen/ du allergrößter
 GOTT und Erbarmen/ sende Ihm Hülffe vom Heiligthum
 und

und stärke Ihn aus Zion/ Ps. XX, 3. Sage zu Ihm: Fürchte dich nicht/ ich bin bey dir/ weiche nicht/ ich stärke dich/ ich helffe dir auch/ ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Laß die werthsten Kinder wachsen; wachsen wie an einer Quelle/ Gen. XLIX, 22. Erquickte die ganze hochleidtragende fürnehme Familie / und wende ferneres Trauern in Gnaden ab; setze hingegen die Häupter derselben/ als die Benedictos dem Namen und der That nach/ nebst allen/ so Ihnen angehören/ zum Segen ewiglich! Psal. XXI, 7. Das wünsch ich herzlich. Ich weiß/ meine Herz-allerliebsten/ Ihr wünscht es mit mir/ und habt es Ursach. Ach betet/ betet für den um Euch und die ganze Kirche Christi so hochverdienten Mann/ betet/ daß die der Hochseligsten Ehe-Liebsten entzogenen Jahre den Seinen zugesetzt/ und Er ja so bald nicht von uns genommen werde!

Im übrigen nehmt zum Beschluß der ganzen heutigen Himmelfarths-Andacht noch ein Wort eines heiligen Kirchen-Lehrers / auch aus diesem Gottes Hause mit Euch in Euer Haus; : *ibi sit mens & hic erit requies.* (Augustinum iterum volo; vid. serm. in Fest. Ascens. II.) Erhebet Eure Herzen fleißig dahin/ wo unser **JESUS** und ist die Hochseligste ist/ so wirds uns ja so wenig/ als Ihr am freudigem Mütthe auff Erden mangeln! Nun wer verlangt/ daß es Ihm nie daran mangeln möge/ spreche mit mir in brünstiger Andacht ein gläubiges Vater Unser,



Abdankungs-Rede.



DUrum funus videtis! So muß vorizo diß der Anfang meiner Rede seyn / welche ein ergebenster Gehorsam in gegenwärtiger hochansehnlichen Versammlung abzustatten erfordert. So muß ich dem berühmten Mayländischen Bischoff / Ambrosio, sothane Worte abborgen / die er bey dem Trauer-Begängniß des verstorbenen Kaisers Valentiniani geführet / und die ich also zu deuten und zu erklären habe : daß diese Stunde einer wohl recht schmerzhaften Begehung sehr betrübtet Reich-Solennitäten gewidmet sey. Es betrifft dieselbe eine in dem HErrn seligstent schlaffene Matron / welche ein vornehmer / und so wohl um unsere Academie und hiesige Gemeine / als auch um die gesammte recht gläubige Kirche / höchst-verdienter Theologus außs beweglichste beweinet / nachdem er durch ihren tödtlichen Hintritt ein erwünschtes Ehe-Gemahl / einen getreuen Bestand in so mancherley Wiederwärtigkeiten / eine angenehme Linderung so vielerhand schwerer Sorgen / ja / daß ich alles mit wenig Worten zusammen fasse / die vortrefflichste Zierde seines Hauses sich über Verhoffen muß entzogen sehen ; welche hiernechst die ganze weitausegebretete Verwand- und Freundschaft mit vielen überhäufften Thränen aufrichtig be- tauret ; derer Verlust ein iedweder / so nur von ihrem löblichen Tugend- Wandel einige Nachricht hat / (und wein ist selbiger wohl unbekandt?) für allzu frühzeitig schäzen muß. Hat ehmahls der berühmte Atheni- ensische Gesetzgeber Solon unter andern auch dieses gewünschet / daß er nicht unbetrauret sterben / sondern also aus der Welt gehen möchte / daß so wohl die seinigen / als andere / die von ihm gehöret / seinen Abschied zu beklagen Ursache fänden / so fehlet es wohl hieran vor dismahl im gering- sten nicht / da auch an diesem Gottgeheiligten Orte so vielfältige Anzei- gungen eines eusersten Bekümmernisses / so viele thränende Augen und weh- mütthige Herzen anzutreffen seyn. Und wenn ich gleich mit noch so weit- läufftigen Worten dieses alles vorzustellen mich bemühen wolte / so dürff- te man mir doch eben das zuruffen / womit wohlche die Grösse einer kaum so schweren Traurigkeit ist angedeutet worden / indem es geheissen : par nulla figura dolori, nichts seye so vermögend / daß es den empfindlichsten Schmerz zur Gnüge ausdrücken und an den Tag legen könnte. Sie selbst / Hochgeschätzte Anwesende / stünnen mit mir allerdings überein / und bin ich im übrigen gewiß versichert / niemand werde so unbillich sich bezeigen / daß er diese Thränen vor unanständig / diese wehmütthigsten Klagen vor unrechtmäßig auszugeben sich erkühnete. Dannenhero wird mir vergön- net seyn / nur das anizo kürzlich zu eröffnen / was mitten unter solchem Be- trübniß eine meines Erachtens nicht geringe Beruhigung in unsern Ge- müthern erwecken kan. Und trage ich kein Bedencken / dieses vor unge- zweiffelt auszugeben / wir werden uns dessen / davon an dem heutigen Fest-
Tag

Tage unsere Gottes-Häuser erschallet / keinesweges dergestalt erinnern
 können / daß nicht zugleich unsere Gedancken von denen jenigen Betrach-
 tungen / welche aus dem allerersten Anblick der schmerzhaften Leiche ent-
 stehen / um ein merkliches solten abgeföhret werden. Es ist verhoffent-
 lich wohl niemand unter uns / der sich nicht annoch den von der Erde er-
 habenen Erlöser vor Augen stellen solte / wie der selbe an dem heutigen Fe-
 ste der triumphirenden Himmelfarth seiner Andacht ist gezeiget worden.
 Niemand ist / der nicht mit derer Jünger leiblichen Augen seine geistlichen
 Blicke verknüpffet / und also den nicht nur über die Wolcken sondern über
 alle Himmel sich empor begebenden Heyland begleitet hätte. Die des-
 wegen angestimmten Freuden-Lieder sind von uns mit so inniglichem Ver-
 gnügen abgesungen worden / daß selbiges auch an diesem Trauer-vollen
 Orte nicht gänzlich kan unterbrochen werden. Denn die Gemeinschaft /
 welche die lebendigen Glieder mit ihrem geistlichen Haupte / und der un-
 gemeine Nutz / den jene aus dem Verdienste dieses zugewarten haben / len-
 cket unsere Augen aus der Tieffe des inniglichen Trauens in die Höhe de-
 rer vollkommensten Freuden / sie leget mir die Worte in den Mund / daß
 ich der Hochsel. Abschied aus dieser Welt nicht anders als eine höchster-
 wünschte Himmelfarth benennen darff. Dieses ist wohl außser Zweiffel /
 daß rechtschaffene Christen immerzu mit ihren Gedancken lieber in dem
 Himmel als auff der Erden sich verweilen / und gleich wie der Griechische
 Lehrer / Clemens Alexandrinus, die Invention des Poeten Euripidis, der
 von erdichteten Flügeln geschrieben / damit man in den Himmel sich hinauff
 machen und zu dem Jupiter kommen könne / in weit bessern Verstande
 also angewendet / daß er ausgeruffen: *ἐγὼ δὲ ἂν εὐζώνην τὸ πνεῦμα τῆς Χριστοῦ,*
πτερῶσαι με εἰς τὴν Ἱερουσαλὴμ τὴν ἐμὴν, er wolle den Geist Christi bitten / daß
 er mit seinen Flügeln ihn in die Höhe hebe / und in sein Jerusalem verse-
 tze; also pflegen auch alle erleuchtete Gemüther mit keinem grössern Ver-
 langen / mit keiner sehnlicheren Begierde / als die nur einzig dahin gerichtet /
 angefüllt zu seyn. Führen irrdischgesinnte das zu ihrem Wahlspruch:
quæ supra nos, nihil ad nos, was droben ist / gehet uns nicht an; sind sie
 hierinnen denen Einwohnern in Egypten ähnlich / von denen gesaget wird /
 daß sie niemals gen Himmel sehen / sondern ihre Augen stets auff die Erde rich-
 ten / weil ihre Aecker nicht von dem Regen des Himmels / sondern allein
 von dem Flusse Nilo, wenn er überläufft / befeuchtet werden; so halten
 dagegen jene dieses vor höchstungereimt / daß / da sie mit ihrem leiblichen
 Gesichte den Himmel erblicken / sie mit dem Gemüth auff der Erde bleiben
 solten. Vielmehr / wie von dem Adler die gelehrten Naturkündiger zu
 berichten wissen / daß der selbe *directo volatu,* in geradem Flug ohne einkri-
 gen krummen Umschweif / dadurch das andere Gevögel sich allmählich
 herum schwingen muß / so hoch sich erhebe / daß er auch bey dem hellesten
 Wetter nicht mehr könne gesehen werden: also sind auch sie / ob sie gleich an-
 noch auff Erden leben / nichts desto minder mit denen Herzen die Erde
 zu verlassen / nach dem / das droben ist / zu trachten / und ihren Wandel der-
 gestalt beyzeiten in den Himmel anzustellen auff's eiffrigste bemühet. Und

da nun also / der in uns wohnende Geist schon jetzt / weil er noch in dem Leibe verschlossen ist / gleichwohl allen irdischen Begierden sich glücklich entreißen / und seine Belustigung mehr in dem Himmel als auf der Erden suchen kan / wie solte wohl nach der im Tode geschehenen Trennung ein besserer Ort für ihm anzutreffen seyn / als der / welcher denen Auserwählten zur Freude bestimmt ist? Wo solte er anders mit höherem Vergnügen den frohen Tag erwarten / an welchem der aus dem Grabe erweckete und mit ihm aufs neue vereinigte Leib ebenmäßig seine Himmelfarth anstellen / und zur Genießung des ohnendlichen Guts gelangen wird? Nur zwey derer wegen ihres standhaften Glaubens hochberühmtesten Männer sind eines so herrlichen Vorzugs für anderen Menschen gewürdiget worden / daß sie ohne vorhergegangene Zertrennung des festen Bandes / welches beyde wesentliche Theile an uns verknüpffet / ihren Eingang in den Himmel halten können. Denn was Eusebius in seiner Kirchen-Historie aus dem Zeugniß des Alexandrinischen Bischoffs / Dionysii, von Cheræmone / einem frommen Bischoff in der Stadt Nilus, und dessen gottsfürchtigen Weibe vermeldet / als sie zur Zeit der Christen-Verfolgung / die sich unter dem Römischen Kaiser Decio entsponnen / aus Egypten in Arabien auf das Gebürge fliehen müssen / und aber wegen des hohen Alters nicht so wohl als andere jüngere Leute fortkommen können / habe sie Gott beyderseits lebendig in den Himmel auffgenommen / weil sie von da an nicht mehr gesehen / noch ihre Leiber irgendwo gefunden worden; das wird von ihrer vielen / auch vielleicht nicht unbillig / mehr vor eine gütige Muthmaßung als warhafftige Begebenheit angesehen / gleichwie im Gegentheil dis unstreitig für einen vorseßlichen Betrug zu halten ist / wenn bey denen Heyden ehmahls nicht nur Livius Geminius von der Drusilla, sondern auch Humerius vom Octaviano Augusto mit Vermeldung aller Umstände / und Bekräftigung der theuresten Eydschwüre versichern wollen / daß sie besagte Personen den Weg zum Himmel antreten und glücklich vollenden sehen. Wir dürfen eine solche Himmelfarth nach der von Gott nunmehr gesetzten Ordnung wohl niemand versprechen / das aber ist indessen schon erfreulich genug / da wir wissen / daß der unsterbliche Geist derer Gerechten / wenn er die irdische Wohnhaus / den zerbrechlichen Leib / im Tode verläßet / einer würcklichen Himmelfarth zu genießen habe. Wie denn auch die jenigen / so unter denen nur istbenihmten Völkern vor die Verständigsten haben wollen angesehen seyn / mit einer fast dergleichen Hoffnung sich auffgerichtet / ohngeachtet es nicht zu leugnen stehet / daß sie dieses ihnen erscheinende Licht mit dem Nebel ihres eiteln Wahns fast ganz und gar hinweg wiederum verdunckelt / als da unter andern Socrates mit höchster Begierde den letzten Punct seines Lebens erwartete / damit er nur sterblich zu seyn auffhören / und seiner Meynung nach zu der Gesellschaft des Palamedes und Nestors kommen möchte / durch derer kluges Gespräch er den Mangel seiner Wissenschaft zu ersetzen verhoffte. Gleichwohl verursachte dieser auff solche Art von ihnen sich eingebildete Eingang in den Himmel / daß / da der Kaiser Marcus Antoninus, den man wegen

seia

seiner Kunst und Geschicklichkeit ins gemein den Philosophum benennete/ nach wohlgeführtem Regiment verstorben/ ihn fast niemand sonderlich beweinet/ alldieweil das Volck zu seiner Heiligkeit und Tugend ein solch Verliehen getragen/ daß es auch dafür gehalten/ er würde nirgend anders hin/ als zu denen unsterblichen Göttern/ gegangen seyn/ von welchen er ihnen nur auff eine Zeitlang zugeschicket worden. Ja/ es entstand daher der Gebrauch/ daß sie vor Verbrennung derer Kayserslichen und anderer vornehmen Personen Körper einen Adler in die Höhe fliegen ließen/ hiedurch die Aufnahme derer Verstorbenen in die Zahl der Götter abzubilden. Wären wir an unserm Orte dieser in dem Tode zu gewartenden Glückseligkeit nicht besser/ als jene/ versichert/ dürfte wohl gewißlich das in dem gegenwärtigen Leben darnach empfundene Verlangen von der grossen Furcht des Zweiffels nicht befreuet seyn. So aber ist es mit einem recht erwünschten Nachdruck verknüpffet/ da die darüber gefasste Glaubensvolle Hoffnung so fest und unbeweglich gegründet ist. Von unserer Hochseligen kan ich dieses wohl mit allem Rechte sagen/ daß bey denen vielen preiswürdigen Tugenden/ davon auch nur die erste Aehnlichkeit zu entwerffen meine Unberedsamkeit nicht zulangen würde/ dieses vor den fürnehmsten Grund zu achten gewesen/ daß sie iederzeit jenem kostbaren und edlen Steine gegleicher/ welcher Francisco, Könige in Franckreich/ nach Thuani Aufzage zu Bononien von einem Indianer offeriret wurde/ und weder in einem engen Behältnisse noch auff der Erden gerne liegen bleiben wolte/ sondern allewege von derselben auffwärts und gen Himmel sprang. Denn was war doch alles irrdische/ das der ihr selbst gelassenen Natur gemeinlich so wohlgefället? in Wahrheit/ viel zu geringe/ als daß es ihren edlen Geist zur Erde neigen/ und ein in der That erfreulicherer Vergnügen/ als das Andencken des Himmels/ bey ihr erwecken können. Die Papisten mögen immerhin von ihrem Francisco wegen der bey ihm befindlichen Himmelsbegierde ein grosses Ruhmen machen; Es mögen die Jesuiten ihres Ordens Stifter noch so sehr erheben/ ob habe er in dieser Zeitlichkeit mehr ausser als in dem Leibe gewallet/ man weiß doch wohl/ was offermahls vor Heuchelen dabey mit für gefallen. Allein von einem solchem Christenthum/ dergleichen bey der Seligen nach allgemeinem Beyfall verspühret worden/ kan man eine weit bessere Aufrichtigkeit sich gewiß versprechen. Sie wuste/ daß in dem Himmel allererst die vollkommenste Zufriedenheit/ dabey auch der geringste Verdruß sich nicht ereignet/ zu finden sey. Sie wuste/ daß in dem Himmel die rechte und ewigbleibende Stätte zu gewarten/ damit sie nun von derselben durch eigenes und vorsetzliches Verschulden sich nicht selbst möchte ausschliessen/ war sie um so viel mehr bemühet/ in der Übung Gott wohlgefälliger Tugenden sich allemahl/ so viel nur möglich/ bereit erfinden zu lassen. Und wie sie nun bey guten und gesunden Tagen ihr Herzhoran nach dem Himmel zugeschicket/ also konte bey dem nach dem allweisesten Rath des Höchsten sich ohnlängst einfindenden Tode die Seele auch um desto fertiger empor steigen/ und hat nunmehr die hohe Glückseligkeit erlanget/ daß der Heyland/ nachdem er

M

von

von der Erden erhöht worden/ sie auch zu sich gezogen hat. Dort umfähet sie die vertrauesten Freunde und wertheften Anverwandten / auch besonders die höchstgeliebten und so schmerzlich vermißten Kinder / die sie nach dem Willen ihres Gottes dahin voran hat senden müssen / und zu denen sie bisher so manchemahl durch ein recht sehnliches Andencken sich verfüget hat. Dort kan sie schon in der wüthlichen That genießen / was wir / die wir noch allererst auff der Reise nach dem Himmel begriffen seyn / in Zuversicht und Hoffnung erwarten. O fröhliche Himmelfarth! O des erwünschten Ausgangs der Seelen aus dem Leibe / der mit einem so glücklichem Eingange in ein besser Leben unmittelbar verknüpffet ist! Da der gelehrte Herde / Plinius / über dem tödtlichen Hintritt eines seiner getreuen Freunde nicht wenig war bekümmert worden / bat er einen andern um Trost / meldete aber dabey / er solte ihm nicht *proletaria* / schlechte und gemeine Gründe / *non ea* / wie er schreibt / *quæ legi, quæ audiui, sed nova, sed inaudita* / nicht solche / die er selbst gelesen und gehöret / sondern neue und zuvor niemahls erhörte Beweissthümer zu bezeichnung des Schmerzens vorbringen. Ich wundere mich über solches Ansuchen im geringsten nicht / indem bey Leuten von seiner Art der von der Vernunft ihnen an die Hand gegebene Trost in vorfallenden Wiederwärtigkeiten den Kummer zu lindern viel zu wenig ware / und sie aus der Ursach immer zu nach etwas andern Verlangen trugen. Hingegen aber darff ich der bis anhero erwogenen Sache eben darum einen desto grössern Nachdruck zu eignen / weil wir darüber um so viel gewisser versichert seyn / um so bekandter uns dieselbe ist / so viel öfter wir sie gelesen und gehöret zu haben uns erinnern / und habe ich also verhoffentlich mit Dero allerseits Genehmhaltung von denen zu Anfang berührten Klagen mich dadurch gänzlich lassen abführen. Wiewohl ich bin ja weder zu klagen noch zu trösten hieher gestellet worden / sondern vielmehr dero hohe Gütigkeit nach Würden zu erheben / da Sie / hochgeehrte Anwesende / durch ihre vornehme Gegenwart beydes weit nachdrücklicher zu verrichten / und so wohl aus Liebe gegen Ihren hochwertheften Lehrer und dessen gesamte Familie / als auch aus beständigem Andencken so vieler in einer Person auff einmahl erstorbenen Qualitäten in Volkreicher Versammlung der Hochseligen ein so ansehnlich Ehren-Gedächtniß zu stifften geruhen wollen. Ich darff die daher entstehende Dankbegierde derer sämtlichen vornehmen Leidtragenden nicht allererst mit weitläufftiger Worte Pracht zu erkennen geben. Nur dieses soll ich versichern / daß besonders der hochbetrübtteste Herr Wittwer an möglichster Erwiederung so wohl durch ein andächtiges Gebet als andere angenehme Dienstbezeugungen niemahls etwas werde ermangeln lassen / und Sie daher in seine Willigkeit und getreue Vorbitte bey Gott einigen Zweifel zu setzen noch fernerweit nicht die geringste Ursache finden sollen.

In der Johannis-Kirche gehalten

von

M. HENRICO Pipping/

Sonnabends-Predigern zu St.

Thomas.

**RECTOR
UNIVERSITATIS LIPSIENSIS**

Ad

Præstantissimam Foeminam

DOMINAM

**ANNAM KUNI-
GUNDAM,**

natam GÖRINGIAM.

**DN. JO. BENEDICTI
CARPZOVII,**

**Doctōris Theologi, Professoris Publici, ad S. Tho-
mæ Pastoris, in Collegio Majore Principum Colle-
giati, ac Veteribus Pagis Academicis**

nunc Præpositi Magni,

Viri meritis suis celeberrimi

UXOREM CHARISSIMAM,

Hodie

post Sacra publica postmeridiana

Christo in cœlis assumpto

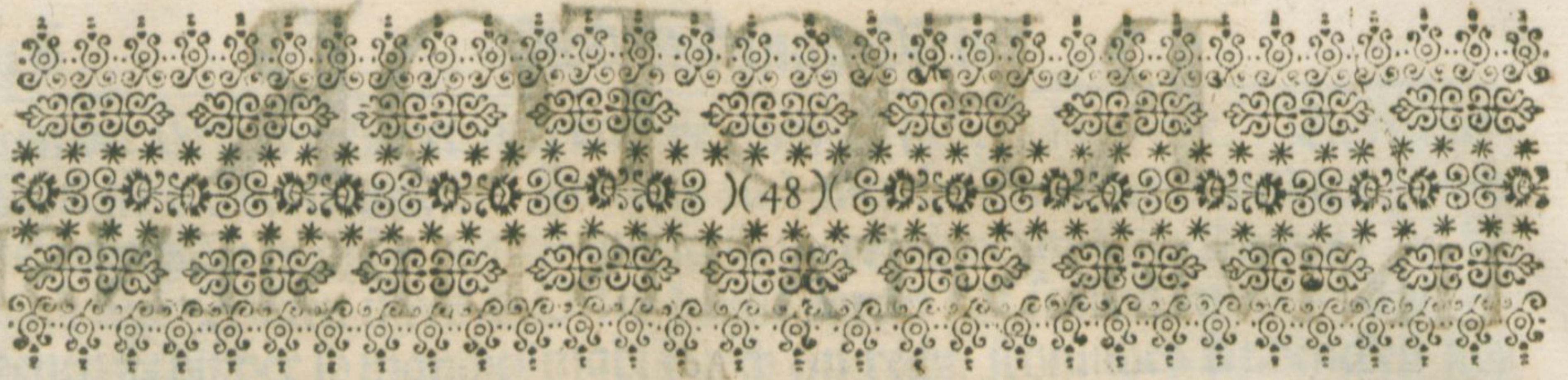
facta,

Solenni more tumulandam,

CIVES SUOS

invitat.

M 2



Um formosissimo nunc anno fron-

des, flores, herbæ oculos recreant, & odorum, incredibilem suavitate[m] naribus afflant, avicularum blandissimis concentibus aër serenior demulcetur, Philomela etiam auribus subblanditur nocte dieq[ue] canens. Quam auscultantes merito mirantur tantam vocem tam parvo in corpusculo, tam pertinacem Spiritum: in una perfecta musicæ scientia modulatum sonum, nunc continuo Spiritu trahi in longum, nunc variari inflexo, nunc distingui conciso, copulari intorto, promitti revocato, infuscari ex inopinato; nunc levi murmure absorberi introrsum: mox plenum, gravem, acutum, crebrum, extantum refundi, vibrariq[ue] summum, medium, imum; breviterq[ue] omnia ex tam parvulis faucibus resonare, quæ exquisitis tiliarum tormentis ars hominum excogitavit. Observantur plures in singulis lusciniis cantus, nec iidem in omnibus, sed suos cuiq[ue]: certare inter se animosa contentione, victamq[ue] morte finire sæpe vitam, spiritu prius deficiente, quam cantu: alia juniores meditari, versusq[ue] quos imitentur accipere: discipulæ audire intentione magna, & reddere, vicibusq[ue] reticere, docentes reprehendere, correptas vocem emendare. Eadem tamen musicæ aves, cum interdiu calet maxime, silent, cantum deinde repetituræ. Eleganter igitur Gregorius Nyssenus Basilium M. aedoni assimilat, laudans eum τὸ σῶμα τῆς ἐκκλησίας, τὸ τῶν δογματῶν χρυσὴν αἰδῶνα, os Ecclesiæ, auream illam doctrinæ lusciniam, in *Vita Ephraim Syri Tom. III. Operum fol. 605.* Eandem avem cantatricem Bonaventura, in Ordine Minorum Monachorum Generalis Octavus, & Romanæ Ecclesiæ Cardinalis, in Sanctorum numerum à Sixto IV. relatus, quem cum Joanne Gersono Doctorum Seraphicum atq[ue] Cherubicum appellare solent, transtulit ad devotam animam, quæ sanctissimis meditationibus, veluti dulcissimis philomelæ cantibus resonans, Salvatoris nostri Jesu Christi vitam, & ab eo in nos singularia beneficia collata, jugiter contemplatur. Opusculum quo hoc agit Philomena (ita minus recte pro Philomela dixit) inscribitur, ex versibus Leoninis, pro sæculi genio, compositum; inveniturq[ue] inter Opuscula ejus conjunctim impressa Lugduni Anno M DC XLVII. fol. 447. Fortunatus Hueber, in Ordine Fratrum Minorum Franciscanorum Reformatorum Monachus, Ecclesiæ Cathedralis Frisingensis Concionator, in Ornithologia Morali excusa Monachii An. M. DCLXXVIII. in qua ex avium genere aliquam ad pericopas tum Dominicales tum festivales singulas applicat, Parte II. fol. 122. Romanæ Ecclesiæ Sanctum, Benedictum Abbatem, Monachorum Patriarcham cum Philomela Musica contendit. Nobis placeret, si instituti ratio esset, vestigiis Gregorii insistere, atq[ue] Doctorem Ecclesiæ insignem Lusciniæ similem facere, prout Philippum Melanchthonem, communem illum Germaniæ Præceptorem, Philomelæ elogio honorari novimus. Ille enim vocem suam indefesso studio attollit, modo suavem Evangelii sonum accinens, modò terribilia Legis verba intonans. Invalescit vox in infirmo sæpe corpore, & quo altius sonat, eo plus invalescit. Vita mavult, quam spiritu deficere. Eos, qui aures non occludunt, aut animum avertunt, suavi vocum concentu, & amœna persuadendi harmonia ad virtutis & gratiæ vitam deducit. Attamen & tempus ipsi est silendi. Nimirum in afflictionum & calamitatum æstu ad exemplum Sanctissimi Davidis

dis ad silentium se componit; filet, nec os suum aperit, cogitans animo DEUM fecisse Psalm XXXIX, 10. Obmutescit, non in questus ora laxat, sciens juxta DEI voluntatem mala obvenisse. Si ab hominibus ea pateretur, forsan haberet justæ querimoniam locum: nunc cum ipse DEUS fecerit, a quo injuste quicquam fieri, credere nefas est, obmutescendum sibi ducit, & omnia tacito dolore perferenda, ne plus in ipso plagarum dolor virium habeat, quam pietatis ac timoris erga DEUM ratio atque cogitatio valeat. Quæ elegans est paraphrasis Antonii Agellii, Episcopi Acernensis. Atque hanc sacram *Ἐχρησθία* Parentibus dignationis magnæ filiam unicum lugentibus, Summe Reverendus Dn. JOHANNES BENEDICTUS CARPZOVIVS, S. Theologiæ Doctor, & Professor, ac ad S. Thomæ Pastor, Philomela Academia & Ecclesiæ Anno MDC LXXVI. d. III. Augusti suadebat, cum loquendi tempus esset. Nunc ipse in obitu Conjugis dilectissimæ, Dn. ANNÆ KUNIGUNDÆ, æstu febrili extinctæ, sancte filet. Nobis ergo loqui jam convenit in honorem defunctæ præstantissimæ fœminæ. Nata est ex familia in hac urbe nominatissima, Stetini Pomeranorum d. XII. Februar. An. MDCLXI. Patre Dn. JOHANNES GÖRINGIO, Cive & Pharmacopæo. Hic enim in hac Academia adeptus gradum in Philosophia, & jam Candidatus Medicinæ, ad cognatum suum, Dn. MARTINUM SCHÖRCKELINUM, celebrem Chymicum & Pharmacopolam se receperat, ut priusquam Doctoratum caperetur, in Chymicis aliquo tempore experimenta & videret & faceret. Interea cum cognatum suum mori contingeret, hortatu propinquorum suorum, defuncto in officina succedere, sedemque ibi figere constituit. Matrem habuit Dn. ANNAM CATHARINAM, natam Schildknechtiam: Avum patrem Dn. JOHAN. JOACHIM. GÖRINGIUM, Civem & Mercatorem in nostra urbe spectatum; Aviam paternam Dn. KUNIGUNDAM, Dn. JOHAN. WEINMANNI, Civis & Mercatoris nostratis integerrimi filiam: Proavum paternum Dn. JOHAN. GÖRINGIUM, Civem & Mercatorem Curia Variscorum; Proaviam paternam Dn. CATHARINAM, natam Köferinam: Avum maternum, Dn. WENDELINUM SCHILDKNECHT, Serenissimi Ducis Pomeraniæ Ingeniarium superiorem, & in Urbe Stetinenfi Armamentorum præfectum: Aviam maternam Dn. DOROTHEAM, Dn. JOHAN. de RIBBECKEN, in Tatten & Ribbecken, hæreditarii sobolem; Proavum maternum, Dn. JOHAN. SCHILDKNECHT, in Ducatu Coburgensi Quæstorem Hertzlebiensem; Proaviam maternam Dn. AMALIAM, natam Franckiam. Tertio a nativitate die Parentes filiolum per baptismum regenerationis purgatam Ecclesiæ intulerunt: Mox etiam, quam primum atas tenera capiebat, educationem bonam ejus exorsi sunt. Sed Patre An. MDCLXVI. d. XXV. Novembr. fati functo, matreque alteris nuptiis Dn. GEORGIO LANGKOPFIO, Civi & Mercatori Stetini innexa, quinquennis ex fratre neptis unicæ singularem curam Dn. CHRISTIAN GÖRING, Senator & Mercator hujus Urbis eximius, ac Antistes Xenodochii ad S. Georgii bene meritis, gesit, ad se recepit, & cum ipse ex conjugis sua, Dn. JUDITHA, nata Conradina, nullam prolem suscepisset, filia loco habuit. Itaque hi ad pietatem & virtutes Christianas institutione & exemplo præverunt, & ut in iisdem magis magisque progredere, informatoribus commendarunt. Post hæc iis artibus, quæ laudem in sexu isto faciunt aliquam, imbui voluerunt a celebratissima in arte Phrygionia Virgine ANNA KUNIGUNDA CORVINIA, apud quam communis præcipuarum in hac Urbe fœminarum tunc Schola erat. In quibus omnibus recte instituta, laudem pietatis, probitatis & solertiam omnium judicio obtinuit. Hinc summe Reverendus D. CARPZOVIVS, Collega longe honoratissimus, cum viduus ad tuendam regendamque familiam sibi opus esse videret pia, prudenti, gravi, sobria, industriaque matrefamilias, ipsam præcipue judicavit idoneam, a qua tot virtutes egregias polliceri sibi posset. Nec fefellit eum augurium, postquam consentiente matre adhuc tum vivente; (nam an. MDCLXXXIV. die VIII. Augusti diem suum ipsa obiit) annuenteque Patruo ac Patre eodem cura suo, d. XXII. Novembr. An. MDCLXXXI. solenniter ipsam sibi associavit. Etenim spem ejus ac vota omnino

N

exple-

explevit, amando sincere DEUM, fideliter suum conjugem, & liberos, etiam privignos, ut suos, frequentando cultum publicum, diligenter orando, constanter patiendo arumnas vitæ mortalis, studendo infucatae humilitati, vestibus decoris utendo *ἔμνυσεν παντοζομίην*, liberalissimè dando pauperibus eleemosynas, cum omnibus suaviter conversando, rem familiarem sollicitè curando, inprimis maritum inter gravissimas plurimasque munerum functiones fessum suavi prudentia reficiendo. Cujus conjugii felicitatem auxerunt partus septem liberorum, quatuor filiorum, trium filiarum, JOHANNÆ KUNIGUNDÆ, CHRISTIANI BENEDICTI, CONRADI BENEDICTI, BENEDICTÆ KUNIGUNDÆ, AUGUSTI BENEDICTI, SAMUELIS BENEDICTI, ANNÆ KUNIGUNDÆ: E quibus nulli nisi primo & ultimo geniti duo filii superant, & matris exuvias ad dormitorium, in quo juxta quiescunt reliqui liberi dilectissimi, sequuntur. In his ergo pias Matris preces ac spem DEUS impleat, ac per vestigia Parentis ac Patrum ad eas artes virtutesque ducat, quibus & familiam suam Benedictam ornent, ac Ecclesiæ Republicæque Christianæ vice illorum olim inserviant. Istam suam dulcissimam conjugem in solatium & auxilium annorum incrementum superesse maritus a DEO precabatur; Sed eidem ex hac vita nuper evocanti aliter visum fuisse apparuit. Mensis fere est, ex quo illa a symptomatibus febrilibus tentata fuit: Cessere hæc quidem medicamentis, attamen die IV. Maji redierunt, alternante frigore caloreque, cum dolore dorsi, capitisque, & aliis passionibus. Hucusque morbus febrili intermittenti erraticæ, quam continuæ similior fuit, donec die VII. Maji in lectum dejecta continuum æstum sensit nervis spiritibusque vitalibus admodum inimicum, cæterisque symptomatibus comitatum. Hinc somnus & quies nulla; Virium autem decrementum insecutum est, ut spes de vita nulla relinqueretur. Quamquam vero desideravit ægrota diutius vivere hac una de causa, ut esset, quæ ætatem Viri, quo nihil habebat carius in rebus humanis, curaret, liberosque pueros dilectissimos educaret, nihilominus cum intellexisset, DEUM aliter velle, ejus sanctissimæ voluntati se totam permisit, & ad beatam mortem se præparavit. Hinc juxta desiderium ejus die XI. Maji mane hora VI. Admodum Reverendus Dn. M. IMMANUEL HORN, Confessionarius venit, a peccatis devote confitentem absolvit, & sanctissimo corpore & sanguine Domini pavit. Hoc non ita pridem, die parasceves etiam publice se usam mente versans, se Salvatori suo conjunctissimam esse firmiter tenebat: in qua fide eodem, & sequente die, sententiis ex Verbo DEI laudatus Ecclesiæ Minister sustentavit, & tandem ecclesiasticis precibus benedictam DEO tradidit. Itaque hora X. antemeridiana, die VI. fatalis in lecto ægritudinis, XII. hujus mensis, inter preces devotissimas mariti, liberorum propinquorum, amicorumque complurium in genua prolapsorum, placidissime in Salvatore suo JESU CHRISTO obdormivit, anno ætatis XXXIII. cum XII. hebdomadibus, V. diebus. Cujus reliquias, cum post finitum cultum sacrum solenni more hodie componendæ sint, vestrum, Cives Academici, præcipue erit, frequentes ad peragendum officium convenire, & has exequias præstantissimæ fœminæ cumulate exequi. Declaraturi hæc in parte, tum quam vere de ejus existimetis Virtutibus, tum etiam quam pii & grati erga maritum tot præclarissimis laboribus de Academia & Ecclesia meritum, esse studeatis. P. P. Festo Ascen-

sionis Christi, sive XVII. Maji, Anno Christi

M. DC. XCIV.

EPI

EPICEDIA COLLEGARUM

EPICEDIA

IN

HONOREM BEATISSIMÆ CONJUGIS

ET

SOLATIUM VIDUI MAXIME CONSTERNATI SCRIPTA.



N 2 I. A



I.
A C O L L E G I S
ex ordine Professorio
Academiae Lipsiensis.

An die Seelige.



Er Heiland fähret heut mit Jauchzen in die Höhe;
 Sie drucket in die Erd' ein schwerer Leichen-Stein:
 Nicht/das es anderst Ihr/als Ihrem Haupt ergehe;
 Wo das/da sol auch Sie/sein liebstes Gliedmaß/seyen.
 Er schwingt sich in die Höh; und ruht doch auch hieniedē:
 Das Grab der Heiligen ist sein beliebtes Zelt.
 So bleibt ihr Geist und Leib von Ihm dan ungeschieden;
 Dieweil Er jenen dort/den hier bey sich behält.

Christoph Pfauß/P.P. und iezo Rector der Universität

Ad mœstissimum Dn. Viduum.

Costa Tua abripitur diræ per Spicula mortis
 Hinc ex mœstitiâ corde animoque gemis.
 Nos quoque Sors eadem brevi abhinc contorsit acerba,
 Ut suspiria adhuc pectore multa ruant.
 Sed quid? Supremus Rex cœli hoc omne peregit.
 Hic Costas nostras duxit ad astra poli.

Georgius Mœbius, Th. D. & P.P.P. Fac. Th. Senior,
 Ecclesiæ Cathed. Misenenf. Canon. Acad. Decemvir. & Alum. Electoral. Ephorus.

Ein herrliches Muster
Gleicher und Priesterlicher Ehe/
 beschrieben von
D. Valentin Alberti.

I.
Die Gleichheit ist das allerstärckste Band
 In einem ieden Stand;
 Ein Hertz-Magnet und Klammer treuer Seelen:
 Es wird ein gleiches Paar
 Vereinig't ganz und gar/
 Und eine Seel ist in zwey Leibes-Höhlen.

II.
 Der Ebstand kan der beste Zeuge seyn;
 Da spielt man / Mein ist Dein/
 Wenn gleich und gleich einander herzlich lieben:
 Wenn Seelen sind gepaart
 Von einer gleichen Art/
 Da wird zur Lust / was sonst kan betrüben.

Die

III.

Die Carpzin/der Tugend liebstes Kind/
 War also stets gesinnt/
 Und gleichte Sich mit Ihres Liebsten Stande.
 Sie schickte Sich in Jhn/
 Sie kont' Jhn an Sich ziehn/
 Durch Lieb und Treu/gleich einem starcken Bande.

IV.

Ein Priester muß gar wohl beweibet seyn;
 Sonst drücket Jhn ein Stein/
 Der Centner-schwer liegt immer auff dem Rücken:
 Was sonst vergnügen kan/
 Seht Priestern oft nicht an;
 Ihr Ehtand muß zu Ihrem Stand sich schicken.

V.

Hier traff es ein: Fromm war die Carpzin;
 Ihr Demuths-voller Sinn/
 Ließ euserlich in Ihrer Tracht sich spüren:
 Dem Armen halff Sie fort/
 Und wußt an Ihrem Ort
 Sich Priesterlich auch sonst auffzuführen.

VI.

Die Kinder-Zucht war Ihr nur wie ein Spiel/
 Und wußte Sich gar viel/
 Wenn Sie dadurch den besten Schatz gewonnen.
 Des Liebsten schwere Last
 Hat Sie mit angefaßt/
 Und war vor Jhn zu beten stets gesonnen.

VII.

Nun aber ist es/leider! darmit aus;
 Das leere Priester-Haus
 Sieht/ wie Sein Haupt das halbe Herz verlohren.
 Die Gleichheit/die hier war/
 Trennt eine Todten-Baar:
 Herr Carpzin ist zum Trauren auferköhren!

VIII.

Die Mutter folgt den lieben Kindern nach/
 Und riz't mit Weh' und Ach/
 Dir/ Theurer Mann/die kaum geheilten Wunden.
 Wie dauert mich dein Schmerz!
 Doch fasse dir ein Herz;
 Was dir hier fehl't/wird dort bey Gott gefunden.

IX.

Drumb schone dein: Des Herren Christi Braut
 Ist dir auch anvertraut;
 Die solst du hier noch lange Zeit vertreten.
 Ach! die bedarff dein noch;
 Du weißt Ihr schweres Joch/
 Und wirfst vor Sie/wie Sie vor dich/stets beten.

D

San-

Sancta igitur tua sic, CARPZOVI, facta Racheli
Promeruit statuam par CUNIGUNDA parem.

Utraq; erat speculum mulieribus nobile sexus:

Fida in venta DEO est utraq;, fida Viro.

Chara proinde DEO fuit utraq;, chara Marito:

In dubiis animus fortis utriq; fuit.

Distinctos petiit post partus utraq; mortem:

Atq; utriq; datum est in statione mori.

Utraq; discedens post se reliquit amoris

Oravitq; suo pignus habere loco.

Nunc Paradisiacos translata hinc utraq; in hortos

Salvifica fidei premia digna capit.

Officio pulchra CUNIGUNDA est functa Rachelis:

Tu nunc Isacida pectora sume tibi.

Consolare DEI tua damna domestica verbo,

Et relicta loco pignora Matris ama.

Non hoc solamen solamine certius ullum est:

Nec statui hac statua pulchrior ulla potest.

In solatium moerentissimi Vidui, Collegae, Compatris, atque affinis sui honoratissimi
mortem praematuram pientissimae Conjugis ejus collugens scribebat

JO. OLEARIUS, D.

Deciduos, Vir Magne, vides nonne arbore flores?
Sed deflorendo non perit ista tamen;

Fit frugi potius. Quid luges Conjuge raptâ

Morte Tibi? vere hæc arboris instar erat.

Ut defloruerit; fructus tamen illa beatos

In summo æternum fertque feretque Polo.

D. Gottfr. Nic. Ittig, P.P.

An den hochbetrübeten Herrn Wittwer

Madrigal.

Wenn oft der kluge Rath

Dem besten Arzt will unzulänglich scheinen

Sich selber zu curiren/

So solte fast bey diesem Zustand meynen/

Er werde Trost und Rath verlieren.

Allein Er fühlet in der That

Des Wortes Krafft/und was betrübeten Herzen

Aus Gottes Apotheck ist mehr als Bezoar.

Womit Er längst gelindert frembde Schmercken/

Das

Das kan Jhn gleichfalls ist ergözen.
 Was demnach qwehlt
 Und annoch unserm Fleisch und Blute fehlt/
 Wird Gottes Geist/der Tröster/selbst ersetzen.

D. Andreas Mylius.

BEATISSIMA

ad

MOESTISSIMOS:

PRæfidium & decus omne meum, BENEDICTE, superfluis
 Sis porro, & proles sit benedicta mea!

Ex sincerâ sympathiâ scribebam

D. Andreas Petermann / P.P.

Ad mœstissimum Viduum.

E*st durum, fateor, costam deperdere: Cordis
 Nec vulnus mordaci absq. dolore datur.
 Attamen adversis in rebus sola levamen
 Fert Pietas, nutu sed comitata Dei.*

*Si vir es, haud, credo, esse potest mortale, quod optas:
 Cuncta Tibi Jesus, & mihi, solus erit.*

D. Augustus Quirinus Rivinus,

Physiolog. & Botan, P. P.

EVolet, ascensus legat & vestigia Christi
 Hæc anima æterni; vox morientis erat.
 Dixerat, & placido subvecta per æthera cursu,
 In DOMINI amplexum, svavis Amica, ruit.
 Sed quænam spectanda manent vestigia? Christi
 Indeflexus amor, nec temerata fides.

superioris seicis declarande studio scrib.

L. Ant. Günther Heshufius, P. P.

U*xor cum moritur, quasi ver aufertur ab anno:*

Est sine Vere annus, nil nisi tristis hiems.

Jam cum CARPZOVI vernans intercidit uxor,

In medio brumam Vere maritus agit.

Ast ea prospectans Paradisi sedibus, inquit:

Quam mihi Vere placet vivere perpetuo!

In Honorem debitum ac solatium scribebat

L. Johannes Cyprianus, P. P.

ANte dies tumulo infertur Carpzovia Conjux,

Conjux vita Viri, gloria, pignus, amor.

O fatum! quid agat Doctor Sanctissimus? est mens

Nixa Deo, ast oculus solvitur in lacrymas.

Debitæ observantiæ gratia scripsit

L. Jo. Schmidius, P. P.

O 2

Vive

Vivere defunctos & dulcem carpere somnum
 Sunt Paradoxa malis, haud Paradoxa piis.
 Verba DEI testantur, quòd CARPZOVIA Conjux,
 חַמַר עֵינַי vivat agatque DEO.
 Vivet & in gnatis virtus materna, Maritus
 Vir sanctus videat fata beata precor!

Ezech. XXIV, 16.

honoris & boni ominis causâ

f.

M. Valentinus Friderici, Sanctæ

Lingvæ Prof. Publ.



II.

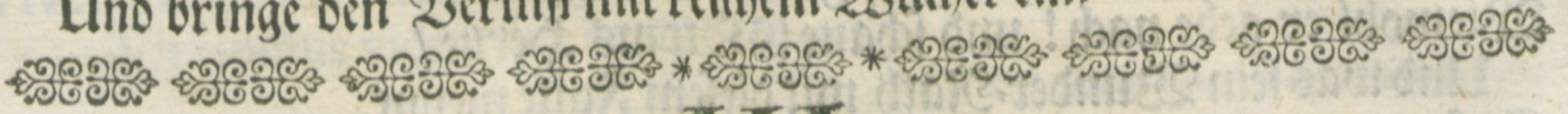
A REVERENDO MINI-
 STERIO ECCLESIAE
 LIPSIENSIS.

Sndem das ganze Land sich zu der Trauer schicket/
 Und alles finster ist/ wie in der Mitternacht;
 Dieweil der Höchste zürnt/ und unsre Sonn entrücket/
 Da ein Durchlauchtigst Haupt uns Waisen-mäßig macht;
 So steht sein Priester-Hauß/ Hochwerther/ in dem Leyde/
 Und weint um etwas mehr/ als Stadt und Land beweint;
 Ein unverhoffter Fall beraubt Jhn seiner Freude/
 Die wie ein schöner Stern in seinen Mauern scheint.
 Wie muß nun der Verlust nicht seine Seele schmerzen/
 Da ietzt zum andern mahl dergleichen Riß geschieht?
 Gott nimmt die Liebste weg/ und zieht Jhm nach dem Herzen/
 Weil er Jhn halb zertheilt/ und seinen Schatz entzieht.
 Ach dieser Streich ist groß/ wir müssen es gestehen/
 Wenn man die Menschlichkeit mit zu dem Rathe nimmt;
 Ja wer auch heilig ist/ der wird sich nicht vergehen/
 Wenn er zu solcher Zeit gleich als in Thränen schwimmt.
 Der Höchste läst uns zu/ die Todten zu beweinen/
 Und schilt auff unsern Schmerz in diesem Falle nicht.
 Kein Mensch ist ohne Mensch/ gleich denen Felsen-Steinen/
 Der nicht betrübet sey/ wenn so ein Band zerbricht.
 Deswegen wenn Er ietzt viel tausend Seuffzer heget/
 Und sein bestürztes Hauß sich zu der Folge schickt/
 Und für ein Freuden-Kleid mit schwarzen Tuch beleet;
 Wenn Er/ Hochwerthester/ in Thränen sich erquicket;

Go

So ist es Lobens werth; denn so ein Weib verdienet
 Dergleichen Trauren wohl; Sie ist den Bäumen gleich/
 Die allzeit lustig stehn/ mit schönen Laub begrünnet /
 An lieblicher Gestalt und süßen Früchten reich.
 Wiewohl er gebe nach! und schaue Gott ins Herze/
 Und was sein Wunder-Rath mit diesem Falle meynt.
 Er setzt uns oftmahls zu mit unerhörtem Schmerze/
 Und hat es doch damit vortrefflich wohl gemeynt.
 Die Christen müssen nicht stets auff den Rosen wandeln;
 Ihr Thon der muß nicht stets ein Jubilate seyn:
 Man sieht Ihn wunderbahr mit seinen Dienern handeln /
 Denselben reicht er oft vor Nectar Bermuth-Wein.
 Es ist ein ander Werck / wenn Gott sein Volk betrübet /
 Das in der Kirche steht/ und seine Lehre führt;
 Er überziehet sie und schlägt sie/ wenn er liebet;
 Nur daß er sie hierauff mit noch mehr Seegen ziert.
 Er soll nicht die Gedult allein mit Worten lehren/
 Sein eigen Beyspiel soll der Welt zum Muster stehn;
 Er soll die Heerd auff sich und seinen Wandel kehren/
 Und mit Gelassenheit vor seinen Schaafen gehn.
 Gott hat die Kräfte schon von Ewigkeit gemessen/
 Und weiß es/ was ein Mann durch seinen Geist vermag:
 Er stellt sich oftmahls/ als ob er uns vergessen;
 Er stellt sich grausam an / und häuffet Schlag auff Schlag;
 Indessen weiß er schon / daß solche Glaubens-Helden
 Viel kostbarer als Gold in ihrer Probe seyn.
 Sie sollen seine Macht Posaunen-gleich vermelden/
 Drum führt Er sie nur mehr in die Versuchung ein.
 Betrost! der Höchste hat die Wunde selbst geschlagen/
 Doch er verbindet auch/ wenn er verwundet hat;
 Er legt die Lasten auff/ und hilfft sie selber tragen/
 Und endlich bricht herfür sein wunderbahrer Rath.
 Drum mach er seine Brust und sein Gesicht heiter /
 Die Kirche fordert es/ die auff den Hirten sieht:
 Er hat noch viel zu thun / der Höchste braucht Ihn weiter /
 Zumahl da aus der Welt manch theurer Lehrer flieht.
 Wir zwar wir wollen jetzt Betrübnis-voll erscheinen/
 Und unser Beyleid muß bey seinem Leide stehn.
 Wir trauren auch mit Ihm/ und unsre Herzen weinen/
 Wenn wir zugleich vor Ihm und seiner Leiche gehn.
 Wir schicken aber auch die Wünsche von dem Herzen/
 Und senden sie hinauff/ allwo der Höchste wohnt:
 Der stärck/ Hochwerther/ Ihn/ und lindre seine Schmerzen/
 Und sein berühmtes Haus sey fernerweit verschont.

Es müsse Carpzovs Stamm gleich wie die Palmen grünen/
 Und was Er pflanzen wird / vom Herrn gesegnet seyn ;
 Gott laß Ihn lange Zeit sich um die Welt verdienen/
 Und bringe den Verlust mit reichem Wucher ein.



III.

AB AMICIS EXTERIS,
*citra dignitatum merito-
 rumve præjudicium,*

*Ordine, quo cum humanissimis literis ad Viduum mœ-
 stissimum transmissa sunt, collocata.*

* * * * *

Mœstissimus Viduus ad Conjugem morientem.



Rande decus Charitum, nitidus quâ sospite Candor
 Vixit, & erectæ Simplicitatis amor.
 Lingua meæ concors linguæ, Mens congrua menti,
 Infontique mihi confociata torô.
 Cui curæ fuit apta loqui, didicisse decorum,
 Ornant eximiè quæ muliebre genus.

Cur moreris, Kunigunda, prior ? gaudesque maritum

Linquere, qui cordis portio magna tui ?

Cur moreris, Kunigunda pia, & mea casta voluptas ?

Cur moreris nostræ Regula viva domi ?

Ah marces, pulcræque perit structura Juventæ,

Et calor ex dulci corpore totus abit !

Stat mecum proles tristis, stat turba Propinquûm,

Et stupet ad vultus moesta caterva tuos !

Cœlica Tu repetis, quæ mens Tua semper amavit,

Nos retinet vinculis tristibus orbis iners.

Ah mea, dum moreris, saltim his moriaris in ulnis,

Sic moriens poteris non sine amore mori !

Scribeb. Wittenbergæ

Caspar Löscher / D.

Cum sua perpetuo componere lumina somno,
 Difficile & mortis carpere vellet iter
 MATRONA, aeterno fidei CARPZOVI Avincto
 Atque illibato federe juncta viro :

Non

Non timeo infesti crudelia spicula leti,
 Horrida nec rauca murmura noctis, ait;
 Illa sed est imis mihi vox infixæ medullis
 Adque aures lapsa est cœlitus ista meas:
 Mactè animo, ô Mea, non ullus timor occupet artus!
 Adsum luctanti, præsidiumque fero.
 Non est, cur mundi sævo conterrita vultu
 Ad fera nocturni demonis ora tremas.
 Enego labanti vires & robora subdo
 Et neu forte cadas, innox tibi tendo manum.
 Sic te, seu vivas, salvam mea dextera servat,
 Seu moriari, eadem dextera præstat opem.
 Dixit; & ad summi delata palatia cœlesti,
 Hic agit exuto gaudia pura metu.

Dolorem, quem ex obitu unici deliciæ sui, mellissimæ Uxoris,
 cepit summi nominis Theologus, D. Jo. Bened. Carpzo-
 vius, mitigaturus, animumque simul ad omnem obser-
 vantianam promptum testaturus, scr. Rostoch. IV. Junii
 MDCXCIV.

Jo. Fecht. D. P. P. Consist. Duc. hodie Director,
 Circ. Rost. Superintend. & Fac. Theol. Decan.

Excerptum ex literis.

Magnum vulnus est, fateor; sed cum ipse Te semper præstiteris ma-
 gnum ita fauciatorum aliorum Paregorum, nullus equidem dubito,
 quin solatiffuis illis *Χαρισματα*, quibus aliorum malis mederi soles, Te-
 met jamdum abunde refocilles. Ego verò sympathiæ, quam sentio, vo-
 tum addo, idque epicedii instar impertitum volo:

Dimidiata Sator nostræ cum tempora vitæ
 Rumpere, & huc ultrà tendere, jure queat;
 Demere & huic annos, alii superaddere plures
 Mutatâ soleat dia pronœa vice:
 Ipse ego, dum tristi CONJUX CARPZOVIA morte
 Abripitur, similes ominor, ecce, vices;
 Totq; annos MAGNO superaddant fata MARITO,
 Opto, quot amisit lecta Marita dies!

Habe fodes, lugubre carmen, insubidum quidem certè ac deproperatum,
 ex animo tamen virtutum Tuarum æstimatorissimo profectum, &c. --
 Vale, ô dulce meum Decus, & cum ex domestico Tuo, tum publi-
 co ab internis Ecclesiæ malis orto luctu feliciter eluctare. Altdorfi,
 d. 17. Jun. MDCXCIV.

Celebratissimi Tui Nominis

Cultor perpetuus

C. Sontag/ D.
VIR

VIR SUMME, literis carebam jam diu
 Tuis, fereque nesciebam literæ
 Quid sint Tuæ. Sed & carere impofterum
 Illis licebat: quas enim mittis mihi,
 Sunt lacrymarum, sunt doloris, questuum
 Et ejulatum refertæ. Proh! tuam,
 Mi tu, fidem, dicis, quis est magis miser
 Memet? quis æque casibus actus malis
 Locis in ullis? occidi planissime!
 Amisi enim fidam probamque Conjugem,
 Quæ tota flos leposque; quam nemo satis
 Laudaverit; cœleste donum, fœminam
 Cui nulla par, secunda nulla; neminem
 Quæ voce dura læsit, aut re, profuit
 Cunctis. Sed, heus, VIR SUMME, fac sit arduis
 In rebus æquamens Tibi. Quid maceras
 Te? quid rigas os fletibus? dic nunc Tibi,
 Quod cæteris dicis, premit quos fors mala.
 Non sufficit, doctrina nobis ut Tua
 Profit, juva nos amplius magno Tuo
 Exemplo, & adde calcar ad Mentem Bonam.
 Tu vero, Anima Beata, junctam corpori,
 Quam mos, & instituta prisca, neutiquam
 Salute prosequi sinebant, age,
 Jam centies & millies salve mihi.

JOH. CHRISTOPHORUS WAGENSEILIUS.

I.

Was was unsterblich macht/
 Und keinen Christen nicht/ nur bloße Menschen schreckt/
 Ja! durch die Bitterkeit die Süßigkeit entdeckt/
 Verpflichtet/ daß man tracht
 In solcher Fröligkeit die Freunde nicht zu stöhren/
 Weil ihnen selbstn will der Höchste es gewehren.

2.

Wie solte nun der Fall
 Des theuren Ehemahls/ Mein Werthster/ Ihm so kräncken/
 Will denn ein Gottes Mann auch nicht an Gott gedencken/
 Der uns ja allzumahl
 Zu unsrer Seeligkeit will haben zu der Erden/
 Soll ihr vergnügter Stand denn nun geändert werden?

3.

Was süßen Wechsel nicht
 Hat diese heilige Seel durch ihren Todt getroffen/
 Sie schaut/ was wir annoch/ als Sterbliche zu hoffen/
 Des Höchsten Angesicht.

Owohl

O wohl! der so beglückt in diesen Hafen kommen/
Der so viel Wind und Sturm des Jammers ist entnommen,

4.

Doch soll ich reden ein/
Von dem mein Leipzig hat den stärcksten Trost gehöret?
Was? Dem die Kirche stets als ihren Pfeiler ehret/
Und will getröstet seyn.
Drum stille/ich will kurz den rechten Tröster nennen/
Selbst Carpzo wird sich wohl am besten trösten können.

Hamburg den 11. Julii, 1694.

Dem unvergleichlichen Lehrer unserer Zeiten dem um
die ganze Evangelische Kirche hochverdienten
Carpzo/ seinem in Christo herzlich geliebtesten
Vater führte bey diesem grossen Trauer-Fall in
sich selber

D. Johann Friedrich Mayer / Prof. P.
Ihrer Königl. Majest. in Schweden in dero teut-
schen Provinzien Ober-Kirchen-Rath und an
St. Jacobi Kirchen in Hamburg Pastor.

QVod morte erepta est, luges, clarissima conjux.
Non damno, luctus pectora qvòd cruciat.
Casta fuit, pia, larga manu, cultuqve modesta.
Quis non defleret tot bona dempta simul?
Sed tamen hunc Domino patiens committe dolorem.
Qvem precor, ut fanet vulnera facta Tibi.

Levando dolori scripsit

Sebastianus Schmidt, SS. Theol. D.
& Prof. Senior in Academia Argentoratensi,
Conventus Ecclesiastici Præses.

D^Elicium generis nostri periit! *Lacrymandum*
Proh dolor! hæc diræ trista fata necis.
Delicium Sexus muliebris transiit orbe,
Ex desiderium liquit ubiqve sui!
Deliciumq; valedixit DOMUI BENEDICTÆ;
Sol in ea *cursum* finiit! *atra dies!*
Heu quoque *Delicium* MAGNI periisse MARITI,
CARPZOVI fertur! *flebile mortis onus!*
Scinditur in partes cor, & altera morte peremta,
Altera vix Vitæ currere novit iter.
Currit *iter vitæ* non certis *gressibus*, eheu!
Solamenq; sui qværit ubiqve! Dolor!
At bene *damna necis* se nunc mutasse videntur,
Dum periit mundo, vivit at usqve polo!

Cum-

Cumque bonis modo commutatio facta malorum,
 Omne malum perit, vivit at omne bonum!
 Delicium Terræ mortis certamine factum,
 Deliciumque poli, Deliciumque DEI!
 Soletur MOESTUM VIDUUM dulcissima Cæli
 Gratia, propulset tristia fata procul!
 Tristia Fata procul divina Pronœa repellat
 Sit BENEDICTA DOMUS CARPZOVIANA, precor!
 In Honorem B. DEFUNCTÆ, & Solamen MAGNI
 CARPZOVII Imq; scrib.

Johannes Deutschmann / D.

Incomparabilis Matronæ incomparabili Marito

*veritati hæc & luctui comparata verba, ceu famæ
 pariter & tumulo intendens,
 apparab.*

WITTEBERGÆ,

PHIL. LUDOV. HANNEKENIUS, D.

Matronale decus, Carpzovia; Lipsia quam nunc
 Plorat, & ad Cineres talia verba refert.

Cujus in ore lepos, celebris cui copia fandi,
 Lipsiadum circa pectora pectus erat,
 Dlicia quondam, nunc nomina mæsta, mariti,
 Quam Charis & Pietas dixerat esse suam;
 Occidit hæc; vitæ, mortales, ducite summam;
 Cælorum hæc tantum lucra tenet pietas.

Delicias oculi vocat Ipse Jehova Maritum,
 Quæ consortem oculis plus amat alma suis.
 Delicias animi potius quam corporis Uxor
 Talis amat placido conciliare Viro.
 Delicias hæc ipsa suas putat esse Jehovam,
 Atque huic præcipuè tota placere studet.
 Delicias omnis generis Carpzovius ingens
 Ceperat ex Socia blandiloquente thori.
 Delicias orbatus iis nunc luget, & ægre
 Consolatoris mollia verba capit.
 Delicias sed mox proprias è Codice carpens
 Tristia divino damna levare solet.
 Delicias (inquit) cœlestibus Illa fruatur,
 Quæ mihi Mel purum Deliciumque fuit.
 Delicias at enim svaves in prole reliquit,
 Cœlicus hanc sernet cum Patre Jova Pater!

Συμπάθ. & observ. E.
 erga Amicum & Fautorem summum
 f. Ulmæ

Elias Veiel, D.

Tumulus

Nobilissimæ & virtutibus matronalibus condecoratissimæ,
Anna Kunigunda, natalibus *Göringia*, connubio
Carpzovia.

Hic sexûs Regina sui, *Kunigunda venusta*,
 Exspectat reduces corporis exuvias.
 Nulla maritales lis fermentavit amores,
 Conjugio vixit commoda, chara D^EO:
 Sincera specimen potuit pietatis haberi,
 Non *Pietistarum* quam nova turba crepat.
 Si quis ut hæc vixit, si quis sic morte potitur,
 Nemo potest melius vivere, nemo mori.
 Lector abi, sed pauca prius *Carpzovia* promit,
 Auribus attentis accipienda tibi:
 Me noli lacrymis ullis urgere, reperta est,
 Indulgente D^EO, jam mihi tuta quies.
 Qui deflet miseros, huic fletûs causa decora est,
 Me frustra defles, quæ misera esse vetor.
 Quæ sim, quæ fuerim, quæ sinque futura, videbis,
 Si modò sic claudas, quod tibi restat, iter!

So kan denn Gottesfurcht und unverfälschte Tugend
 Auch für der kalten Grufft nicht einmahl sicher seyn?
 Die werthe *Carpzovin* reißt jetzt in ihrer Jugend
 Durch ihren Todt bey uns sehr grosse Hoffnung ein:
 Doch weil ihr hoher Geist schon hier auff dieser Erden
 Sich seinem *JESU* hat vorlängst beliebt gemacht/
 So muß er billich auch so schleunig Göttlich werden/
 Und der entseelte Leib wird in die Ruh gebracht.

Max. Reverendo, Magnifico atque Excellentissimo D. JOH. BENED. CARPZOVIO, SS. Theol. D. & in incluta Academia Lipsiensi P.P. longè celeberrimo, Templique Thomani Præsuli vigilantissimo, Collegæ antehac in utraq; cathedra conjunctissimo, nunc & usque ad cineres Fautori & in Christo Fratri venerando, affectum candidissimum testari, simulque Spir. S. solatium, & invictum robur adversus furores Satanae & fanaticorum, ex animo apprecari voluit

Augustus Pfeiffer, D. Ecclesiar. Lubec. Superint.
 Consist. Adf. & Scholar. Insp.

Ad Theologum Summum,
**DN. D. JOHANNEM BENEDICTUM
 CARPZOVIUM,**
 Uxori incomparabili, Justa persol-
 ventem.

Lipfiacis Jenam nuper delatus Athenis,
 Percipio menti vulnera facta Tuæ;
 Vulnera quæ Medicus cunctis Epidaurius herbis,
 Non potis est faustâ consolidare manu.
 Emoritur Conjux longè fidissima: sexûs
 Delicium quondam dulce decusque sui:
 Quem Venerum Charitumq; chorus delegerat unam,
 Exemplum quævis noscat ut esse nurus,
 Indolui fato: veluti Jovis ignibus ictus
 Scripsi ad Te, scripti vix memor ipse mei.
 Præsenti optabam melioris commoda vitæ:
 Heu desiderii vana cupido fuit!
 Quid facies? Mens est nunc obfirmanda: Memento
 Theiologum dici Te, sed & esse, bonum.
 Optima vox hominis: Fiat divina voluntas:
 Ipsum se, stimulum qui ferit, ille ferit.
 Robur & æs triplex, Miles fortissime Christi,
 Ambiat ut pectus nunc opus esse vides.
 Magna domus mala sunt: multo majora minatur
 Christicolis furo vermiculata cohors.
 Unâ Eurusque Notusq; ruunt: fremit Arbitrator orci,
 Hæresibusque almi scindit ovile DEI.
 Barbarico impietas Pietissimi nomine turgit:
 Rumpuntur sancti vincula lecta gregis.
 Quisque novus gaudet Veterator ἀσύμβολοι esse,
 Spiritu & audacter liberiore frui.
 His occurre malis: CARPZOVI: occurre periculis
 Vulneribus medicas injice quæso manus:
 Lipsia quid possis, dudum est experta: mereris
 Statorem ut pergat Te vocitare Jovem.
 Euge aliis etiam succurre gementibus: insta:
 Nil moveat mundi Te Sathanæq; furor.
 Hoc opus, hic labor est: Radices erue pestis,
 Sic rami pariter corticulæque cadent,
 Consilio MOEVI Te LEHMANNIq; beatum,
 ALBERTIq; armis, quis superare potest?
 Floreat Heroum Phyluræ quadriga: nec unquam
 Hostili obvertat flaccida terga pedi:

Te

Te verò palmæ consolabuntur, ab hoste
 Quas referes: certus namque triumphus adest.

Contestandi officii causâ, ex affectu plus quam
 fraterno, Gedano mittebat

SAMUEL SCHELGUIGIUS, S. Theol. D.

& Prof. Publ. Athenæi ibidem Rector & ad
 SS. Trinit. Pastor.

Digna parat lectæ BENEDICTUS Justa Maritæ,
 Lipsia cui similem se reperisse negat.

Juncta Sacerdoti, mox audit ipsa Sacerdos,
 Sæpius & turbam visa docere rudem.

Miraris, sciolæ specimen quod fingo Sibyllæ?
 Fœmina nam sacro est jussa tacere loco.

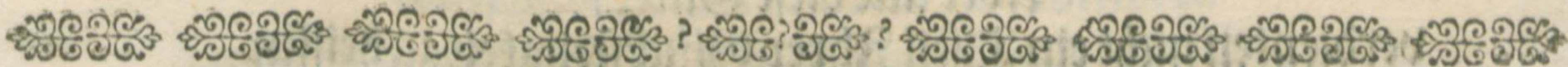
EXEMPLO docuit CARPZOVIA, Svavis Amazon,
 Virtutumque decor, præco vel ipse fuit.

Supremis Honoribus

MATRONE INCOMPARABILIS

longe majora debuit,

Jo. Georg. Neumannus, D.



IV.

AB AMICIS
 Lipsiensibus.

** * * * * **

Eröffne dieses Blat/
 Du findest viel darinn:

Ein Beyspiel

Wahres Glücks/
 Die Edle

CARPZOVIA

Ermuntert euch/ ihr Sterblichen!
 Höret auff/
 irdische/ falsche und unbeständige
 ewiger/ wahren und unveränderlichen
 Glückseligkeit vorzuziehen.

Verlasset die herrlich-scheinenden Paläste/
 als Schauplätze des Untergangs und Verderbens;

R

nahet

nahet euch dieser Grufft/
als einem Bilde der wahren Glückseligkeit.

Ihr findet
den Überrest einer recht glückseligen Frauen/
Frauen

Annem Kunigunden/

gebohrnen Göringin

und

vermählten Carpzin.

Sie genosse

Ihre besten und vollkommensten Jahre/

Eine anmuthige Liebligkeit des Leibes/

Eine sittsame Leutseligkeit des Gemüths/

Eine vergnügte und mit vielen Früchten gesegnete Ehe/

Einen mit hohen Ehren umgebenen Stand/

Ein zur Nothdurfft und ergötzlichkeit zulänglich Vermögen/

Jedermanns willigste Ehrerbietung und Liebe;

Aber alle diese Güter
verdienten nicht ein Theil Ihrer Glückseligkeit zu heißen.

Denn deren Besizung
kan auch unglücklich machen/
und deren Verlust
kante vor Ihrem Tode/
und mußte in Ihrem Tode
geschehen.

Sondern Ihr Glück bestund
in Besizung geistlicher
und

im rechten Gebrauch zeitlicher Güter.

Jene betrachtete Sie

als aus Gnaden geschenkte/

Diese als zur Verwaltung und auff Rechnung übergebene/

jene als eigen/

diese als fremde/

jene suchte Sie beständig zu erhalten/

diese zum Dienst Ihres Nächsten anzuwenden.

Sie gebrauchte

die Blüthe Ihrer Jahre/

den auserwehlten Rüstzeug Gottes

den theuren Johann Benedict Carpzin/

bey unablässlicher Arbeit am Wort

zu erquickten;

Die

Die Lieblichkeit des Leibes/
 das Licht Ihrer Tugenden desto mehr leuchten zu lassen/
 Die Früchte Ihrer Ehe
 Solche zur Ehre des Schöpfers und Dienst des Nächsten zuziehen.
 Den Segen Ihrer Güter
 Solchen über elende und dürfftige auszuschütten/
 Die Ehre Ihres Standes
 denen Menschen die nöthige aber seltene Demuth durch Ihr Exempel einzuprägen/
 Ihre Leutselige Sittsamkeit und Hochachtung von jedermann
 So viel mehrere zu Annehmung Ihrer Dienste einzuladen.
 So konte
 weder die Besizung noch Verlust des Zeitlichen
 Ihr unglücklich werden:
 Bey jenen
 genosse Sie Freude/ als freuete Sie sich nicht/
 Bey diesen
 empfand Sie trauren/ aber allzeit frölich.
 Die standhaffte Probe
 zeigte sich bey Absterbung Ihrer meisten Kinder/
 Dessentwegen Göttliche Güte
 allen andern Verlust von Ihr wendete/
 Hingegen den geistlichen Segen an Ihr
 mehr und mehr vergrößerte/
 Den Sie
 bey öffentlichen Gottesdienste und unausgesetzten Privat-Betstunden
 brünstig suchte.
 Sie schlosse sich ein
 In die Gnade Ihres Schöpfers/
 In die Wunden seines Sohnes/
 In das Licht seines Geistes.
 und nahm in solcher Vereinigung täglich zu
 durch lebendigen thätigen Glauben/
 durch demüthige aufrichtige Liebe/
 Durch zuversichtliche sehnende Hoffnung/
 Mit Schauung des Antlitzes Gottes in Gerechtigkeit
 Sich einst zu sättigen/
 und
 der vertrauten Bürde Ihres Leibes und Güter sich zu erledigen.
 Solche ward Ihr gewähret
 durch Erlösung aus dieser Zergänglichkeit
 den 12. Maji, 1694.
 Nachdem Sie
 darinnen 33. im Ehestande aber 13. Jahr
 erwünscht zugebracht/
 Ihren Eheherrn
 mit sieben Leibes-Früchten erfreuet/

aber nur zween derselben
 Christian }
 und } Benedict
 Samuel }

Ihm hinterlassen/
 und das warhaffte Lob erworben hatte/
 Ihr Tod sey das erste/dannit Sie Ihm zuwieder gewesen.

Sie starb ohne Furcht und wancken/
 Weil Sie Ihr GOTT

seines Beystandes/ Stärckung und Erhaltung

allzufest versichert hatte. a)

a) Leichentext
 Es. 41. v. 10.

Freuet euch demnach

Ihrer durch den Tod vollkommen gemachten Glückseligkeit/
 und beklaget nicht allzusehr

den Hochbestürzten Wittber.

Der ungemeyne von Ihm auff tausend Geängstete fließende
 Trost

muß in Ihm selbst ungemeyne Wirckung haben/
 Die ungemeyne Krafft Seines Geistes

muß durch ungemeynes Leiden bewähret
 und

Sein ungemeyner Dienst an der Kirchen Gottes

muß nach Entreißung der gewöhnlichen

durch ungemeyne Eravicung

erleichtert werden.

Erweget aber/

Daß ihr alsdenn nur könnet glücklich seyn/
 Wenn ihr

das zeitliche Leben nicht genießten/sondern ertragen

und

Euren Tod nicht ertragen/sondern genießten lernet.

Lernet dieses/ Ihr Sterblichen.

Georg Beyer/D.

St irgendet eine Noth/ ist irgendet eine Pein/
 Die unsern Leib und Geist mit tausend Schmerzen quälet/
 Uns halb beym Leben läßt/ und mehr als halb entselet.

So wirds mit allem Recht wohl diese können seyn:

Wenn ein getreues Weib/ des Mannes Lust und Freude/
 Auff derer Leben Er mehr als auff seines halt/
 Bey Ihrer besten Zeit zu seinem grossen Leide/
 Ihm von der Seiten hin ins finstre Grab verfällt.

O! das ist solche Angst/ O! das ist solcher Schmerz/
 Mit welchem nichts ist auff Erden zu vergleichen/
 Es martert unsern Geist/ durchbohret unser Herz/
 Und

Und

Und macht uns Lebende zu mehr als todtte Leichen.
 Denn wenn man dieses nur/was das Gemütthe zieret/
 Und nicht den Leib betrifft / will aus den Augen setzen/
 So kan ja niemand sich worüber mehr ergehen/
 Als wenn Er solches Weib ihm zur Befährtin spüht;
 Die seiner Sorgen Last ihm leichter sucht zu machen
 Und nicht auff ihre Ruh so sehr als seine sieht /
 Die seinen Muth erfrischt/ wenn alle Wetter krachen/
 Und doppelt ihn erfreut / wenn dieser Sturm verzieht.
 Die stets ihm im Gesicht / in Schooß und Armen schwebt/
 Und ihren rechten Siz in seiner Brust genommen/
 Ja ihm in allem auch so zu gefallen lebt/
 Als hätte Sie und Er nur einen Sinn bekommen.
 Wenn das Gelücke nun so gütig sich erzeigt /
 Und iemand läst nach Wunsch zu solchem Schatz gelangen /
 So meynet Er/ nun sey ihm alles angegangen /
 Der Himmel wär' ihm selbst mehr als gemein geneigt.
 Er denckt/ es steh sein Glück auff eyser-festen Füßen /
 Allein wie mag ihm seyn/ wenn Er es fallen sieht /
 Wenn seines Lebens Lust ihm plözlich wird entrissen/
 Wenn seinen Augen sich das Tugend-Bild entzieht.
 Wenn dieses auff der Bahr und auff dem Rücken liegt/
 Was vor so kurzer Zeit Er an die Brust gedrückt;
 Wenn der gestrenge Todt diejenige besiegt /
 Die ihn in Freud und Lust viel tausend mahl entzückt ?
 Gewiß! wem Blitz und Knall um seine Schläffe schlägt /
 Wem ein vergiffter Stahl biß zu dem Herzen dringet/
 Wem unverhofft ins Ohr ein Todes Urtheil klinget /
 Und wem man Feuer und Schwerd schon vor die Augen legt/
 Wem/ wenn Er in den Port nur dencket einzulauffen /
 Ein strenger Wirbel-Wind will in den Abgrund ziehn/
 Da Er nicht anders meynt als müß' Er ist ersauffen/
 Weil Er der Wellen Grimm unmöglich kan entfliehn/
 Den nim't nicht solche Furcht/ und solches Schrecken ein/
 Als diesen/der ein Weib/das ihn geliebt/ verlieret/
 Er fühlet Seelen-Angst/ Er schmecket Höllen-Pein /
 Wenn sie aus seiner Schooß wird in das Grab geführet.
 Ja was ? wer stellet recht den herben Jammer für ?
 Es kan der tieffste Sinn kaum dieses Weh erreichen/
 Die beste Feder müß vor solcher Wehmuth weichen/
 Der Redner größte Kunst ist allzu schwach allhier.
 Kein Pinsel ist geschickt den Kummer vorzustellen /
 Und wenn Appelles ihn und Zeuxis selber führt /
 Kein Forscher der Natur kan hier recht Urtheil fallen /
 Wo nicht sein eigen Herz ein solcher Stoß berührt.

S

Und

Und wer auch selber gleich das strenge Leid empfindet/
 Wird dieses / was Er fühlt / doch keinem können sagen /
 Die Geister sind verwirr't / die Augen starr und blind /
 Die Zunge ist zu schwach / die grosse Noth zu klagen.
 Denn wo / so wie man sagt / daher der Schmerz entspringt /
 Wenn von dem festen wird was festes abgerissen /
 So wird ein ieder mir allhier gestehen müssen /
 Daß diese Trennung uns die größten Schmerzen bringt.
 Denn zieht das Ehe-Band uns nicht so fest zusammen /
 So gar daß ihrer zwey in einem Fleische seyn /
 Die sich vereinigen in keuschen Liebes-Flammen /
 Und schliessen Herz in Herz durch solches Bündniß ein.
 Wenn nun des Todes Hand ein solches Band zerschneid't /
 Und ein getreues Paar so von einander trennet /
 Indem er Geist von Geist und Leib von Leibe scheid't /
 So wird der leste ja von aller Quahl berennet.
 Es wird ihm gleichsam hier ein Auge ausgedrückt /
 Und eine Hand gelähmt / die ihm sein Hauß regieret /
 Es wird ihm unverhofft so Fuß als Krafft entführet /
 Da eine schwere Last ihn fast zur Erden bück't.
 Er höret höchst bestürz't die liebsten Kinder weinen /
 Die sich von Trost und Schutz schon halb verlassen sehn ;
 Sie klagen / daß so früh Cometen schon erscheinen /
 Daß ihre Sonne muß so zeitig untergehn.
 Es wird das ganze Hauß ihm eine Wüstenei /
 Das Bett zur Folter-Banck / zum Trauer-Sahl sein Zimmer /
 Die Nacht geht ohne Schlaff / nicht ohne Angst vorbei /
 Und wenn der Morgen kömmt so wird das übel schlimmer.
 Was wunder ist es nun bey Dir / Hochwerther Mann /
 Daß dieser Todes-Fall Dir so das Herze rühret /
 Und Dich zu solchem Leid und solchen Klagen führet ?
 Kein Mensch sieht deine Noth mit trocknen Augen an.
 Ein ieder steht betrübt bey Deinen tieffen Wunden /
 Und bietet Behmuth Dir zu einem Pfaster dar /
 Allein sie werden Dir so leichtlich nicht verbunden /
 Daß man versichert sey / es hätte nicht Gefahr.
 Es ist hier nicht die Haut ; das Herze ist versehrt /
 Und dieses will gewiß sich übel heilen lassen /
 Von solchen Mitteln hat man wenig noch gehört /
 Womit ein Herzens-Riß sich läßt zusammen fassen.
 Denn ungemeyne Lust bringt ungemeyne Pein /
 Wenn sie uns unverhofft aus dem Gesichte schwindet /
 Und dieses eben ist was deine Seel empfindet
 Da das Verhängniß Dir reißt Dein Vergnügen ein /
 Da diese Dir entweicht / von Der ein ieder saget /
 Sie hat als Vater Dich geehrt / als Mann geliebt /

Und

Und die man warlich auch um desto mehr beklaget /
 Weil Sie vor Ihr Geschlecht das schönste Beyspiel giebt.
 Denn hier fandt alles sich / was Weiber rühmlich macht /
 Von schöner Tugend ward ihr schöner Leib geziehret /
 Die Seele war auff nichts als ihren Gott bedacht /
 Der sie so zeitig auch hat in sein Reich geführet.
 Gewiß wer solches Weib mit Thränen nicht benetz't /
 Wenn Er die Leiche noch sieht vor den Augen schweben /
 Dem ist ein felsen Herz von der Natur gegeben :
 Doch ist den Thränen auch gewisses Maß gesetzt.
 Die Liebe fordert zwar die Todten zu beklagen /
 Allein auch dieses hat nur die gesetzte Zeit /
 Es soll kein frommer Christ in seiner Noht verzagen /
 Sein Gott der ist getreu und lindert solches Leid.
 Nun dieses / Theurer Mann / ist dir genug bekandt /
 Du wirst hierinnen Dich schon zu verhalten wissen /
 Der Höchste reichet Dir Selbst' seine Gnaden-Hand
 Und spricht : Ich will dir schon diß saure Weh versüßen.

So wolte das empfindlichste Wehe bey diesem
 frühzeitigen Hintritt zu bezeugung seiner
 Ergebenheit mitleidend vorstellen

D. Johann Gottfried von Disseldorf.



ΣΤέρροτέρην ἀδάμαντ' ἔην ἐφυλάξατο πίσιν

Πότνια κυδίσσ Καρπζοβίοιο δάμαρ,

Πίσιν ἐς αἰδίσ τρεῖς ἐρώμενον ὕια θεοῖο,

Πίσιν ἐς, ὃν μένοις εἶχ' ἐν ἔρωσι, πόσιν.

Ἄυτὰρ ὁμῶς φθιμένη λυμάντορι κἀτθανε πότμῳ

Οὔσα θεῶ, τρυφερῆς ἔσ' ἐν ἔρωσι πόσει.

Οὐ θάνεν· ἢ πίσις σὺν ἐς ἔρανον ἄχρις ὀπηδεῖ

Κυδρὸν ἀπαιχομένη παρξενέσσα βίον.

Εἰ θάνε, σὺν Χριστῷ παλιναγρελον ὕπνον ἀώλει

Σῶμα· σὺν ἀγγελικοῖς νῆς ἐμέμιλλο νόοις.

Καὶ τόδε θελξίνοον θνητοῖς παρξαμύθιον ἡμῖν

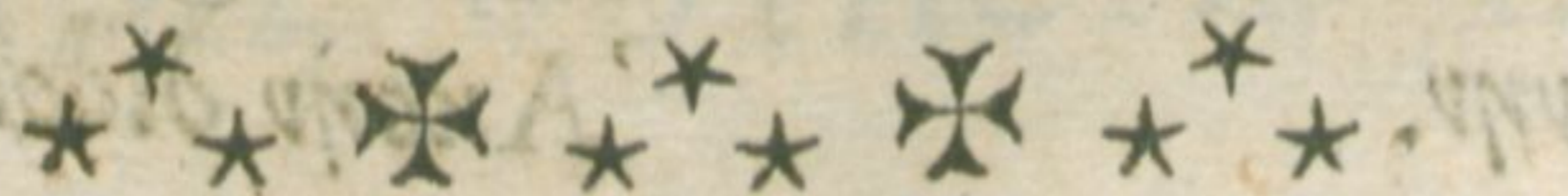
Δεῖξεν ἐν ἀγνοιάταις δήλα γραφῆσι θεός.

Παυσέον ἐν κλαυθμοῖο· παρήγορός ἐστιν Αἴτης,

Ἔστι δὲ καὶ πίσις συμμινύθσσα δύν.

Εἰ δέ τι Καρπζοβίῳ δύναται παρξαμύθιον οἴσειν

Πίσις ἐμή, θυμῷ Πίσιν ἐκόντι λάβοι.



Ἐπίγραμμα

εἰς τὴν

ΠΙΣΤΙΝ.

Υἱέ Θ ὦ μνηστῆ, Πνοιῆς κύ Θ , ἔκγονε Πατρός,
 Συμβίβασον Τριάδ Θ μοι,τάλι πρέσβα, Χάριν.

Ωδάριον α.



Ἐλωσέ, Πίσι, ἔάζειν,
 Σέ δια πίσι μολπῆ
 Λιγυθροῖς τε μέ-
 σαις.

Ἐάν δέ σῆς τι δόξης
 Ἀνάξιον πιφάσκω,

Θέλοις σὺν ἤρα γνῶναι.

Τίς ἂν δύναίτο πίσι

Ἵπέρ τε πίσι ἔσαν,

Ἵπέρ τε νῦν ἔσαν,

Καλὰ ἀρέπον σέ ἔάζειν;

β.

Φρὲς παρθένων ἀρίστη

Τίς γεννάει σέ; πνεῦμα.

Πῶς καρδίαις ἐν ἀγναῖς

Ποίην σὺ γῆν λοχέυεις;

Σεμνήν ἄγαν γενέθλην,

Ἥ καὶ Θεὸς Φιληδεῖ.

Ἥς λαμβάνων τι πισὸν

Πισὸν διδοῖ Φίλημα.

Αἰωνίοις ἔρωσιν

Ἦν υἱός οἱ γαμίζει.

γ.

Σύμπασα Φύς ζακαλλῆς

Ἦ παρθένων ἀρίστη,

Ἐκ σῶ γ' ἔδεν ἐκρεῖ

Πλὴν καλὰ, πλὴν τὸ κάλλ Θ .

Ἐκ σῶ καλοῖσιν, ἔργοις

Στίλβωμα, Φαῦσις, αἴγλη

Ἐκ σῶ βίβωσιν ἔργα

Ψυχὴν τε, καὶ βιώνην.

Σὲ νόσφ', ἀμυδρὰ, νεκρὰ
 Βρωμῶσι καὶ ρυπῶσι.

δ.

Κὰν ἦς ὅλη σὺ κάλλ Θ ,

Ἔσω μάλισα, Πίσι.

Κὰν λῦμα μηδὲν ἦσιν,

Ὁ σῶμα σὸν μολύνοι.

Ἐξ ἔθενῶν ὁ κόσμ Θ

Ὅμως σε πᾶς ἀτίζει.

Βλάξ, νωθρός, ἀμβλυώτλων,

Μυωπίας, λιπαυγῆς

Ἀθρεῖ τὰ μῆνον ἔξω,

Τὰ δ' ἔνδον ἔθεᾶται.

ε.

Θαμὰ μὲν δοκεῖς ἀμυδρῆ,

Ἐπιλίθι Θ , βραχεῖα.

Τάχα δ' αὖθι, πίδα', ὑπάρχεις

Περιμήκει Θ , μακεδνῆ.

Ὅποταν χαμαῖζε Φοιλᾶς

Ἀσύφηλ Θ ἠδ' ἀηκῆς,

Ἀφαρ ἔβρανόνδε βλωθρόν

Πάλιν εἰσφέρεις τὸ σὸν κάρ.

Κρατεῖς δ' ὁμῶς θεοῖο

Μεγάλη σὺ, καὶ σὺ τυτθή.

ς.

Δυνατὴ σὺ Πίσις ἐσσί,

Σὺ τὸν ἔρανοῖο κλείεις

Πυλεῶνα, καὶ διοίγεις.

Κλιτὺν ἔρε Θ σὺ σχίζεις

Μετὰ καὶ τίθης ἐρίπνας,

Ἀκοὴν διδοῖσθα κωφοῖς.

No.

Νοσεροῖσι τὴν ὑγείαν,
 Νεκύεσσι τὴν βιώνην,
 Δυνατώλατὴν θεοῖο,
 Σὲ τίς ἔπαῖν καλέοι;

Παῖς ὅσπερ σὺ τε δεῖξον
 Ῥοδέας τε σὰς παρεϊάς,
 Ῥοδοπὸρφυρόν τε χεῖλ',
 Ἐλεφαντίνην τε δειρὴν,
 Τό, τε τιθθίον τὸ διπλόν,
 Στιβαρώλατας τε χεῖρας,
 Θεὸν αἷς δῆνη λυγίζειν.
 Τὰδ' ἐγὼ μὲν ἢ δὲ Πίσις
 Ἀπὸ μοι κριθεῖσα κλεῖε
 Φά', εἶπε, καὶ τὰδ' ἄθρει.

Φρονητώλατὴ κοράων
 Πινυλοφρόνων ἐτύχθης.
 Σὺ γὰρ ἔθεοιο μήτιν,
 Σὺ δ' ἔνοον θεοῖο,
 Σὺ δ' ἔκ' ἄγαν κρυφαίνην
 Ἐπιβελίην θεοῖο
 Διαμέλρῃεν λιλαίην
 Σηολιαῖσι σαῖς ἀκαίναις.

Ἄφελει δὲ ῥῆμα θυμῷ
 Δέχεσθαι τε, κ' ἀσμενίζεις.

Ἀπαλῆ τέρεν τι νύμφη
 Λαβέ δ' ἄς φίλημα, σῶτερ.
 Πάλι δὲ λαβῆσα, Πίσι,
 Γλυκὺ νυμφίω φίλημα.
 Λαβέ με φίλημα, Νύμφη,
 Ἀπὸ νυμφίω δίδουσα.
 Φέρε μοι ποσεινὸν ἄυθις
 Ἀπὸ νυμφίω φίλημα.
 Δελαβόντες αὖ δίδωμεν
 Γλυκερῆσι κῆρ ἀμοιβαῖς.

Λαβέ δ' ἄδα σὴν φαεινὴν,
 Ὅτι νυμφίω προσήκει.
 Ἀπεναντίας γ' ἐχθροῖς
 Σαλανᾶ, φθόνω, βροτοῖσι
 Μιαροῖσι νῦν Ἰπιδύξ
 Ἐριω ἤρισας καὶ αἶαν.
 Στέφ' ἐκ χεροῖν αἶτε
 Ἀμαράντινον χαρῆσα
 Πολι γνύξ ἀπρίξ τε Φῦσα
 Λαβέ σῆς ἐκῆλι νίκης.

**

**

**

Epitymbidion.

*Hoc cubat exemplar fidei KUNIGUNDA sepulchro,
 Cujus in astrigero jam micat orbe Fides.*

*Ita Virum Summè Reverendum & Magnificum super inopinato obitu
 Conjugis desideratissima, impense afflictum atque consternatum,
 erigere quodammodo & consolari per PISTIN volebat, de-
 bebat*

JOH. GOTHOF. HERRICHEN.

E

Grabs

Grabschrift/

In dessen fördersten Buchstaben der Nahme
enthalten.

AMM liegt alhier begraben:
Nahm mit seltenen Tugend-Gaben
Nach dem Himmel zu/hinauff/
Allda endet sich ihr Lauff/
KLIMZELINDA muß hier liegen:
Und was grosses Herz-vergnügen
Niemahls hatte dieses Wort
Iho muß Er fort für fort
Gab es Freude zu umbfassen/
Unumbgänglich hinterlassen/
Nicht mehr glücklich tauren ließ.
Da ins Licht der Abend bließ:
Alles ward mit Nacht umbhüllet/
CARPZOV/der den tempel füllet/
Also wird der Augen Lust
Recht also die theure Brust/
Pranget nicht so sehr/ihr Griechen/
Zeitlich muß sich auch verkriechen
Oben anzustehn geziemt.
Von der Gärten Schmuck beblüht/
Ist ihr Leichnam gleich erstorben/
Nicht verlohren/nicht verdorben:

Ja selbst die Holdseligkeit
Abschied/und gieng aus der Zeit/
Wo sie anfangs ist entsprungen;
Dabin JEsus durchgedrungen.
Gunst und Huld ist aus der Welt
Dieser Nahm' auch in sich hält.
Ihren König können fräncken;
Nur in Schmerz daran gedencken.
Mußt' es desto grösser Weh
Da Paneratus die Eh
Dein Tag recht ohne Sonne!
O Sonnabend ohne Wonne!
Und der Mittag wie die Nacht:
Sah zerstoren Sions Pracht.
Hoch betauert auff der Erden;
Die hier muß zur Erden werden.
Mit Aspaffen forthin:
Claudia: Der Carpzovin
Ist gleich nicht die Grabes-Höhle
Grünet dennoch ihre Seele.
Ist er doch auff ewig hier
GZE bricht künfftig neu her für.

Aus schuldigster Observanz gegen seine höchst
selige Frau Gebatterin schrieb solches
M. Andreas Stübel / SS. Theol.
Baccal. und zu St. Thom. ConR.

Betrübte Trauer und Wunsch-Worte/

An statt einer geziemenden Trost-Rede

überreicht von

Ihr. Hoch-Ehrw. Magnific.

demüthigst-ergebenen

Zisch-Benossenschaft.

DU hochberühmtes Haus/das alle Welt verehret/
Und manchen theuren Wunsch vor dessen Wohlfahrt thut/
Wie hat der Himmel dich durch seinen Schluß verfehret/
Und nimmt dir auff einmahl den kräfttenreichen Muth?
Gott hat dich bis anher zum Seegen ausgesetzt/
Du nimmst von seiner Hand so manchen Bucher ein;

Denn

Denn du wirst seiner Gunst vor andern werth geschätzt/
 Und mußt dem grossen Gott ein liebes Kleinod seyn.
 Der grosse Carpsov steht zum Zeichen der Genade/
 Die Gott nur denen schenckt/die er vortrefflich liebt;
 Und gleichwohl trifft dich jetzt so ein unschätzbar Schade/
 Denn Er und sein Geschlecht wird bis in Tod betrübt.
 Versichert/es ist jetzt ein grosser Riß geschehen/
 Die werthe Carpsovin verlässet diese Welt!
 Die Welt/als welch an Ihr viel Gutes hat gesehen/
 Da sonst nicht iedermandie Tugend-Proben hält.
 Wir dürffen nicht an Ihr/was loblich ist/ jetzt loben/
 Wiewohl der Tod erst recht die besten Gaben zeigt/
 Sie war von der Natur den Liljen gleich erhoben/
 Und stund nach Beilgen Urth zur Erden doch geneigt.
 Sie hatt Ihr ganzes Herz dem Himmel zugesendet/
 Wer diesen Grund recht legt / hat alles wohl gethan.
 Und wenn sich gleich hernach die ganze Welt verblendet/
 So geht man dennoch fort die Tugend-volle Bahn.
 Geschickt und freundlich seyn/die Ihren lieb zu haben/
 Und wie man wohl vergnügt ein stilles Leben führt/
 Die Zucht und Erbarkeit/next hundert andern Gaben/
 Die haben Sie gewiß vor dieser Stadt geziobt.
 Sie war ein Ebenbild der Tugendhafften Frauen/
 Ein rechtes Ehren-Weib und ihres Mannes werth:
 Hier hätte Salomo an einer können schauen/
 Was er von tausenden/iedoch umsonst/begehrt.
 Gleich wie das Blumen-Heer in seiner Unschuld pranget/
 Wenn ihre Sonne sich früh an den Himmel stellt;
 So hatte Sie auch hier das schönste Lob erlanget/
 Das nur die Frömmigkeit und Tugend-Zier erhält.
 Und Sie/ach Sie muß schon vor ihrer Zeit verblühen!
 Wie daß der Himmel Sie so bald von hinnen nimmt?
 Sie sollte noch sehr lang auf dieser Welt verziehen/
 So lange/bis das Grab ein graues Haar bestimmt.
 Der Höchste weiß es wohl/wo einer anzugreifen/
 Und fordert oft von uns fast einen schweren Zoll.
 Er pflegt wohl sonsten auch die Sorgens-Last zu häuffen/
 Doch einmahl trifft er recht / wo man es fühlen soll.
 Hilf Gott/hier müssen auch die Helden-Kräfte wancken/
 Die Kräfte/welche sonst die grösste Noth bestehn;
 Sonst nimmt man noch wohl an die süßen Trost-Gedanken/
 Nur hie wil fast kein Trost in Sinn und Herze gehn.
 Was soll man/grosser Mann/zu deinem Trauren sagen/
 Wir/die Dein Honig-Mund mit Gottes-Weisheit speißt.

Ach sollen wir Dirs Leid mit bitterm Thränen klagen/
 Und sprechen/was Du selbst am aller besten weisst?
 Nein! Nein! wir sind zu schlecht / die Worte zu geringe/
 So ein erleuchter Sinn darff keiner Niedrigkeit.
 Du bist die Quelle selbst; und sagest Wunder-Dinge/
 Wenn sich die Zung und Mund zu einem Trost erbeut.
 Drum sagen wir jetzt nichts bey Deinen Unglücks-Fällen/
 Es mag Dein Helden-Muth sich selbstem tröstlich seyn/
 Er mag den grossen Schmerz die Krafft entgegen stellen/
 Damit Er oft besiegt die allerschwerste Pein.
 Die Tugend heischt von Dir ein ungemein Exempel/
 Jetzt soll die ganze Welt in Deine Schule gehn;
 Jetzt lehrstu nicht allein mit Worten in dem Tempel/
 Man sieht auch Deinen Spruch bey denen Wercken stehn.
 Den ganzen Carpzo wil ein schwerer Fall bestreiten/
 Kan auch ein grösser Paar auf dieser Erden seyn?
 Die Kirche schicket sich/ die Palmen zu bereiten/
 Und legt zugleich mit uns für Dir diß Wunsch-Wort ein:
 O Himmel höre doch/und lege diese Jahre
 Carpzoen selber zu/die du der Liebsten nimmst;
 Daß diese ganze Welt nach langer Zeit erfahre/
 Wie du die Ewigkeit Ihm hier und dort bestimmst.

TABULA FERALIS,

Quam suspendere debebat
Sub

HOC MAGNIFICO PRÆSIDĒ

florens

COLLEGIUM CONCIONATORIUM

diebus Lunæ frequentari solitum, interprete

MATTHIA HENRICO HOPPIO,

Halberstad., S. S. Theol. C.

* * * * *

O Inconstantem humanæ Sortis constantiam!

O multiformem rerum Metamorphosin!

O infelicem fortunam!

quæ, dum fovet, & favet,
cavere nos jubet;

quæ dum ludit, lædit;
dum arridet, irridet;

quæ Crocodili instar, dum oculis blanditur, enecat.

O blandam sævitiam!

Fortuna enim fallax, quid aliud est

quam dulce venenum?

Qva

Qua cum re melius comparari potest,
quam cum bono pessimo?

Quos periculis explicare vult, periculis implicat,
dum expediendo impedit;

Quos molliter amplexibus suis complectitur,
plectit & percutit.

Quippe

post honorem, horrorem;

post favorem, pavorem

coronidis loco addere solet.

Imò

beneficia veneficiis,

officia offuciis,

laudem fraude

mel felle miscet,

fimumque & fucum vendit.

AST!

Dum omnia inconstantia esse videmus,

Sola MORS hactenus constans fuit,

Mors enim si nos rapit,

quid sumus?

Humus! fumus! funus!

Anomalias omnibus in rebus videmus,

Sola mors omni nunc caret Anomaliâ;

Similis illa est Æqvatori,

Zodiacum mortalium æquali ordine æqualiter dividenti;

O iniquam æqvitatem!

Longiori sanè vitâ digna erat

Fœmina omnibus sexum suum decentibus Virtutibus instructissima

**ANNA KUNIGUNDA, NAT. GÖRINGIA,
MAGNI NOSTRI CARPZOVII**

Thori Socia desideratissima,

Fœmina Pudentissima,

Uxor Prudentissima.

Vota hæc secunda

SECUNDA, FOECUNDA & JUCUNDA erant,

sed per funesta fata

& vita & vota rumpuntur!

Venerum lætitiâ,

Funerum tristitiâ;

Epithalamium, Epitaphium

cito pede insequitur.

Post brevem Gaudiorum Periodum

ex thalamo fit tumulus;

Conjugiique

nidus vastatur,

nodus enodatur.

O amarum amorem!

Videmus VIDUUM consternatissimum in funere CONJUGIS svavissimæ

suam quasi funus ipse funus sequi.

Et hunc luctum qui carpit, carpendus ipse:

EPIGEDIA AMICORUM

(absqve verborum acumine hæc profero,
qvia & illi, qvi, qvò præstare neqveunt, carpunt,
acuminis ac iudicii Eclipsi insigniter laborant.)

Lugendi enim causas ex Vidui mœstissimi fronte legimus:

dum

magna Cordis sui Portio,
dum Animæ animiqve Dimidium,
imò, post Deum,
Animæ Anima moritur!

SED FALLOR!

non moritur,
sed Solis instar in occasu splendidior oritur.

Venit quidem
è terra in terram,
è lecto ad lethum.

ERRO!

Anima venit
è cœno in cœlum,
per lethum ad læta.

Sanè Funus non absqve fœnore;
Jactura est, sed lucri plena jactura;
Ex Solo egreditur, ut Polum ingrediatur,
Vallibus miseriarum valedicit,
ut in collibus gloriæ incolumis vivat.

Ex Sirenarum malitia ad malaciam,

ex metu ad metam,
ex scopulis ad scopum,

ex via devia ad veram vitam pervenit.

Nos inter luctus & fluctus Pharum vix conspicimus,
illa Halcyonia videt;

dum

Per Scyllas & Charybdes tanquam per angustam Portam
in augustum Cœli Portum,
bonis ventis navigat.

sed

ne Discipulus Doctorem docere,
Guttula flumini solatii rivos affundere videar,
Ipsa Beata defuncta muto ore solatia spargat.:

Luna ego

Solem meum solum reliqui,
ast bene factum Domui nostræ,
digniori eidem lumine servato.

MI CORCULUM!

mitte gemitus! mitte lacrymas! mitte fletus! mitte ejulatus!
nî gemitibus gemitus geminare velis,

Sanè enim

lacrymis lacrymas non absterges,
fletu fletum non lenies,

Curarum morbos curis tuis non curabis,
Parce Ecclesiæ Christi! Parce Tibi! Parce Tuis!

DIXI!

Sed Tuus in me, & meus in te Amor

non-

nondum permittit, ut taceam;

CONCIONATOR ES,

& si CONJUGIVM nostrum CONCIONI comparandum esset,
omnia bene se habuerunt.

Introitum, Sponsalia;

Exordium, Nuptiæ;

Propositionem, Conjugii finis & scopus;

TRACTATIONEM, vita in Conjugio peracta absolvit.

Nihil quoque hac in Concione censerit potuit;

Biga PARTIVM, erat homogenea, adæqvata,
quolibet Parte suam curarum partem sibi fumente;

& quod in Concionibus fieri solet,

Preces quoque devotæ hinc inde annectebantur;

insuper PORISMATA quoque inspergebantur;

(dum Conjugium sine Prole

Dies est sine sole

Concio sine Applicatione.)

Sed mors Virgulæ Censoriæ concionem hanc notavit.

Si aliās Conciones ex abrupto clausæ

affectûs movent, aculeumque in Auditorum animis relinqvunt,

Quid mirum si hæc Concio, parte quadam adempta,

præter spem sed tamen non sine precibus clausa

Doloris aculeos tuo in animo relinquat!

Nos quidem hæctenus SYNTHETICA,

Mors verò ANALYTICA uti voluit METHODO,

ast

duplici, (nempe hæc, & aliâ adhuc) interveniente methodo SCHEMATICA,

olim in Cœlis iterum SYNTHETICA utemur methodo,

Et quemadmodum Concione finitâ, cantiones in templis audiuntur,

ita & nos finitâ Concione nostrâ in terris, in æterno illo Sabbatho

Cantiones in terrâ inchoatas

cum Angelorum & Sanctorum Concione continuabimus.

O optatam Concionis nostræ metamorphosin!

MI CORCULUM!

Vale! Salve!

TU verò VIATOR!

ita in terris vivas, ut & in cœlo vivere possis,

Omni momento ultimi memento momenti,

morte enim certâ nihil incertius,

morte incertâ nihil certius.

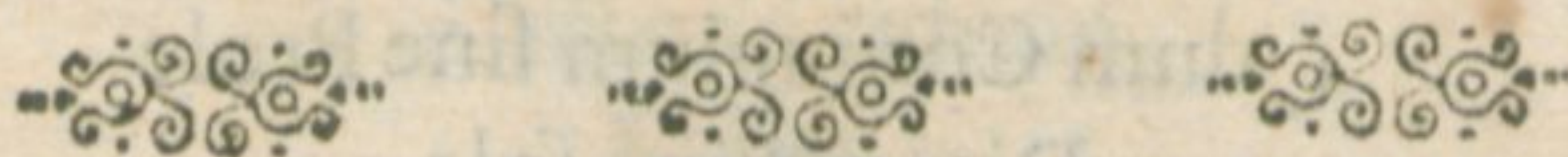
Adhuc unum te volo:

scilicet:

ILICET!



Die seelige
Himmelfarth der Christen /
 Als
 das recht bewährte Nephthes /
 Wolte
 zu schuldigster Ehren-Bezeugung vorstellen
 Ihr. Magnificenz Tit. Herrn D. Carzovs
 Mittewochs Prediger = COLLEGIUM
 Durch die traurige Feder
 Johann Benedict Silligs / Miscn.



I.

Das düstre Volck / die blinde Heydenschaft /
 So vormahls grosse Krafft
 Aus Abergwitz den Kräutern angedichtet /
 Hat eine Frucht gekennt /
 Die man Nephthes nennt /
 Wovon Homer viel neues uns berichtet.

II.

Denn als der Held Ulysses irre gieng
 Und keine Post empfieng
 Aus Griechen-Land zu den betrübtten Wäldern /
 Da kam ein Trauer-Wahn
 Den Menelaus an /
 Ulysses wär' in Elyseischen Feldern.

III.

Ein Thränen-Meer durchschwemmte sein Gesicht /
 Es half kein Trösten nicht /
 Nur Helena die wuste noch zu rathen.
 Sie löst' ihm in den Wein
 Das Kraut Nephthes ein /
 Da hörte man von grossen Wunderthaten.

IV.

Der Kummer gieng von Stund an in die Luft /
 Wie eine dünne Dufft /
 Man spührte nichts von Klagen / nichts von Härmen.
 Der schwarz verhüllte Saal
 Beschloß ein Freuden-Mahl /
 Ein ieder ließ sich von dem Wein' erwärmen.

V.

Wethörtes Volck! vermummtes Heydenthum!
 Halt ein mit deinem Ruhm /

Ein

Ein solches Werck wird keinen Meister loben.

Dein Kraut mit sammt der Kunst

Ist lauter leere Dunst /

Die Christen-Schaar thut weit bewährte Proben.

VI.

Der bittere Todt/ auff den ihr euch erboßt/

Ist uns ein süßer Trost/

Der Aloe in Zucker-Rohr verwandelt.

Ein ieder schaut die Bahn

Mit muntern Augen an/

Weil Gott hierdurch sehr gütig mit uns handelst.

VII.

Wir wechseln ja den Himmel mit der Welt/

Der zwey gestammte Held

Gehst selbst voran/ als Adler/ Weg und Weiser.

O höchstbeglückte Fahrt!

Wer sich mit JESU paart/

Der zieht mit ihm in sichere Friedens-Häuser.

VIII.

Die Seelige war gleichfalls so gesinnt/

Drum eilte Sie geschwind

Die Himmelfahrt mit ihrem GOTT zu halten.

Ihr liebster Ehe-Schatz

Gab selbst den Raum und Platz/

Und ließ den Schluß des Himmels willig walten.

IX.

Was aber ach! was vor ein Thränen-Bach

Und tieff geholtes Ach

Will Ihm den Muth so plötzlich unterbrechen?

Findt denn aus Silead

Hier keine Salbe statt?

Hat denn das Kraut Nepenthes nichts zu sprechen?

X.

Ja freylich thut die Wunde schmerzlich weh.

Dergleichen Jammer-See.

Reißt endlich auch die stärksten Dämme nieder.

Denn wo die Augen-Lust

Sich trennt von Seel und Brust/

Da übergehn mit recht die Augen-Lieder.

XI.

Jedoch getrost! Halt ein/ O theurer Mann/

Und schau dein Leipzig an/

Das ohne Trost sieht seinen Noah liegen.

Dein trocknes Wangen-Feld

Erweise/das ein Held

Den größten Feind/die Regung/ kan besiegen.

X

XII. In

XII.

Inzwischen weil der Schmerz noch wehe thut/
 So laß/ O höchstes Gut/
 Den francken Arzt nicht bloß und unverbunden,
 Flöß' Ihm so Del als Wein
 Durch deinen Tröster ein;
 Denn du allein kanst heilen und verwunden.

L Ipsia solve comas! cytharas suspendite Musæ,
 Pallida lugubres conde Minervæ modos!
 Parcarum invidiâ feralibus occubat umbris
 Lux generis, sexus pulcra corona sui;
MAGNIFICI decus & solatia mille **MARITI**;
 Præsidium natis & pretiosus amor;
 Illud sinceræ Pietatis amabile sydus,
 Cui Pudor & Candor luminis instar erant;
 Illud Virtutis Templum venerabile, cuius
 Spiritus ara, preces hostia, flamma **DEUS**,
 Ornatus pia facta sacer, foribusque notatum;
Noli me vitium tangere, nomen erat.
 Quid tamen innumeras numerô comprêndere dotes,
 Vel Dominæ nomen disimulare juvat?
CARPZOVIA est, quid dico? fuit, **CARPZOVIA**, primô
 Nominis auditi deveneranda sonô,
 Plus veneranda tamen, virtutum quando recessus,
 Vitaque tam celebri nomine digna, patent.
 Quippe vel invidiæ si prodeat ante tribunal,
 Tam bona causa nihil, quod vereatur, habet.
 Illa **DEO** motûs animi devoverat omnes,
 Nescia natalis dememinisse poli,
 Nescia fallacis deludi schemate mundi,
 Quo tamen illiciô pleraque corda tenet;
 Illa verecundos formæ conjungere mores,
 Ingenioque humiles, Numine docta fuit;
 Fortunam poterat reverenter habere secundam,
 Adversæ pariter ferre parata jugum;
 Fœdus amicitia non sanctius altera fovit,
 Sed nec opem miseris promptior ulla tulit;
 Utque brevi liceat complecti singula versu,
 Prorsus **CARPZOVIO** Conjuge digna fuit,
 Et ferme, quantum Divinâ voce **MARITUS**,
 Omnibus exemplô profuit una suô.
 Sed **TUA** quàm subito periit **VIR SUMME** voluptas!
 Quàm **TUA** spe citius spes pretiosa cadit!

Illa

Illa TUÆ fultura domus, quasi fulminis ictu
 Occidit, & terræ confocianda ruit.
 Quæ TIBI nuper erat lenimen dulce laborum,
 Irritamentum quale doloris erit!
 Cui princeps modò cura, Tuos attendere nutus,
 Nunc lacrymis etiam lumina clausa gerit,
 Milleque blanditiis animum TIBI reddere docta
 Jam sub ferali pulvere lingua filet.
 Frangeret hoc alios, TUA frangi nescia Virtus
 Tot mala, ceu durum palma triumphat onus.
 Consolatore[m] solatia quomodo fallent?
 Aut fitiet, cujus singula fonte bibunt?
 Quo Duce, tot fragiles portum tetigere carinæ,
 Absit, ut in Syrtes naufragus Ipse ruas.
 Digna quidem longò Conjux TUA nobilis ævò,
 At magis æternâ digna salute fuit,
 Esse TUAM toto, voluisses, tempore vitæ,
 Quid facies? Cælum maluit esse SUAM;
 Unde TIBI missa est, nullus mirere remissam,
 Depositi Superis integra jura manent.
 Quid? quòd munifici clementia Numinis Illam
 TE curæ simulat deposuisse suæ.
 Hinc fovet assumptam dextraque potente tuetur,
 Quæ supremâ eadem restituenda die,
 Restituenda eadem, non quâ TIBI cognita formâ,
 Sed facie Angelicum tota imitante decus.
 Hinc TUA, MOECENAS, mens hauriat ægra medelam,
 Quæ nunc plus uno fulmine tacta gemit;
 Pallida confuso mors hinc assuesce rubori,
 Cui non est spoliis spes diuturna tui;
 In medio tandem CARPZOVIA pulvere jactet:
SE, non virtutes hîc latitare SUAS.

Mœstissimo Viduo, Domino Hospiti Patrono ac Præceptorî ætatem devene-
 rando hanc qualemunque sinceræ pietatis tesseram debuit Summæ
 Reverendæ Ipsius Magnificentie cultor observantissimus

Johannes Trellund, Hafniensis.

LUCTUS S. HIERONYMI

Ob mortem Paulæ celeberrimæ suo tempore Matronæ

Comparatus cum presenti Luctu

* * * * *

DA veniam, nostræ CARPZOVI gloria Musæ,
 Musæ, quæ summa TE pietate colit,
 Te Patriæ lumen, patriæ laus maxima doctæ,
 Numen Musarum, Saxonieque decus
 Non hîc Menagius doctissima carmina fundit,
 Qui fuit in patria stella venusta sua,
 Nec canit in Batavis venerandus Francius oris,
 Munera qui ferret splendidiora Tibi.

X 2

Carmi-

Carmina sunt nobis vili conscripta Camœna,
 Sunt vlli nobis carmina nata loco.
 Magnos magna decent, ast hîc haud magna videbis,
 Nec sunt aspectûs lumine digna Tui;
 Attamen obsequium fido permitte clienti,
 Et timidum timidi suscipe vatis opus.

Antiquus meritò Doctor laudatur ubique,
 Qui quondam sidus Stridonense fuit,
 Quique Augustini præclari tempore vixit,
 Doctorumque fuit prodigium atque stupor.

Is fuit Interpres quondam prolixus Esajæ,
 Is fuit in docto gloria prima choro:

Ast Tu iudicio majori Biblia solvis,
 Iudicio sensum, iudicioque scopum.

Tu calles sacros Esajæ pandere fontes,
 Ne de cœlesti gusta periret aqua.

Is linguas animo gesit, quas protulit Ortus,
 Tu plures linguas, Vir Reverende, tenes.

Sæpe Palæstinis accendis lampada scriptis,
 Sæpe doces punctis verba notata suis.

Divinæ nobis monstrasti pondera chartæ,
 Monstrasti Christi dogmata sancta gregi,

Scripturæ genium veterumque oracula vatum,
 Sæpe soles raris enucleare modis.

Posteritas tantum lumen mirare futura,
 Et præbe digno præmia digna Viro!

Geieris hunc adde Virum, mediumque relinque
 Inter Gerhardos Caloviosque locum.

Ah quoties dulci recreasti pectora voce,
 Cœlestis visa est sic mihi suada loqui.

Divinis quoties radiabas undique donis,
 Queis potius patriæ, quam Tibi natus eras.

Nil vulgare Tuo nil tritum traditur ore,
 Iudicii robur singula scripta probant.

Quæ multi norunt, Te conspiciuntur in uno,
 Plurima sunt verbis pondera juncta Tuis.

Sic geris effigiem venerandi nomine Patris,
 Sic æquas studiis ingenioque Patrem.

Nec minus es similis Doctore sorte sinistra,
 Quòd subito Paulam perdidit ille suam.

Paula pios poterat blandosque ostendere vultus,
 Multis pauperibus munera Paula dabat.

Sic quoque gesisti similes Carpzovia vultus,
 Nemo Tuam frustra sollicitavit opem,

Paula fuit prudens, fuit & Carpzovia prudens,
 Hinc quoque prudenti est utraque grata Viro.

Illa sequebatur Doctorem Stridone natum,
 Nostra Virum, qualem Lipsia culta tulit.

Illam Roma colit, veneratur Lipsia nostram,
 Lipsia Romanum nescia ferre jugum.

Illa suam sobolem semper constanter amavit
 Blesillam nec non Eustochiamque suam.

Sic

Sic etiam fovit sobolem Carpzovia dulcem
 Sic aluit casti pignora cara tori
 O utinam possem tantas describere laudes!
 O utinam liceat carmina digna dare!
 Non leve jam nostra funus celebratur in urbe,
 Nec mulier quaedam quotidiana cadit.
 Nec temere luges fulcrum Tibi funere raptum
 Carpzovi fulcrum deliciasque Tuas.
 Conjugis amplexu rursus privaris amico,
 Non licet aspectu, non licet ore frui.
 Nec jungi poterit suavissima dextera dextra,
 Nec Te lugentem lumina clausa vident.
 Est magni fateor talis jactura ferenda,
 Barbarus est, si quem non dolor ille capit.
 Ipse tamen poteris tantum lenire dolorem,
 Ipse potes medicâ Pharmaca ferre manu.
 Obtinet optatum Tua nunc Carpzovia portum,
 Ad tempus tantum mutua facta Tibi.
 O quæ percipiunt oculi spectacula lata,
 O quantos vultus oraque sancta vident!
 Mille modis patimur, nec morbo affligimur uno,
 His caret illa malis, hoc caret illa metu.
 Dicitur saepe Pater magno maclavit honore
 Matronam dignam post sua fata coli,
 Exstruxit nitido monumentum marmore splendens,
 In cujus facie Carmina Patris erant.
 Da veniam quæso cultori, magne Patrone,
 Da veniam calamo, quæ Tua verba refert.
 Ecce Tibi tribuam laudati carmina Patris,
 Matronæ ponas ultima verba Tuæ:
 Hoc jacet in tumulo similis Carpzovia Paulæ,
 Flos Matronarum, splendidus urbis honos.
 Deseruit patriam, cognatos atque maritum
 Et voluit summi tecta subire Patris.
 Paula ad Bethlemum Christi præsepe quievit.
 In Christi sancto vulnere Nôstra cubat.

Videatur Epitaphium à Hieronymo Paulæ erectum

T. I. Opp. edit. Basl. Froben. p. 80. seqq.

In signum humillimæ observantiæ conscripsit

M. FRID. ERNESTUS KETTNERUS.

I.
Die Thränen / so Er jetzt vergenst /
 Sind / Theurer Mann / nicht zu verdammnen:
 Ein Schmerz / der unaussprechlich heist /
 Schlägt leider! über Jhn zusammen:
 Mein Kiel ist von Bestürkung voll /
 Wann er ihn was beschreiben soll.

II.
 Wann ein Beherzter traurig scheinet:
 Die Wunden sind gewiß nicht klein /

Drum

Drum muß es auch was grosses seyn/
 Weil unser grosser Carpzdov weinet/
 Der sonst von Gott so herrlich ist
 Mit tapffern Kräfften ausgerüst.

III.

Was ist es dann? Sein bester Schatz/
 Sein schönstes Kleinod ist verlohren/
 Bey welchem sich stets ihren Plas
 Die Trefflichkeit hat auserköhren?
 Sein Eh-Gemahl/ach leider! fällt
 In das betrübtte Todten-Zelt!

IV.

Der wird die Grösse seiner Noth
 Am allerbesten mercken können/
 Und diesen unverhofften Todt
 Sein allerschwerstes Creuze nennen/
 Dem annoch in Gedancken liegt/
 Wie hoch die Seel ge Jhn vergnügt.

V.

Sie war ein Weib / mit Frömmigkeit/
 Mit Zucht und Tugend ausgeschmücket/
 Die sich in Jhn / zu iederzeit /
 Recht wohl und klüglich hat geschicket /
 Und die / bey hoher Ampres-Last/
 Jhn mit erwünschter Lust umbfast.

VI.

Wann sich vielleicht ein Glück einfund/
 Pflag Sie mit Jhm Gott Lob zu sagen/
 Und wann hierauff ein Creuz entstund/
 Halff sie zugleich dasselbe tragen/
 Ihr holder Mund sprach tröstlich zu/
 Und schafft Jhm oft vergnügte Ruh.

VII.

Wie höchlich hat Er sich erfreut
 An Ihrer treuen Mutter-Liebe/
 Die sie / mit froher Lieblichkeit/
 Den Ehstands-Pfändern fest verschriebe:

Ja wenn Sie / wie Er auch gethan/
 Sich oftmahls nahm der Armuth an.

IIX.

Ihr milder Arm wird keine Zeit
 Mir aus dem Herz und Sinnen kommen/
 Der gleichfalls meiner Dürfftigkeit
 Sich lange Zeit hat angenommen.
 GOTT krön Sie / bey dem Engel-Chor/
 In Ewigkeit mit Heyl davor!

In.

IX.
 Indessen bleibts darben: Die Fluth
 Der Thränen ist hier recht zu heissen/
 Wo sich ein solcher Riß vorkhut/
 Kan man kein trocknes Antlig weisen:
 Es fühlts den Schmerz Sein ganzes Haus/
 Und sieht betrübt und traurig aus.

X.
 Doch halt Er an sich! diesen Todt/
 Der seinen Geist so heftig fräncket/
 Hat Gott verhengt / der in der Noth
 Mit Liebes-Armen uns umbschrencket:
 Ach! dieser Fall bezeugt auff's neu/
 Wie hoch Er Ihm genädig sey.

XI.
 Dem wird die Last meist auffgelegt/
 Der starcke Schultern hat zu tragen/
 Und wer bey sich viel Muthes hegt/
 Den pflegt das meiste Creuz zu plagen:
 Doch plagt Gott nicht von Herzen-Grund/
 Und heilt / wann er zuvor verwundt.

XII.
 So wird sich demnach / Theurer Mann/
 Sein grosser Muth zu frieden geben:
 Gott / welcher diesen Riß gethan/
 Der tröst / und laß gesund Ihn leben/
 Daß Er noch lange Zeit darben
 Ein grosser Kirchen-Pfeiler sey!

In gegenwärtigen Trauer-Zeiten wölle seine
 schuldige Condolenz abstaten

Gottfried Arnoldi/SS. Theol. Stud.

V.
 A GENERO, PRIVIGNIS,
 FILIIS, HORUMQUE INFORMA-
 TORE AC CONDIPULO.



*** *** ***
 N præsto, veneranda socrus, quod poscere sveta
 Non raro officium, si morereris, eras;
 Nempe ut solennes faciendo in funere grates
 Exequias, agerem, qui comitare velint.
 Vellem equidem non jam promissa implere deceret,
 Et sint, quæ dixi, nunc rata verba minus.

Sim verus, nobis sed fata adversa requirunt;
 Constet promissis poscitur utque fides.

D 2

Simi

Serius an quondam num ludens sponfor haberi
 Possent, cum fierem, dicere nemo volet.
 Majores sed qui nostros spectaverat annos:
 Quo possim, nunquam casus is, inquit, erit.
 Ast est. Nam moreris, superest dum vita valenti
 Jam mihi. Tali opus est officioq; Tibi.
 Et ferrem, funus nisi consuetudo repugnet
 Cognatum tacitos concomitare jubens,
 Verba igitur, fiant solitô quæ more, silebunt.
 Nulla at, quæ scribo lex prohibere potest.
 Hincq; in Te dignas me fertò excurrere laudes,
 Quæque Tuæ dotes commeruere, loqui;
 Ut vis nulla omnes virtutes carminis æquet,
 Vis vel Pegaseo fonte rigata fatis.
 Te pietas decorat, decorat teq; integra vita.
 Te chari decorat mens studiosa viri.
 In te candor adest, & detestatio luxus,
 Porrecta assiduè pauperibusq; manus.
 Ipseq; quid seriem rerum nunc tento bonarum,
 Omnia cum conjux enumeranda ferat?
 Ille occumbentem cum vidit morte maritam,
 Turbatus magno mente dolore gemit.
 Mœstitia utq; finit primas dare maxima voces,
 Compressis manibus talia verba fluunt:
 Heu mihi! Surripitur rerum spes cuncta mearum,
 Nilqve mihi in terris amplius esse licet.
 O mea! vah KUNIGUNDA pia! ah KUNIGUNDA fidelis!
 Sint fidei in cœlo præmia multa tuæ.
 Mensqve ubi discussis nebulis se purior effert,
 Fatur, quod demtum est, ordine, quodqve dolet.
 Illa meas, inquit, rectè gerit impigra partes,
 Præsidio Domini quando regenda domus.
 Pro communi illi quæ non vigilantia prole?
 Quam verum ad rectum sedula monstrat iter!
 Non rarum est, casus caput hoc affligere duos.
 Illa at blanditiis leniit omne malum,
 Illa jocabatur, ferret si causa remissam;
 Illi aderat gravitas tempore recta suo.
 Sic dicit, viqve hoc laudes majore recenset,
 Quò magis ex vero, qui dolet, esse solet.
 Nil ergo addendum est. Ad grates Musa venito;
 Altera pars scripti quo manifesta mei.
 Non equidem sic nunc laudem Exequiator habebit;
 Erga illum has partes qui gerat, alter erit.
 Nec propriam scriptis nostris oravero causam,
 Non data promeritis laudibus orno mihi;

Obsequia æternum quanquam debemus umbris,
 Nunc ego, nunc conjux, fœmina diva, tuis.
 Ipsa tuum hoc potius decorabis munere funus:
 Nam referam, dixi quæ moritura viro,
 Extremæ angustis traherentur cum haustibus auræ,
 Grates pro multo munere grata ferens.
 Ecce, inquis, conjux gazâ mihi ditior omni:
 Ultimum, ut apparet, nunc Tibi sola loquor.
 Plurima commemini mihi Te benefacta dedisse,
 Quæ conterre solet non temeratus amor.
 Ingrata hæc nequeo nunc mecum inferre sepulcro,
 In signum gratæ hæc oscula mentis erunt.
 Laudo quoque haud plenis verbis morienteqve lingua,
 In cœloqve etiam commemorabo Deo;
 Pro me compenset qui faustis omnia rebus,
 Præsidium & tempus duret in omne tuum.
 Vellem equidem potius rebus præstare, quod opto,
 Per totam vitam fida futura Tibi.
 Hincque prior quoque Te morerer ne, sæpè rogavi,
 Ne Tibi præstandâ destituaris ope.
 Verum aliter Domino visum est. Obtempero fati.
 Quæ feci, votis excido, sicqve vale.
 Dixit. Ad extremum sed nos quoque fausta precamur.
 Officium absolvent fusaqve vota meum.
 Quando rosis, veneranda, igitur violisqve sepulchrum
 Spargo tuum, ut foveat comprecor ossa quies;
 Et mœstum viduum quæ nunc absinthia torquent,
 Ut fiant, faxit, dulcia mella, Deus.
 Atqve his funereum sermonem finio scriptis.
 Promissiqve miser nunc domum abibo reus.

*Ultimo honori meritissimæ de se matronæ scripsit
 gener mæstissimus*

M. Joh. Heinr. Ernesti, P.P.

So geht es auff der Welt! Eh etwas recht genossen/
 So wird es unverhofft von uns hinweg gerafft;
 Des Jahres schönster Theil/der Frühling ist verflossen/
 Bevor Er die so sehr verlangte Freude schafft.
 Ich/leider! muß mich selbst betrübt zum Benspiel stellen;
 Ich wußte noch nicht recht was eine Mutter war/
 So mußte Herz und Ohr von diesen Worten gellen/
 Die liebste Mutter steht schon auff der Todten Baar.
 Die Wunde war uns zwar gar glücklich zugehenlet/
 Weil Sie/Frau Mutter/hat der Mutter Stell' ersetzt/
 Doch da Sie zugeschwind zu Sarg und Grufft geeilet/
 So wird der alte Schmerz mit frischem Blut benetzt.

90
 So ist's; das andre mahl muß meine Mutter sterben!
 So geht zum andern mahl die Hoffnung in das Grab!
 Die Schätze; Hülfte/Rath/die müssen/ach! verderben/
 Die Sie nach allem Wunsch mir zugentessen gab.
 Dieß alles ist nun hin! Jedoch was hilfft das Klagen?
 Es mehret nur die Angst. Was Gottes Wille fügt/
 Muß die Gelassenheit recht wissen zu ertragen/
 Denn also wird das Herz am füglichsten vergnügt.
 Ihr ist zwar seyre wohl/ob mir gleich weh geschehen.
 Doch Gott/der immer zu verkehrt die Traurigkeit/
 Wird seine Hülfte und Trost mich wieder lassen sehen/
 Wenn Er/Herr Vater/Ihn/und mich durch Ihn erfreut.

So beklagte den schmerzlichen Verlust seiner vielgeliebtesten
 Frau Mutter/der o gehorsamster Sohn/

M. Jo. Benedictus Carpzo.

H Schmerzens-volle Post/die ich betrübt muß hören/
 Die mir durch Leib und Seel gleich einem Schwerdte dringt;
 Und mich mit Traurigkeit will umb und umb beschwehren/
 Da man/Frau Mutter/Sie/ach Leid! zu Grabe bringt.
 Gott will zum andern mahl schon also auff mich schlagen/
 Die Ruthe gab Er mir / und kante sie noch nicht/
 Ich weint' / und unbewußt muß ich die Mutter klagen/
 Die ich zu nennen doch noch nicht war abgericht.
 Doch da/Frau Mutter/Sie an Jener Stelle kommen/
 Nam Sie mit Lieb und Treu sich also meiner an/
 Daß ich war ungewiß ob Jene mir entnommen:
 Ach aber geht Sie doch auch auff die Todten Bahr!
 So schwindet aller Trost/den ich auff sie gesetzt/
 Und wird mit Ihr zugleich in finstre Gruffte gesenckt/
 Doch weiß ich/dieser lebt/der mich so hat verletzet/
 Der/wenn Er ickt verwundt/schon auff das Heylen denckt.
 Drum will ich in Geduld es ihn nur lassen walten/
 Die weil sein weiser Rath doch stets das Beste schickt:
 Wird Ihn die Vater-Hand/Herr Vater/mir erhalten/
 So hat sie/ob sie mich gleich also drückt/erquickt.

Bev zu frühem Hintritt seiner vielgeliebtesten Fr. Mutter/
 wolte sich also aufrichten/dero gehorsamster Sohn

Gottfried Benedictus Carpzo.

Hätt ich Armer diß zuvor sehen können oder wissen/
 Daß die liebste Mutter ich sollte so geschwind einbüßen;
 Ach ich hätte mich bemüht Sie viel öfter zu erfreuen:
 Denn nu muß ich ihrer Treu Lebenslang beraubet seyn.
 Womit ehr ich noch Ihr Grab? ach ich wil die schönen Lehren/
 Die Sie mir oft treulich gab/nicht nur in Gedandten ehren/

Sons

Sondern in der That vollführn. Denn ich kan nun deutlich schain:
 Eltern sterben: ein Kind muß endlich an sich selber baun.
 Eines aber wollstu Gott uns berrübten Waisen geben/
 Als worüber wir zu dir unser Herz und Hand' erheben;
 Tröste unsers Vaters Herz/ und darauff laß es geschehn/
 Daß wir ihn noch lange Jahr bey uns in dem Leben sehn.

So seuffzet/ und wünschet an dem Begräbniß seiner höchstgeliebten

Frau Mutter Ihr ältester leiblicher Sohn/

Christian Bened. Carpzo:

Meine Mutter stirbet hin! wer wird künftig Mutter seyn?
 Ach ich war Ihr herzlich lieb! ich schlieff oftmahls an Ihr ein/
 Kam der Morgen/ so gieng Sie mit mir bis zur Lerne-Stube;
 Doch wo ist die Herreligkeit? in der Todten Grufft und Grube.
 Ach ich möchte Sie doch gern noch einmahl im Leben sehn!
 Aber Leute/ kan denn diß nicht erfolgen und geschehn?
 Nun so sagt mir/ wenn wir einst/ und Sie wieder zu uns kömmet?
 Halt/ ich weiß es/ wenn uns Gott gleichfalls von der Erden nimmet.
 Nun ich sage weiter nichts/ sondern fasse diesen Rath:
 Ich will beten/ fleißig seyn: daß der Vater Freude hat.
 Aber diß bekem ich auch: weil die Mutter ist entnommen/
 Bin ich eher nicht recht froh/ bis ich werde zu Ihr kommen.

So sehet sich nach/ und zu seiner seel. Fr. Mutter

Ihr jüngster und liebster Sohn

Samuel Bened. Carpzo:

M. S. S.

Was bey dem schmerzlichen Hintritt einer Hochwerthen Frau Mutter die
 hinterlassenen unerzogenen Kinder zu bedencken haben/
 Solches solte denen Jüngsten/ und der Fr. Mutter Höchstlieb gewesen
 zween Söhnen

Christiano Benedicto und Samuel Benedicto,

Zu gutem Andencken und Bewahrung wohlmeynend vorstellen

Ihr treu-ergebnester Informator,

M. Friedrich Gude / Siles.

**

**

Herzgeliebteste Untergebene!

Als ich den Antritt meiner Information bey Euch machte/ begienget
 wir bald darauff einen Sonntag/ der einen sehr frölichen Nahmen führt/
 und Lætare heisset. Wer hätte dieses nicht als ein Zeichen angenehmer
 künftiger Begebenheiten sollen annehmen? Ist es doch insgemein so: Was
 man gerne besitzt/ das glaubet und hofft man leicht. Da können offe auch
 die allergeringsten Gründe uns was grosses überreden. Oder so es wider die
 Menschliche Möglichkeit und Erfahrung streitet/ lauter fröliche Tage zu begeben/ so
 hätte ich mir doch einen längern Termin der Freude eingebildet/ als nunmehr der
 unverhoffte Ausgang giebet. Euere nunmehr Hochseelige Frau Mutter selbst
 machte sich schon voraus die Vergnügung/ welche sie nach Verfließung einer und der

andern Jahres-Zeit über euren gesegneten Fortgang im lernen empfinden würde. Da sie ach! leider! aniso mit ihrem frühem Tode selbst das Exempel ist/das uns lehret/wie balde der Menschen Rechnung fehl schlage/und wie die auff etliche Jahr hinaus gesetzte Hoffnung in wenig Wochen zurücke gehen könne. Sie zwar hat sich nicht verschlimmert. Eine seelige Seele geneust in einer Stunde tausend und aber tausendmahl mehr Wonne/ als wohlgerathene Kinder Zeit ihres ganzen Lebens Ihr nicht erwecken mögen. Allein! wir sind am übelsten dran.

Denn seht / Ich habe von meiner Hoffnung keine andere Frucht als Verlust. Ihr aber/ Geliebte/ verlihet noch mehr. Denn eure getreue Frau Mutter ist todt! Ihr habt mit euren Augen dieselbe auff ihrem Lager sehn erblassen. Gesehen/wie der höchstbetrübt Herr Vater Ihr die erblichenen Augen selbst zugedrückt! Ihr habt sie sehen etliche Tage her auf der Todten-Baar liegen: und heute gebet ihr dem entseelten Körper vollends das Geleite zu seiner Ruhe. Betrübt Gang! schmerzlicher Blick! die Mutter ist hin! das ist viel verlohren! das heist ein Kleinod eingebüßet / daß ihr nicht eher als im Hünkel wieder finden werdet! Doch verstehet ihr auch den Schaden? und so ihr euch wegen des empfindlichen Schadens betrübet/wißt ihr auch darwider Trost? Ja! so ihr nach Art unmündiger Kinder das Betrübnis aus dem Sinne schlagen könet/wißt ihr auch wie ihr leben solltet/daß die seelige Fr. Mutter noch in ihrem Grabe von euch geehret werde? Nun ich weiß am besten/ was euch hierinne vonnöthen ist. Daher wird die Nachricht von diesen Stücken Euch zu geben mir allerdings zuständig seyn. Wohl! Ich will sie geben. Ist sie nicht zulänglich vor gelehrte und curiose Leser/ so sollt ihr doch/Geliebte/ Euch damit begnügen können. Der Ursachen/ die mich zu einer solchen Schrift antreiben/sind viel. Einmahl bin ich meiner grossen Wohlthäterin ein Ehren-und Denckmahl schuldig. Ihre mütterliche Gewogenheit/die ich Zeit ihres Lebens geniessen solte/(und auch bis an ihr Ende genossen habe) erfordert diß. Es kan aber bequemer nicht geschehen/ als wenn ich ihren Tod denen geliebten Söhnen erbaulich vorstelle. Hernach scheint diese Schrift vonnöthen zu seyn/ in Ansehung Euer. Mündliche Erinnerungen verschwinden oft mit dem Schalle. Was geschrieben ist / das bleibt. Daher nehmt diese wenige Blätter in Eure Verwahrung / und zu erbaulichen Andencken. Doch bey diesem Abschen werde ich mich aller weit gesuchten und prächtigen Worte enthalten. Man muß sich doch bequemen nach dem Verstande derer/die diesen Bogen insonderheit lesen und verstehen sollen. Hernach würde ich mich an der bekanten Demuth der Hochseeligen versündigen/ wenn ich Ihrer mit grosser Wort-Pracht gedencken wolte.

Der Schade / den Kinder durch das Absterben einer frommen Mutter leiden/ ist (menschlich davon zu reden) wichtig und groß; ob er sich gleich mit wenig Worten aussprechen läßt. Denn wenn es heist: Eine treue Mutter ist todt! so ist eine solche Person entrissen/die nicht nur das Hauswesen in acht nimmt/ sondern die hauptsächlich vor ihre Kinder bey Gott betet/ sie zum Guten anhält/ ihnen schafft was sie bedürffen/ und ihren Gehorsam durch mütterliche Liebe erfreuet.

Doch dieses alles höret mit dem Tode auff. Und diesen Schaden sehet nun auch Ihr. Zwar die erste Trauer-Woche siehet eben die Verlassung so furchtsam nicht aus. Es kömmt eine liebe Frau Schwester/ eine nahe Anverwandtin/ ein Freund nach dem andern / und hilfft hier und dort. Allein / kömmt es länger hin/ so siehet es denn allzuweit und geraum im Hause/ Stube und Tische aus. Das wer-

det

det ihr sonderlich inne werden/die Ihr einen Herrn Vater habt/ deme über Euch gar viel Kinder und Seelen vertrauet sind. Und dieses mag wohl die wichtigste Ursache seyn/die ihm bisher alle Tage eine Thränen-Fluth nach der andern heraus gelocket hat. Das Hochzuehrende Haupt sahe vorher / kurz vor ihrem Abschiede/ in die wüste Einsamkeit hinein / in der Er würde wandern müssen / wenn seine herzliebste Getreue erblaffen solte. Ich glaube / es soll nicht leicht auch der künstlichste Mahler ein betrübteres Bild vorstellen / als dieses war: Auf dem Siechbette lag die Hochwerthe Frau Mutter / neben ihr sitzt in voller Furcht und Hoffnung Ihr Hochbekümmerter Ehe-Herr. Darzu wird ein Kind nach dem andern hinein gelassen. Diese sieht der Hochbestürzte Vater schon als Mutter-lose Waisen an. Das / das trieb einen Thränen / einen Zehren nach dem andern heraus. O betrübtes Bild / das keine Zeit in meinem Gedächtnisse ausleschen wird! O unschätzbare Verlust / den Euch des Herrn Vaters Thränen-Wasser deutlicher / als diese schwarze Dinten vorstellen kan.

Doch es ist mit dieser beweglichen Vorstellung nicht darauß angesehen / daß Ihr bloß zum weinen sollt gebracht werden / sondern daß Ihr den Trost / den Gott allen Waisen zubereitet hat / desto höher schätzen / und desto süßer empfinden sollet. Die heilsamen Arzneyen achtet niemand höher / als wer die Gefährlichkeit des Schadens recht verstehet. Ich finde aber wider das Wasser der Betrübniß kein besser Labfal als in den Brunnen Israels. Nachdem aber dieselben so reich sind / daß sie einem unerschöpflichen Meere könnte verglichen werden / so werd ich nur etliche Bächlein aus demselben vor Euch heraus leiten.

So richtet demnach euren Sinn in die Höhe. Gott hat euch die Fr. Mutter entzogen. Was er thut / kan nicht übel gerathen. Wenn aber gleichwohl Kinder den Verlust der Eltern bedauern / so geschichts entweder wegen der Eltern / oder Ihrent wegen. Allein! was habet ihr wohl vor Ursache / die Hochseelige zu beklagen? Ist nicht wahr / Ihr müßt aus kindlicher Liebe Ihr alles gutes gönnen? Doch dieser Wunsch hätte nimmermehr auff Erden so vollkommen können erfüllet werden / als iezo geschehen. Denn da weidet sich ihre Seele in einer Glückseligkeit / darnach wir uns alle sehnen müssen. Oder ihr beklaget vielleicht Euch? wie es denn bey den meisten Leichen geschicht / daß wir nicht so wohl über die Verstorbene / als uns selbst weinen. So fraget sich wiederum / warumb Euch Ihr Tod schmerzet? die Antwort wird seyn: Wir sind der Vorsorge beraubt / die wir bey Ihrem Leben genossen. Doch hier bitt ich / haltet inne. Daß uns Eltern versorgen / daß sie uns anschicken und anschaffen / das haben sie von Gott. Daher ist kein Unterscheid / ob wir unsere Nothdurfft durch ihre Hand von Gott: oder von Gott ohne ihre Hand empfangen. Was büßet Ihr nun ein? die Vorsorg- und Verpflegung? da sag ich / nein. Doch höret die Frage etwas nachdrücklicher von Gott selbst beantwortet. Der spricht: Ich will Euch nicht Waisen lassen. David giebt aus langer Erfahrung den Worten Beyfall: Du bist der Waisen Vater. Süßer und lieblicher aber könnte sich Gott nicht erklären / als wenn Er Euch diese Worte entbieten läset: Ich will Euch trösten / wie einen seine Mutter tröstet. Da habt Ihr / wer ins künftige Euere Mutter wird seyn. Wie seyd Ihr nun verschlimmert? sehet also: Der Allweise Gott hat Euere Lieberthe Frau Mutter aller Eitelkeit und Sorge entnommen / das ist ja wohl gethan! und weil Sie nicht mehr bey Euch gegenwärtig ist / will Er selbst Mutter-Stelle

vertreten. Das ist aber wohl gethan. Ja wo wirs recht bedencken wollen/ sind fromme Wäysen in ihrem Stande fast glückseliger als bey ihren Eltern. Weil Gott sich Jenen weit gnädiger verspricht und erkläret. Das heist: Gott exequirt etwas wider unser wünschen/ und schlägt doch herrlicher aus/ als wir es können wünschen. Verlangt Ihr hierüber Zeugniß und Exempel/ so hab Ich nach Absterben meines sel. Vaters solche Wohlthäter und Gönner angetroffen/ deren Gunst ich mich ganz unwürdig erachten muß. Denn er hat es ja endlich mit mir dahin gebracht/ daß ich an Euerem Hochwerthesten Herrn Vater einen väterlich gesünzten Patron veneriren darff. Doch ich wil Euch abermahl/ und lieber auff Gott weisen. Seine Weißheit ist verborgen. Dennoch thut Er nichts ohne Ursache. Und also könnte man wohl sagen: Gott nimmt den Kindern ihre Eltern/ daß sie nicht auff Menschen/ sondern allein auff Ihn bauen sollen. Wir nehmen oft die Gaben von den Eltern/ und vergessen dabey desjenigen/ der der rechte Vater ist über alles was Kinder heist. Wohl an: solernet an der Frau Mutter Tode/ daß die Zuversicht auf Menschen einen aufälligen Grund habe. Eine Kranckheit von wenig Stunden/ Tagen oder Wochen reisset bald den ganzen Bau nieder. Besser/ sich bald und gänzlich mit Gott bekant gemacht. Der ist allein unsterblich und unveränderlich. Geliebte/ Ihr könnet durch nichts mehr dem löblichen Exempel und dem letzten Willen der Frau Doctorin näher kommen/ als eben hierdurch. Ihr erinnert Euch ja noch der nachdencklichen Reden/ welche sie den Tag vor ihrem seligen Abschiede führte. Ihr stundet bey Ihr um das Kranckenbette herum. Sie sahe Euch; Ihr Sie mit betrübten Augen an. Doch als der Herr Vater fragt/ was Sie wohl aniezo gedächte? wolte Sie lieber ihren Söhnen eine gute Lehre ins Herz hinein drucken/ als die herumstehenden durch klägliche Worte betrüben. Denn sie sagte gar bedächtlich: Ist er weg ich/ was mir mein Gott mein lebetag vor gutes erwiesen hat. Ach Er hat mir mehr erzeiget/ als ich gedennen und rühmen kan. Das heist: sehet an die Fr. Doctorin! sehet an Ihr Ende/ und folget Ihrem Glauben nach. (Hebr. 13,7.) Warlich! ich weiß nicht/ ob ich mehr der Hochsel. erbauliche letzten Worte rühmen/ oder Euch glücklich schätzen soll/ selbige angehört zu haben? Gewiß ist es/ daß auch ehemahls ein König sich gewünschet hat/ ein solch Ende zu nehmen/ bey welchem er Gottes Arm/ d. i. Güte und Allmacht seinen Kindern verkündigen möchte (Ps. 71.) So schwinget Euch demnach von Eurer zarten Jugend an zu Gott. An Wohlthaten fehlts nicht/ dafür ihr zu danken habt. Gott hat deswegen die Frau Mutter von Euch genommen/ daß Ihr desto öfter an den seligen Ort gedennen könnet/ darinnen sie aniezo schwebet. Und Ihr Begräbniß=Tag muß eben darum an dem Himmelfarths= Tage angestellet seyn/ daß Ihr nicht allein Ihrer seligen Heim- und Himmelfarth Euch tröstlich erinnern/ sondern auch selbst mit Euren Gedancken und Gebeten eine Himmelfarth nach der andern halten sollet.

Da dem jungen Salomon sein Herr Vater Todes verblichen war/ gab ihm Gott an die Hand/ er solte von ihm bitten/ was er sich vor nöthig zu seyn erachtete/ (2. Reg. 3,1. 1. Chron. 1.) Nu von Euch hat der Jüngste und Liebste eben dasselbe Gebet unter meiner Anführung wenig Tage vor der Frau Mutter Tode gelernet. Gleich als hätte uns jemand bey Anfang der Woche vorher gesaget/ daß Ihr bey Ausgang derselben Euch in einem Zustande befinden soltet/ da Ihr gar sonderlich die Gebet würdet vonnöthen haben. Dasselbe lautet also: Nu Herr mein Gott/ ich bin

bin ein kleiner Knabe/ weiß nicht weder meinen Ausgang noch Eingang: so woltestu deinem Knechte geben ein gehorsam Herz/ Weißheit und Erkän-
niß zu verstehen was gut oder böse ist. Nu du liebster und munterer Samuel/
schütte dieses Gebet alle Abend und Morgen vor deinem Gotte aus / so wird an dir
wahr werden/ was dort von einem Sohne deines Namens stehet: Samuel aber
nahm zu/ und der Herr war mit ihm. (1. Sam. 3. v. 19.)

Zum beten gehöret auch das fleißige lernen und studiren. Und dadurch voll-
bringet Ihr abermahl der seeligen Frau Mutter ernstest Willen. Dencket / wie
hat Sie nicht so mütterlich Euch darzu ermahnet. Suchte sie doch alle Mittel her-
zu/ dadurch Sie Euch eine Lust zum studiren machte. Sie hörete nichts liebers/ als
wenn alle Sonntage Rechenschaft gegeben wurde/ was wir die Woche über mit ein-
ander proficiret hatten. Ach! ein grosses Behülffs-Mittel/ den Lehr- und auch die
Lernenden bey der Lust zu erhalten/ wenn Eltern sich die Mühe und Gedult nehmen/
fleißig nach der Kinder Wachsthum zu sehen. Das würde die Frau Mutter an
Euch stets gethan haben. Doch wo Ihr Sie nach Ihrem Tode lieben wollet/ so laßt
Euch an den leeren Sig ihres mütterlichen Verlangens erinnern. Es ist Kindern
eine grosse Ehre/ wenn sie sich von weltberühmten Vätern hernennen können; Al-
lein! wollen Sie diesen Ruhm auch auff sich beständig bringen/ so heist es: non est
virtus nobilem nasci, sed nobilem se facere. Ein Sohn muß auch seines ei-
genen Fleisses und Ruhmes leben. Das sey auch euch wohlmeynend gesagt!

Doch so offte Ihr in Eurem Fleisse bis auff dem Schluß der Woche kommet/ so
dencket auch an den Schluß Eures Lebens. Das ist: Lernet nicht nur/ wie Ihr in
der Welt/ sondern auch ewig möget glücklich seyn. Dessen erinnert Euch der Frau
Mutter Ende; denn sie nahm selbiges an einem Sonnabende. Also laßt denselben
niemahls hingehen/ da Ihr nicht gleichmäßige Schickung Euch vorstellet. Zum
Sterben ist niemand zu jung.

Wiewohl Derjenige / dessen Gabe Ihr seyd/ gebe nach seiner grossen Güte/ daß
Ihr so bald nicht ein Exempel dieser Regel werden dürfft. Ich wünsche es aus der
innersten Tiefe meines Herzens!

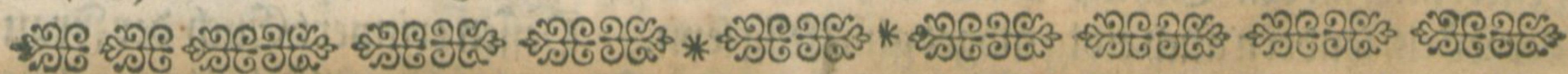
Auch daß Ihr doch auffwachset als Pflanzen des Herrn zum Preise! und
Euer glückliches Wachsthum an Seel und Gemüths-Gütern dem Hochbeküm-
merten Herrn Vater einen grossen Theil der iso empfindlichen Schmerzen lindern
und versüssen möge. Gott / bey deme keine Wohlthat unvergessen bleibt / ersege
alle das Gute/ welches Euer HochzuEhrender Herr Vater an meiner Wenigkeit
thut/ an Euch durch langes/ durch gesundes/ durch frommes und aufrichtig-tugend-
haftes Leben! damit der Carpozovische Name auch in dem künftigen Seculo (si
quod futurum est) in der Welt möge bekant und berühmt bleiben / gleichwie das
Hochansehnliche Geschlechte bereits in diesem sich Kirck und gemeines Wesen hoch
verbunden gemacht hat! Doch das tieffe Leid und Klagen meines grossen Patrons
fodert mir einen etwas nähern Wunsch ab. Es wolle derjenige / der bey dem Gra-
be eines Todten dort aus hefftiger Liebe gleichfalls weinete / und der hernach bey sei-
ner Himmelfarth allen Bekümmerten einen Tröster zu senden versprach/ über Ihn/
als seinen treuen Diener gleicher Gestalt ein reiches Maß des Trostes ausschütten /
womit endlich sein betrübtet Geist gestillet werde. Ach wiederholt / Ihr geliebten
Söhne/ diesen Wunsch mit mir täglich. Ihr habt es hohe Ursache.

FK La 4947

Und das ist es/ was ich Euch zu einem täglichen und steten Denckmahl vor die Augen lege. Alles hat die seelige Frau Mutter an die Hand gegeben. Bey ihrem sterben sollt Ihr lernen leben. Drum werdet Ihr verhoffentlich das Blat nicht beyseite legen / welches Euch der Geehrten Frau Mutter zum besten erinnert.

Was ist noch übrig? ein nachdrücklicher Schluß. Den kan ich abermahl besser nicht machen/ als wenn ich Euch der Hohen Verpflichtungs-Worte erinnere / mit welchen die Hochseelige Euch mir übergab. Ihr werdet die Worte zum Theil noch bestens wissen. Denn eure Wohlfarth solte mir auff meine Seele gebunden seyn. Nun ich will Derselben nicht vergessen. So lange ich bey Euch lebe / sollen sie mich desto nachdrücklicher meiner Pflicht erinnern / zumahl da über diß die Thränen/welche der Herr Vater ietzt über Eurem Anblick vergeußt / gnugsame Vorbitter sind. Machet nur durch Euren Fleiß und Lust/ daß ich dieses alles mit Freuden thun kan! Doch ich will meinen Gott/ von dem alle gute Gaben von oben herab kommen / selber ersuchen / er wolle solche Gaben in mir erwecken und vermehren/ dadurch Euer zeit- und ewiges Beste desto mehr befördert werde.

Geehrter und Geliebter Leser / wunder dich nicht / warum diese Gedächtnis-Schrift mit so viel Wünschen und Bitten ist angefüllet worden? Die Hochseelige verschied den Sonnabend vor dem Bet-Sonntage. Daher scheint es / ob hätte Gott selbst uns eine stille Erinnerung zum Beten wollen an die Hand geben. Ich zweifle auch nicht/der gnädige Gott werde auff dieses Rogate ein erwünschtes und tröstliches Exaudi erfolgen lassen!



An die jüngern zween Carpove/

seine liebwerthe Commilitones:

Ist mir leid um euch/daß ihr im Trauren gehet!
Zum Trost bedenckt/ was dort bey dem Propheten stehet:
Denn da wird euch diß Wort von Gott selbst eingefloßt:
Ich steh den Waisen bey/wie eine Mutter tröst.

August Wilhelm Magen.

E R D E.



FK. 52. (11)

X 2047576

num. V.

Worte

Za
4947

einer schönen Ausführung

zum

Freud... in Gott/

ben
Der Hoch-E

ichbestattung
D Jugendbelobten

Fr. An

igunden

ge
Des Magn

gin/
gen / Hochachtbaren

Sn. JO

EDICT

C

VII,

der Heil. Schrift
Grossen Fürsten-Co
Præp

oris und Prof. Publ. de
ichen Universität zu der Zeit
ienten Pastoris

Woch

Liebsten /

Fürch

/Jes. XLI, 10.
bey dir etc.

den 17. Maji. A

Himmelfarths Tag/
rgetragen

BIBLIOTHECA
PONICKAVIANI

von L. Gottlob Friedrich Seligmann /

der Kirchen zu St. Thomas Archi-Diacono, und
des Kleinen Fürsten Colleg. Collegiaro.

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
HALLE
(SAALE)

Leipzig/gedruckt bey Immanuel Ziegen.

FK. 52